

Evangelische Volksschule Bruchweiler

Schulchronik

von 1919 bis 1952

Band II

Das Ende der Tragödie

Deutschland liegt, durch eine Verknüpfung unglückseliger Fügungen geknebelt und hilflos am Boden. Die gewaltige Entwicklung aus Unfreiheit und politischer Zerrissenheit zur europäischen Großmacht, die das 19. Jahrhundert ausfüllte, ist jäh abgebrochen. Was von den Männern, die wir in unsere Jugend bewunderten und verehrten geschaffen wurde, alles, was durch die Einigung des Reiches neuer, höherer Aufstieg und dauernde Grundlage eines weiteren Aufbaues schien, ist vernichtet. Mit Schmerz blicken wir aus der Erniedrigung zurück auf die Zeit der wirtschaftlichen Blüte in der Deutschlands Wetzukunft sich gründen wollte, in der sein Banner auf allen Meeren wehte und die deutschen gewerblichen Erzeugnisse sich die Welt eroberten. Heute sind des Schicksals Würfel gefallen, die Welttragödie ist zu Ende und mit ihr der Traum von Deutschlands Größe auf Jahrzehnte begraben. Die gewaltige Tragweite, die in der Frage, Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages ruhte, hat daher in tiefster Seele die Gemüter in der Nationalversammlung bewegt. Auf diesem Entschluß ruht die Last der Verantwortung. So wertvoll Gefühle auch sein mögen um den Antrieb für Handlungen zu geben, so wenig sind sie dazu geeignet, bei der Beurteilung von Handlungen mitzusprechen. Hier kann einzig und allein der kühle und nüchterne Verstand entscheiden. Auch diejenigen, die für die Unterzeichnung des Entwurfes eintraten, taten dies nicht leichten Herzens. Prüfen wir einmal die Konsequenzen, die sich bei der Nichtunterzeichnung des Vertrages ergeben. Niemand wird im Ernst glauben, Deutschland sei auch nur im Entferntesten in der Lage, für eine absehbare Zeit ernsthafte militärische Gegenwehr zu leisten. Und ich glaube, wer die Schrecken des Krieges miterlebt hat, wird alles tun, selbst unter Einsatz großer Opfer, um dem Vaterlande das allerletzte zu ersparen. Selbst wenn die Entente auf einen militärischen Vormarsch verzichtete, so drohte doch die Blockade mit allen ihren fürchterlichen Konsequenzen. Niemand, der die letzte Zeit durchlebt hat, konnte für die Wiederaufnahme der Feinseligkeiten eintreten, denn die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr bedeutete für uns das fürchterlichste Chaos. Die unvermeidliche Hungersnot würde das Land in endlosen Aufruhr, Raub und Mord stürzen und alle wilden Instinkte in den von bitterer unerträglicher Leibesnot gepeinigten Volksmassen wachrufen. Alles Traurige, was wir bisher in dieser Beziehung erlebt haben, würde dagegen nur ein Kinderspiel sein. Und, ist es nicht eine Tragik ohne gleichen in der Geschichte des deutschen Volkes, daß ihm nach so ungeheuren Leistungen, nach so gewaltigen, schier übermenschlichen Anstrengungen nichts geblieben ist, was ihm Lichtblick und Haltepunkt in dem Dunkel seines ferneren Daseins bedeuten könnte? Bittere Fron durch reger Hände Wirken und Schaffen, das ist das Los des deutschen Volkes. Angesichts der völligen Ohnmacht, in der Deutschland sich befindet, führt keine Brücke von jenen stolzen Epochen nationaler Geschichte zu dem Jammer der Gegenwart. In den Stunden in dessen Größe Ruhm u. Reichtum vergangen sind, bleibt es nur zu menschlich und natürlich,

daß immer wieder die Frage auftaucht: Wie war es möglich? Wer trägt die Schuld? Liegt sie bei unserer Heeresleitung? War es die bodenlose Unfähigkeit unserer Diplomaten? War es eine verhängnisvolle Günstlingswirtschaft, die unfähige Männer auf die wichtigsten Posten sandte? War es das entbehrende Volk, das im endlosen Leiden die Nerven verlor? Oder war es das Unglück, das die eigenen Volksgenossen in der schicksalschwersten Stunde die Brandfackel ins Reichsgebäude werden ließ? Die Schwere dieser Fragen lastet auf allen Gemütern und wird uns doppelt fühlbar in diesem Augenblick, in dem unsere Vertreter ihre Unterschrift unter das Friedensdokument setzen. Soviel aber steht für mich fest, der ich bis heute an einen Verteidigungskrieg deutscherseits glaube, die Schuldfrage des Krieges, d. h. seine inneren Ursachen werden erst dann volle Klärung finden, wenn die Archive der Weltkabinette sich öffnen und zwar aus der Zeit von dem Rücktritt Bismarcks bis zu dem äußeren Anlaß des Weltkrieges, dem Attentat von Serajewo.

Vorüber, heute müssen wir uns mit den Tatsachen abfinden, wir müssen Abschied nehmen von dem, was uns bisher lieb und teuer war. In Wehmut gedenken wir noch einmal der für die Heimat Gefallenen und derer, die ehrenvolle Wunden im großen Kampfe für die Heimat davon getragen haben. Sie haben so unaussprechlich viel für uns getan. All den braven Kriegern drücken wir die Hand. Der Friede bringt eine traurigste Zeitspanne im Völkerleben zum Abschluß. Das Sinnen und Trachten der Menschen wendet sich wieder friedlichen Werken zu. Beinahe fünf Jahre war der Fortschritt des Wissens, der Erfindungen, der Technik Werken der Zerstörung und Vernichtung gewidmet. Dieser unnatürliche Vorgang musste mit einer Stockung kultureller Aufwärtsentwicklung, mit wirtschaftlicher Zerrüttung, mit einer Verwilderung der sittlichen Anschauung und einer Verwahrlosung der Gemüter enden. Möge der Friede darin eine Wandlung bringen. Die Schule zu Bruchweiler mit der Gemeinde, so klein sie sind, sie werden mitgehen in der Arbeit und der Versöhnung, sie beide werden uns einer besseren Zukunft zuführen.

Ich lasse nun in kurzem Auszuge die Schicksale der zur Fahne einberufenen Bürger Bruchweilers folgen:

- 1. Faust August: Einberufen am 13.3.16 zum Pionier-Bataillon Nr. 30 Ritter des E.K. II Entlassen am 1.12.18*
- 2. Heß Wilhelm: Einberufen 15.2.15 zum Königin Augusta Garde Grenadier Rgt. Verwundet am 15.10.15 bei Aulus durch Ellenbogengelenk- und Lungenschuß. Entlassen 20.11.18*
- 3, Fickus Philipp: Einberufen am 4.8.14. Inf.Rgt.Nr. 69. Vom 25. Sept. bis 18. Dez. 19 in französischer Gefangenschaft.*
- 4. Fickus August: Einberufen am 1.10.14. gefallen am 6.12.17*
- 5. Köhler Jakob: Einberufen am 2. Febr. 15 zum I. Ersatz-Bat. I.R.69. Verwundet am 12.6.15 bei Arras durch Kopfschuß'. Ritter des E.K. II u. Verwundeten-Abzeichens. Entlassen 4.12.18*
- 6. Becker Heinrich: Einberufen 21.6.18. Res.Inf.Rgt. Nr. 29. Entlassen 19.11.18*
- 7. Barthelmes Karl: Einberufen 8.7.15. 1. Ldst.Inf.Bat.Bonn VIII. Am 18.8.17 verunglückt, Oberschenkelbruch. Entlassen 27.11.18.*
- 8. Schuster Wilhelm IV: Einberufen 21.6.15. Landst.Bat. Neuss: Entlassen am 14.12.18*
- 9. Doll August: Einberufen am 15.4.15. Rgt. 69. Gefallen am 25.3.16. bei Mosauer*
- 10. Mildenerger Karl: Einberufen 5.10.14. Garde Grenadier. Nr. 5. Verwundet 12.3.15. Schulterschuß bei Tahwe. Gefallen am 15.5.15 bei der Erstürmung von Jaroslan (Galizien).*

11. *Mildenberger Ernst:* *Einberufen zum I. Ers.Bat. Nr. 69 Trier. Im Feld bei Rgt. N. 29. Verwundet bei Ripont (Frankr.) am 25.9.15. linker Kopfschuß linke Seite. Ritter des E.K. II.*
12. *Mildenberger Adolf:* *II. Ers.Bat. Nr. 69. Ritter des E.K. II. Vom 24. Okt. 18 bis 12. Jul. 19 in engl. Gefangenschaft.*
13. *Schmidt Heinrich:* *Einberufen 21.3.18. Fußart. 9. Entlassen 17.11.18*
14. *Frangenberg Jean:* *Einberufen 15.12.15. entlassen 4.3.16. Inf.Rgt. 69. Zweite Einberufung 12.8.18. Fuß.Art.Rgtd. entlassen 11.11.28*
15. *Schmidt Friedrich:* *Einberufen 11.2.15. I. Garde-Fuß-Art.Rgt. Entlassen am 22.11.18.*
16. *Bender Otto:* *Einbr. 3.2.17. Inf.Rgt. 29. EK. II .Entlassen 24.11.18.*
17. *Probst Reinhold:* *Einberufen 3.8.14. Verwundet 12.8.15. E.K.II. Entlassen 1.8.17.*
18. *Probst Willi:* *Einber. 23.11.15. I.Rgt. 69. Verwundet am 17.9.18. Armschuß 2. Verwundung 6.6.18. Schulterschuß E.K.II. Entlassen 23.11.18.*
19. *Hartmann Adolf:* *Einber. 3.5.16. I.R. 29. Entlassen 27.11.18.*
20. *Hartmann Rudolf:* *eingetr. 1.8.14. Kriegsfreiwilliger. Verwundet 134.4.15. Rückenschuß u. Oberarmschuß. Gestorben infolge der Verwundung am 18.4.15 zu Saarbrücken u. Ehrenfriedhof beerdigt.*
21. *Edinger Philipp:* *2. Aug. 14. Inf.Rgt. 332. 27.7.15 Hand- Rücken- u. Oberschenkelschuß Entlassen am 11.11.18*
22. *Edinger Fritz:* *Einber. 15.11.16. I.Rgt. 29 am 17.4.17. Handschuß u. Oberschenkel. E.K. II. Entlassen am 23.11.18*
23. *Dietrich Philipp:* *Einber. 2.11.15. Nr. 20. Entl. 18.11.18*
24. *Scherer Heinrich:* *Einber. 15.2.15. Inf.Rgt. 29 verw. 4.8.15. bei Ypern. Bein- u. Hüftenschuß E.K. II. Entl. 19.11.18*
25. *Scherer Karl:* *Einb. 21.6.15. 8. Pionier Rgt. E.K.II Vom 9.9.18 bis 7.7.19 eng. Gefangenschaft.*
26. *Scherer Wilhelm:* *Vom 1.12.17 bis 30.11.18 als Eisenbahner beschäftigt.*
27. *Weyand Aug.:* *Einb. 4.8.14. Landw. Inf.Rgt. 68. Am 24. Sept. 14 durch Schuß durch beide Oberschenkel schwer verwundet. Entl. 21.11.18*
28. *Hartmann Heinrich:* *Einb. 4.8.14. Res. Inf.Rgt. 69. Verw. Am 27.8.14 bei Sedan durch Handschuß. E.K. II. 3.3.18. zum Serge3anten befördert. Entlassen 11.11.18*
29. *Scherer Adolf:* *Einb. Am 15.12.14. Landw. Inf.Rgt. 25 E.K.II. Entlassen 25.11.18*
30. *Haag Friedrich:* *Einb. 1.5.15. Inf.Rgt. Nr. 58. Z. Unteroffizier befördert E.K. II. Vermißt seit 23.7.18, Am 2. Dez. 1920 VOM Zentral Nachweis-Amt die Mitteilung, daß Utff. H. am 22.7.18. bei Courmas (Frankr.) gef. sei.*
31. *Haag Ludw.Karl:* *Einb. 4. Okt. 17 zum Armierungsbat. 136. Entlassen 30.11.18.*
32. *Risch Friedrich:* *Einb. 1.8.14 zum II. Ldsturm Inf.Bat. I. Trier. Entlassen 22.11.18*
33. *Risch Hugo:* *Einb. 20.6.18. Feldrekrutendepot 214. Entlassen 24.11.18*

34. Kessler Ludwig: 14.7.16. Landw. Inf.Rgt. 99
Entl. 15.11.18
35. Schuster Ludwig: 3-8-14- Inf.Rgt. 29. E.K.II. 5.11.14 verw.
Entl. 11.10.16
36. Stumm Heinrich: Einb. 1.8.16. Rs. I.R. 25. Am 21.6.17. durch Armschuß verw. E.K. II.
Entl. 10.10.18.
37. Krieger Ludw.: 14.7.16 bis 29.10.18.
38. Berg Philipp: Einb. 19.2.15. Pionier 7. E.K. II. verw. Durch Schulterschuß.
Gefangenschaft in England.
39. Becker Karl: Einb. 15.5. 15. Inf.Rgt. 97. E.K. II. Ent. 20.11.18
40. Becker Wilhelm: Einb. 17.11.16. Inf.Rgt. 363. E.K. II. 18.10.18 bis 19 engl.
Gefangenschaft.
41. Kaiser Adolf: Einb. 26.8.14. Jagw. 2. Pferd Nr. 7. E.K. II. Ent. 31.12.18
42. Kaiser Otto: Einb. 29.11.16. I.R. Nr. 65 E.K. II. gefallen am 14.4.18
43. Kaiser Heinrich: Einb. 11.9.18. Feld.Art. 44. Entl. 7.2.19.
44. Molz Karl: Einb. 14.12.14. Inf.Rgt. 69. Ent. 14.11.18
- 45 Schreiner Karl: Einb. 3.5.16. Feld Art. 277. E.K. II. Entl. 25.11.18
46. Fuchs Ludwig: Einb. 25.2.15. Inf.Rgt. 17. Entl. 25.9.17
47. Barthelmes
August: Einb. 15.3.15. Inf.R. 17. Entl. 15.11.18
48. Stumm Otto: Einb. 3.8.14. Inf.Rgt. 68 z. Serg. Bef. Ent. 17.11.18
49. Tatsch Adolf: Einb. 20.3.15. L.Inf.Reg. 25. Verwung Auge. E.K. II. Entl. 21.11.18
50. Schummer
Friedrich: Einb. 3.8.14. Inf. 69. z. Ufff. befördert, seit 2. Sept. 14 vermißt.
51. Schummer Otto: Einb. 18.3.15. Landw. 29. In Russ. Gef. geraten am 22.7.15. befreit am
13.6.18. 30. Aug. 18 wieder eingerückt nach Fr. Entl. 14.11.18
52. Klar Otto: Einb. 23.11.15. Res.Inf. 65 verw. 27.9.16 bei Lipica. Dolna (Galizien)
Schuß v. Seite E.K. II.
53. Klar Fritz: Einb. 3.8.14. Fuß.Art.8.21.12.17. Am Feldwebel E.K. II. Fr. Aug. in
Silber. Verwundetenabz. entlassen 5.11.18

Erst in den Tagen des Friedensschlusses komme ich dazu, d. h. wage ich es, folgende Aufzeichnungen zu machen. Die mit Gewalt zum Abschluß gebrachte Schulchronik (s. d.) zeigt vielleicht dem Leser das Kommende an:

Am 26. Dez. 1918 erhielten die drei Dörfer Kempfeld, Schauren, Bruchweiler je eine Batterie amerikanischer Artillerie als Besatzung. Bruchweiler die Batterie E des Feld.Art.Rgt. 344 der 90sten am. Division. Hatten die früher erwähnten Frontruppen einen guten Eindruck hinterlassen, so stand man einigermaßen beruhigt diesen Kulturträgern während der ersten Zeit gegenüber. Ich übergebe im nachfolgenden der Nachwelt einige Tatsachen, die für sich selbst sprechen. Die zweihundert Mann unter 4 bis 5 Offizieren waren in Bürgerquartieren entsprechend, untergebracht. Die dazu nötigen Betten wurden in den Nachbar Dörfern requiriert. Die Pferde wurden in den Scheunen untergestellt, und die Bauersleute waren nicht wenig erstaunt, als in der eisigen Winterkälte eines Tages die Scheunentore ausgehängt wurden mit der Begründung, die Tiere brauchten frische Luft. Und mit welcher Vorsicht und Angst verstopften sie doch bisher jeden Ritz, um die scharfe Luft aus Stall und Scheune zu halten. Welchen Einfluß der noch nicht einmal strenge Hochwaldwinter auf die Tiere ausübte, machte sich bald bemerkbar; denn zitternd und abgemagert, was vielleicht eine Folge der schlechten Pflege, obwohl genug Futter vorhanden war, standen die Tiere da, ein Bild des Mitleids und Jammers aber recht – amerikanisch. Doch zurück zur Behandlung der Menschen, der Ortseingesessenen. In der 3. Woche ihres Daseins erzählen mir morgens in der Schule die Buben, Adolf Schuster, Wolf Becker, Heinrich Kaiser und Fritz Edinger seien

verhaftet und auf die Wache gebracht worden, weil sie einen Wachtposten durchgeprügelt hätten. Ich legte der Sache zunächst wenig Wert bei, glaubte außerdem nicht an diese Angaben. Mittags spitzte sich die Sache jedoch zu und die Väter der Verhafteten erschienen bei mir und baten mich, doch alles zu tun, um ihre Söhne frei zu bekommen; die vollständig unschuldig seien, und gaben mir folgenden Tatbestand an: Abends um ½ 8 standen unter der elektrischen Lampe an der Linde Karl Molz und Fritz Edinger zusammen, als der Wachtposten erschien und die beiden aufforderte nach Hause zu gehen. Um seinen Worten den nötigen Nachdruck zu geben schlug er dem Edinger mit seinem Polizeiknüttel, einem etwa 40 cm langen und 4 bis 5 cm dicken Stück Holz auf den Arm, was denn auch beide veranlasste, auseinander zu gehen. Dabei bekam auch Karl Molz seinen Teil ab. Dieser jedoch, kurz entschlossen, packt ihn und rüttelt ihn ziemlich feste etc. beide laufen darauf fort. Der Posten schreit jedoch einige Kameraden heran und so verhaften sie die 3 andern oben genannten, die eben aus dem Hause vom Aug. Kaiser auf die Straße treten als die Täter, später setzten sie den Edinger, der sich verplappert hatte, auch noch fest und ließen den eigentlichen Missetäter? auf freiem Fuße. Die Leute konnten in Befürchtungen auch nicht genug erwarten. Der eine meinte: wenn bei uns so was passiert wäre, uns hätte man kurzen Prozeß gemacht; der andere: sie kommen für ½ Jahr nach Frankreich etc. etc. Nun stellte ich dem Kommandanten die Sache wahrheitsgemäß vor, und er versprach mir, die Angelegenheit gerechte zu prüfen. Während ich mit ihm verhandelte und mich sogar für die 5 Leute verbürgte, daß sie nicht aggressiv vorgegangen seien, war ein Kommando bei Molz erschienen, um denselben zu verhaften. Dieser hatte sich aber, nichts gutes ahnend, über alle Berge gemacht. Ein Glück nur war, dass der festgesetzte Edinger den Hergang genau so geschildert hatte, wie ich ihn angeben hatte. Daraufhin wurden die 4 in Freiheit gesetzt. Als ich daraufhin den Vater von Karl Molz veranlasste hinzugehen, um beim Kommandanten zu sagen, dass sein Sohn „geschäftlich“ für einen Tag verreist sei, daß er aber sofort nach Rückkehr sich stellen würde, empfing man ihn: ja ausgerissen ist er. Um damit war die Geschichte erledigt, der Posten bekam wegen falscher Meldung einen Rüffel, die Dorfbewohner dankten aber alle ihrem Lehrer, daß er, nach ihrer Ansicht, so Großes geleistet hatte. Weiter wurden an andern Abenden die alten Männer Heinrich Becker und Christian Molz bei ihrem Nachhausegang mit Fußritten bedacht. Der im Kriege schwer verwundete Reinhold Probst wurde von einem Kerl mittels einer Pistole ohnmächtig geschlagen, daß man ihn nach etwa 1 Stunde immer noch ohnmächtig in der Straßenrinne vorfand. Ja mir selbst wurde am hellen Sonntag Mittag von einem solchen Lummel auf freier Straße die Zigarrenspitze aus dem Munde entwendet. Alles Angriffe, wohl bemerkt, ohne irgendwelche vorhergehende Auseinandersetzungen oder Verfehlungen seitens der Dorfbewohner. Die Schande und Schmach wurde aber erst dann vollständig, als vor der Schule an einer 27 m langen Stange die amerikanische Flagge gehißt wurde und von den Zivilisten verlangt wurde, dieselbe mit entblößtem Haupte von 6 m davor bis 6 m dahinter zu ehren. Ein Wachtposten, alias Geßler, hatte denn die „Frevler“ scheinbar selbst zu richten; denn eines Tages wurde Otto Bender (21 Jahre alt) von hinten her mittels Knüttel ohnmächtig zu Boden geschlagen, weil er angeblich zu spät den Hut gezogen. Bei einem andern Falle wurde ein in Rhaunen verbliebener russischer Kriegsgefangener derart mißhandelt, dass ihm das Blut in Strömen vom Kopfe lief. u.s.w. u.s.w. Die Offiziere hatten ihr Kasino in die Wohnung des Lehrers verlegt, allerdings mit seinem Einverständnis. Mit der Zeit entpuppten aber auch die sich als echte Söhne Wildwests, von Texas und Oklahoma, so daß ich mich eines Tages hinreißen ließ und ihnen ins Gesicht schrie: Eure Soldaten sind Schweine, ihr seid die Oberschweine. Daß sie mich, überhaupt die Lehrerschaft, als geistigen Führer der Bevölkerung, auf dem Magen hatten, hatte ich wiederholt Gelegenheit festzustellen. Als ich mich z. B. eines Abends mit 3 Offizieren über die Kriegsschuld, und Kriegsführung u.s.w. disputierten, sie sich mit einer wirklich verblendeten Borniertheit auf die bekannten Vorwürfe dtsh. Kriegsführung und Politik versteiften, aber gar nicht auf meine vorgebrachten

Rechtsgründe (u. B. Verhängung des U Bootkrieges) eingingen, endete unsere Auseinandersetzung mit der Bemerkung ihrerseits: Es ist ein Schullehrer. Sie haben mir es kolossal verargt, dass ich verschiedentlich, wo ich als Wortführer der Gemeinde aufgetreten war, Erfolge hatte. Als Ende April das Futter bei ihnen knapp wurde, trieben sie die Pferde in die nassen Wiesen auf die Weide, ohne darauf zu achten, daß die 200 Tiere ausbrachen und auf den angrenzenden Kornäckern das Korn abfraßen. Ich ging hin und machte den Kommandanten darauf aufmerksam, dass, wenn die Tiere noch einmal einen Kornacker betreten würden, ich in einem Brief an den Armeekommandanten die frevelhaften Übergriffe klarlegen würde. Die Folge davon war, dass von dem Tage an, die Tiere in den Wald auf die Weide gebracht wurden. Doch genug davon. An dieser Stelle will ich einen kurzen Auszug aus einem Buche bringen, der aus dem Bericht eines Amerikafahrers an seinen alten Lehrer die Kulturzustände jenes Landes und Volkes glänzend und schlagend beweist, und auch die hier beobachteten Sitten und Gebräuche sowie das ganze Gebahren ins hellste Licht rückt: Zwiegespräch zwischen Farmer u. seiner Frau: „Da war noch das Kauen. Sie sagt: Na, darum brauchst du doch nicht nach Chigoco zu fahren. Das kannst du auch hier haben, wenn du dich mit deinem Butterbrot vor den Spiegel stellst. – Wieschen, paß Achtung und laß mich ausreden. Das war ein anderes Kauen als hier auf der Farm, und kein nahrhaftiges. Sie kauen dort alle, und es war gar nicht Vesperzeit. Szüh, die Alten kauen Tabak und die Jungen Shewing-gum, das meint Kaugummi. In der Schule kauen sie dort auch in der Kirche. Und dazu spucken sie, so fein kann das keiner im ganzen Grabower Amt. Auch führ ich in der Elektrischen. Vorne steht der Fahrer. Der spuckt nach vorne. Das tut er im Durchschnitt an jeder Straßenecke. Da muß er halten. Hinten steht der Schaffner. Der spuckt nach hinten. Aber nur beim Fahren. Beim Halten hat er keine Zeit dazu. So lösen sie sich im Spucken ab. Und wenn du dann durch den Wagen gehst, dann sitzen da zwei lange Reihen von Menschen, die reißen den Mund weit auf und schmeißen den Gummi rum auf die andere Seite. Dann kauen sie weiter und weißt du, Wieschen, was ich gedacht habe? – Ne, das weiß ich nicht – Ich sage: Ja, als ich so durchging durch den langen Gang in der Elektrischen, das war akkurat so, als wenn Hannjörn Timmermann über die große Diele ging. Bloß, der Wagen war schmaler. Da standen die Kühe auf beiden Seiten der Diele und kauten und klappten mit dem Maule immer auf und zu. Ja, akkurat so war das auch hier.“

Während die Männer und jungen Burschen in der letzten Zeit sich nicht mehr auf die Straße wagten, aus Furcht angerempelt und verprügelt zu werden, trieben es die jungen Mädchen, zu ihrer Schande seis gesagt, desto toller.

Als sie am 22 Mai endlich abzogen, waren am 24. Mai morgens auf einem großen Schilde, das an der Dorflinde befestigt war, nicht weniger als dreiundzwanzig Mädchen namentlich an den Pranger gestellt, weil sie mit den Bedrückern Verkehr und Umgang gepflogen hatten. Ein Gedicht in Schützengrabenform geißelte das Verhalten dieser deutschen S...! Gott sei Dank! Sie sind fort! Und die Sonne scheint wieder; denn es schien, als wollte der Winter kein Ende nehmen. Der Stand der Wintersaat war gut. Das Gras in den Wiesen zurückgeblieben. Nachzutragen ist noch, dass an Ostern 8 Kinder 4 Knaben u. 4 Mädchen entlassen wurden. Neu aufgenommen wurden ebenfalls 8 Kinder auch 4 Knaben u. 4 Mädchen, so dass der Stand der Klasse 54 Kinder ist.

Ges. den 3.9.19
Dr. Lichthardt

1919

Das Leben in Bruchweiler geht wieder seinen gewohnten Gang. Vorbei sind ja die Tage der Hochflut geschichtlichen Geschehens. Die diesjährige Heuernte war mittelmäßig, ein Teil war vollständig verregnet und die Bauersleute mußten das Heu gewissermaßen heimstehlen. Die Kornernte zog sich infolge des

schlechten Juni- u. Juliwetters ziemlich lange hinaus. Für unser Dorf und die angrenzenden Gemeinden war im gewissen Sinne der 12. Aug. ein Ereignis, denn der Lehrer wurde allerdings noch nach dem 3Klassen Wahlrecht einstimmig zum Vorsteher gewählt. Am 3.9. wurde, wie obige Unterschrift zeigt, unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Dr. Lichthardt im Schulsaale eine Konferenz der Bürgermeistereilehrerschaft sowie der von Hottenbach u. Stipshausen abgehalten. Hierbei wurde die Frage der Fortbildungsschule erörtert, wenigstens was Lehr- und Stoffplan sowie Lehrmittel etc angeht. Jedenfalls ist die Einsicht sehr zu begrüßen. Möchten doch die Eltern nie vergessen, daß sie ihren Kindern ihre Liebe nicht besser beweisen können als wenn sie sie durch eine gute Ausbildung für die Stürme des Lebens wappnen! Der Sohn wird ihnen über das Grab hinaus dankbar sein. Und „Kenntnisse sind der größte Reichtum.“

Der Unterricht für das Winter-Halbjahr begann am 4. Okt. Nachzutragen ist das Ergebnis der Ernte. Roggen sehr gut, Gerste mittel, Hafer gut, Kartoffel mittel bis gut. Allmählich hörte man die Wagen rappeln, die kostbares Gut wegbringen. Hamsterpreise sind enorm hoch. 1 ltr. Korn bis 80 M; Weizen 150 M, Gerste bis 80 M, Hafer stellt sich täglich teurer bis 100 M pro ltr. Gewiß Arbeitslöhne, Gestehungskosten u.s.w. der landwirtschaftlichen Maschinen sind sehr hoch. Ein Pflugkopf kostet 95 M u. mehr, ein Wagenrad 70 M; ein Pferdebeschlagn 20 M u. f. Dafür hat der Bauersmann aber ein Äquivalent und wenn es auch in Wucherpreisen besteht. Wie aber stehts mit den Geschäften der Beamten? Ich glaube, da hört man nur Notschreie, berechnete Notschreie. Namentlich im besetzten Gebiete steht es traurig. Alles richtet sich nach Auslandpreisen. (Die M gilt zur Zeit noch 8 bis 10 Pfg.) Der Lehrer bezahlt z. B. für 1 l Milch 1,35 M für 1 Ei 2,50 M. Es brauchen da nur außerordentliche Ausgaben hinzuzutreten und das Lehrergehalt mit Zulagen gleicht einem Almosen. Der beste Beweis wird wohl der sein, dass der Lehrer im 4. Quartal von 1911 5200 M bare Auslagen hatte, ich muß hinzufügen infolge Krankheit in der Familie. Im ganzen bezog er für das Jahr 5320 M Gehalt. Die Zahlen sprechen für sich und sind verbürgte Tatsachen. Von der Gebefreudigkeit der Bauern hat sich noch nichts bemerkbar gemacht, dass sie etwa die traurige Lage ihres Lehrers erkannt und ihm durch eine Ortsteuerungszulage unter die Arme gegriffen hätten. Ja um die Lage zu beleuchten, sei folgendes angeführt. Der Lehrer bekommt im Jahre 1919 immer noch sage und schreibe , 150 M jährliches Organistengehalt. Ein Antrag um Erhöhung auf 500 M, 300 M waren schon 1913 von Konsistorium vorgesehen, wurde ein für alle mal abgelehnt. Nun gehe hin und zieh die Konsequenzen! Wo bleibt da die Arbeitsfreudigkeit des Lehrers? Kein Wunder, wenn da auch das letzte Ideal, das man sich herübergerettet, zum Kuckuck geht. Und man kann den Vorgesetzten nicht verstehen, der angesichts dieser Notlage, die ja eine allgemeine ist, noch sagt: „Na ja, wehe ihnen, wenn ich demnächst herauf komme, und es ist nicht alles in Ordnung!“

Wie stehts dagegen mit der Arbeiterschaft? Vor wenigen Tagen frug ich einen ungelerten, jugendlichen Arbeiter, was er täglich verdient, er arbeitet in Katzenloch. Die Antwort war 17 M. Ein anderer 22 M. Dabei geht er morgens um 6 Uhr fort und ist nachmittags um 1/2 5 zu Hause. Der Waldarbeiter muß 20 M verdienen. Bei Akkordarbeit 25 % mehr. Man vergleiche das Gehalt des verh. Lehrers und Vaters von 2 Kindern! Was bleibt dem Lehrer übrig? Zu warten und zu harren auf bessere Zeiten, auf die Zeit wo die Letzten die ersten sein werden! Freudig begrüßt wurde der 1. Okt. 1919 d. h. von der Lehrerschaft. Dieser Tag war ein richtiger Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Volksschulwesens, wurde an ihm doch ein längst gehegter Wunsch und eine alte Forderung der Lehrerschaft erfüllt. Nämlich die: Heraus aus der Aschenbrödelstellung! Frei von der Kirche! Weg mit der geistlichen Ortsschulaufsicht! Wohl wird der Kampf um die Schule weitergehen, wohl wird von links und rechts Sturm gelaufen werden. Auch das wird noch zu erreichen sein, daß die Schule nicht mehr der Zankapfel der Parteien ist. (Und ist es nicht schon in dem Augenblicke, wo die Kirche aus der Schule ausgeschaltet ist?)

Die Gefangenen kehrten aus den verschiedenen Ländern im Nov. Dez. 19 zurück.

Im vorgehenden habe ich einige Preisangaben für 1919 gemacht. Sie wurden um ein Vielfaches im Jahre 20 überboten. Die innere Ursache dieser Zusammenhänge festzustellen, dürfte etwas schwer sein, mitbegründet aber hat sie die fürchterliche Angst vor dem Gespenst: Staatsbankrott. Was in 5 Kriegsjahren zusammen gewuchert war, sollte auf alle Fälle in reale Werte umgesetzt werden. Die sog. „Gängler“ konnten nicht genug Stoffe aufs Land bringen. Preise wurden verlangt, die nur Kriegsgewinnler zahlen konnten. Für 1 m Stoff z. B. 400 u. mehr Mark. Ziehe ich nur eine Parallele: Der Lehrer unterrichtete im Winterhalbjahr etwa 60 Stunden in der Fortbildungsschule. Als Entschädigung werden ihm ca. 40 M (zweihundertvierzig) für halbjährliche Arbeit wird ihm noch nicht so viel, dass er sich einen m Stoff kaufen kann, um seine Blöße zu bedecken. Am 1. April bekommt der Lehrer die erste Alterszulage bestehend in 50 M (fünfzig) vierteljährlich. Ein Schuljunge verdient beim Maulwurfängen, zwei Stück als Tagesbeute angenommen 56 M (sechsfundfünfzig) Genug davon. Nein, eins muß ich noch erwähnen. Im Febr. wurden dem Lehrer 100% des Grundgehaltens, also eintausendvierhundert M als einmalige Teuerungszulage bewilligt. Als nach der Bewilligung der Vorsteher zum Lehrer sagte: „nun hom er Ihne 1400 M statuiert, igt kennte se aach wierer in die Schol laure losse,“ waren die Herrn Bauern ganz verwundert statt Dank eine Rechtsbelehrung von dem Lehrer zu hören die dahin ging, ihre Rückständigkeit, Verschrobenheit usw. zu geiseln. Gebe ich noch einzelne Preise an:

1 Paar junger Pferde 40 000 M

1 Kuh 10 bis 5000 M

Wohlgemerkt: tausende sinds.

Ein Ferkel 450 M. Ein ltr. Heu 90 M. Neunzig, Stroh fünfzig, bei Landverkäufen zwanzig Taler die Rute, 1 Pfd Butter dreißig M; 1 l Vollmilch zwei M 50 Pf. u.sw. usw. Ebenso hoch sind die Arbeitslöhne; vier M Stundenlohn; Schleifer sechs M. Die Zahlen sagen genug: alles kopflos.

An Ostern kommen 9 Kinder zur Entlassung, aufgenommen werden 5; Stand der Klasse 51

Gesehen 21

Dr. Liesenfeld

Die allgemeinen Lebensverhältnisse des Jahres 1920/21 sind im Wesentlichen dieselben von 19/20. Nur haben sie sich eher noch verteuert. Preis der Kartoffeln im Herbst 30 M pro Ztr. Korn; Hafer; Gerste in freien Verkauf (Hamster) 150 M; 200 M; 150 M. Weizen 400 M (vierhundert) Das Pfd Schwein (Schlachtgewicht) 24 M. Rinder Lebendgewicht bis 9 M das Pfd; Kalb bis 7,50 M das Pfd. umgekehrt stellten sich die Preise für andere Sachen ebenso hoch. Ein Paar Schuhe Macherlohn 45 M. Ein Beschlag für das Pferd 160 M. 1 Festmeter Tannenstamm 400 M; 1 Tuffstein 175 M; 1 Reiß Dachschiefer große Sorte 22 M. 1 Quadratmeter Tannenborde 35 M. u.s.w. Das Ernteergebnis war hinsichtlich Körnerfrüchte mittelmäßig und geringer, dagegen für die Kartoffel eine Rekordernte, 1 Rute liefert durchschnittlich 1 ½ Sack Kartoffeln.

An Weihnachten fand in der Schule eine eindrucksvolle Feier statt.

Ostern kommen 5 Kinder zur Entlassung 6 Neuaufnahmen 1 Überweisung. Stand 53.

23 II 21

Dr. Liesenfeld

Das Jahr 1921 war für die Landwirtschaft ein in jeglicher Hinsicht ungünstiges. Hatte der Winter schon sehr wenig Feuchtigkeit gebracht, so schien es das ganze Frühjahr hindurch, während des Sommers und sogar bis in den Spätherbst hinein als sei:

„Dunst die Welle, Staub die Quelle, als tanzte Feuermann über die Felder.“

Die Kornernte konnte noch einigermaßen befriedigen, dagegen fielen Gerste-, Hafer-, Kartoffel- u. Gemüsewerte recht mager aus. Vor allem klagten die Landleute über Futtermittelknappheit, Heu gabs ungefähr die starke Hälfte des Normaljahres, während von

Grummet fast nichts ein kam. Die Arbeiten wickelten sich infolge der anhaltenden Dürre sehr rank ab. Die ganze Getreideernte war anfangs August eingebracht und bereits durch die sich ständig vermehrenden elektrischen Motore gedroschen. Am empfindlichsten war der Wassermangel, der sich in den höher gelegenen Ortsteilen quälend bemerkbar machte. Schreiber hatte öfter Gelegenheit die stetige Abnahme der, die Wasserleitung speisende, Quelle zu beobachten. Innerhalb 14 Tage war die Wasserlieferung von 16 l auf 8 l in der Minute (Monat Juli) zurückgegangen. Die Gemeinde Vertretung war vor den folgenschweren Entschluß gestellt, einen Wasserleitungserweiterungsbau vorzunehmen. Es wurde die Quelle auf dem „Seiwasen“ angehauen, und als sie erfolgversprechend verhältnismäßig viel (12 L) lieferte, zur Versorgung angeschlossen. Aber auch hier machte sich eine überraschende Abnahme bemerkbar, so daß das Dorf in 2 Bezirke geteilt, jeden 2. Tag mit dem nötigsten Trinkwasser versehen werden konnte. Das Wasser für das Vieh wurde mittels Fässern in der Strut am „Kalle-Fluß“ entnommen, während die „ Gässer“ ihren Bedarf an einem nicht versiegenden Born in der Fallerswiese deckten. Ein „Volksentscheid“ der Einwohner verlangte dringend die Zunahme besagten „Kalle-Flußes“. Auch hier wurden die Erdarbeiten sofort vergeben und die Armaturen bestellt. Jedoch ließ die Rohrlieferung bis in die Woche vor Weihnachten auf sich warten. Und nachdem sich des Himmels Schleusen im Nov. geöffnet hatten, war bald dem Notstand abgeholfen. Das begonnene Wasserleitungsprojekt wurde dennoch durchgeführt und verursacht der Gemeinde einen Kostenpunkt von cirka

160 000 M für ungefähr 800 m Rohrleitung mit Wasserhaus von 50 cbm. Um diese gewaltigen Unkosten, sowie diejenigen, die durch Instandsetzungsarbeiten an der Kirche, ungefähr 40 000 M (neues Dach, Glocken, Fußboden) entstanden waren, zu decken, musste ein Durchforstungshieb in der Strut vorgenommen werden. Aus cirka 400 Festmeter Fichtennutzholz und 240 m Brennholz, letzteres in der Gemeinde zu einer Unternormaltaxe verteilt, wurden 264 000 M Reinerlös erzielt. Und dadurch wären wir beim alten Lied gelandet. Wohin soll das führen?? Ins Verderben! Peter Krechewitz.

Der Festmeter Stammholz kostet tausend Mark. Das von Buchen- Schnittholz 400 M im freien Verkauf. Und die Landwirtschaft?! Bei der ‚Ernte kostete der ltr Kartoffeln 100 M, heute Ende März 300 (dreihundert M, wenn man überhaupt noch welche bekommt. Korn im Winter vierhundert M, Gerste eher mehr und Saathafer sogar sechshundert M. Phantasiepreise. Milch das l 6,50 M, Butter 50 M (fünfzig M) Das Ei 5 (fünf M) u.s.w. Umgekehrt sind auch alle landwirtschaftlichen Bedarfsartikel furchtbar teuer, vor allem Düngemittel. Der ltr. Ammoniak vierhundert M beispielsweise. Das Äquivalent ist aber da. Ebenso beim Arbeiter. Der Waldarbeiter verdient heute bei Accordarbeit wenigstens 100 bis 120 M täglich. Anders das Hungergehalt des Beamten. Der Lehrer muß, da organische Verbindung zwischen Schul- u. Kirchenamt noch nicht gelöst ist, den Organistendienst für dreihundert M das Jahr ausüben, die Stunde Fortbildungsschule für ganze zehn M erteilen. Wie ists da um Lust u. Liebe zur Sache bestellt?

Ja, wenn der Idealismus nicht wäre!

Ostern kommen 10 Schüler zur Entlassung 3 Neuaufnahmen. Stand der klasse 46.

War das Jahr 21 durch seine enorme Trockenheit zu einem Rekordjahr geworden, so sollte sich 22 durch seine Nässe auszeichnen. „Die Sonne hat noch keinen Bauer aus dem Lande geschienen“ ist eine Bauernregel. In der Tat sollen die trockenen Jahre die schlechtesten nicht sein. Wie mühselig diese Feldarbeiten dieses Jahr. Einige Daten beweisen am besten. Beinahe 6 Wochen Heuernte, und was für Heu kam ein. Die meiste Gerste war zwischen 15. bis 20. Aug. geschnitten und lag bis zum 10. Okt. Nicht dass sie trocken war, o nein, der Bauer war die Lauferei leid und als Mist wurde das Zeug heimgefahren und sofort getroschen um von Körnern wenigstens noch die Art zu bekommen. Ebenso wars beim Kornschnitt. Naß gewachsen, naß geschnitten, auf den Kasten kaum ein Tag lufttrocken, und dann nach der Scheune und bei vielen in die Mühle. Demnach fiel das Brot aus. Manche Familie war recht

zu bedauern bei ihrem Backergebnis. Wie Pfannkuchen auseinandergelaufen, gesprungen oben und unten, dazu noch „Knatsch“. Nicht zu genießen. Na es muß alles gelernt sein auch das Brotbacken aus der Ernte 22. Der Oktober brachte äußerst kalte Tage. Infolge des Regenwetters zog sich die Herbstarbeit sehr in die Länge und als es vom 22. Okt. bis 25. Okt. knochenhart fror, waren noch übergenug Kartoffeln zu graben. Ja 2 Bauern, Friedrich Becker II. und Ludwig Fuchs bekamen sie überhaupt nicht aus. Ebenso blieben auch viele Kohlraben draußen. Nun genug davon. Die Glocken läuten wieder! Am 2. Juli war Glockenweihe. Die Gemeinde hatte beizeiten gekauft; denn sie bekamen 2 schöne Gußstahlglocken von Bochum von zusammen 25 ltr. Gewicht zum Preise von etwas auf achttausend Mark. Rückwärtsblickend an der Jahreswende, muß der Chronist doch den Kopf schütteln. 800 M! wo heute der ltr. Kartoffeln 3000 M kostet. Doch davon später. In der Kirche, wo die Orgel abmontiert war, da sie zur Reparatur weggebracht war, leitete der Lehrer als Dirigent des Gesangvereins und gemischten Chores die gesanglichen Teile des Gottesdienstes. Abends fand sich die gesamte Gemeinde zu einem Familienabend im Klingschen Lokale zusammen, wo unter gesanglichen Darbietungen, Vorstellungen der Kinder ein recht schöner, genussreicher Abend verbracht wurde. Die Orgel erhielt ein neues Magazingebläse und wurde schön repariert für sage und schreibe 18 000 M (achtzehn tausend M). Wenn Schreiber auf voriger Seite noch über die mangelhafte Organistenbesoldung klagte, kann er hier erfreulicher Weise berichten, dass eine Getreidelieferung von 5 ltr. Frucht in Hinsicht auf die diesjährige schlechte Ernte eingesetzt wurde. Ab Juli setzte eine furchtbare Geldentwertung ein. Im Juli kostet ein Paar Schuhe (Herren) 500 M (fünfhundert M) und an Weihnachten fünfundzwanzigtausend M. Im Juli 1 ltr. Korn sechshundert M, Weihnachten dreißigtausend u. mehr, Ferkel im Juli tausend bis zwölfhundert M, ½ Jahr später achtzig tausend. Eine Kuh im Juli vierzigtausend M. Weihnachten mehr als eine Million. Ein l Milch damals 30 (dreißig M) heute dreihundertfünfzig M. u.s.w. u.s.w. Soll man so etwas für möglich halten? Und dann, die Genießer dieser Konjunktur, dieser Valuta-Blockade, wo der Dollar die Welt beherrscht und auf 20 000 M (zwanzigtausend M) hinauf geschneit ist. Ja diese Gegensätze! Auf der einen Seite Volk in Not! Auf der andern der kalte, schnöde Egoismus. Da fällt mir eben ein Erlebnis ein. Schreiber war in der Weihnachtswoche nach Idar, um für seine Töchter etwas zu erstehen. U. a. kam ich auch in ein Lebensmittelgeschäft. Da steht so ein junger, scheinbar eben verheirateter Steinmensch mit seiner Frau am Ladentisch und läßt sich vom Geschäftsinhaber die Kostbarkeiten seines Ladens vorführen und der Berg von Delikatessen auf dem Tisch häuft sich, wird höher und höher, die Preise werden nicht erfragt, nur ab und an höre ich Summen, fabelhafter Natur, 2000 M u. mehr für eine Pfunddose, und gerade vor mir steht ein Junge aus den armen Volkesschichten, einen zerknüllten Hundert Markschein in der Hand, um sich einen Salzhering dafür zu erstehen. Es würgte mich, ich musste gehen, ohne etwas gekauft zu haben. Das ist das Spiegelbild unseres armen Vaterlandes. Gewissenloser Skrupel, fragt nicht nach Hölle noch nach Teufel! Traurigste Armut, bitterste Not und beißender Hunger. Armes Deutschland!

Anfang Februar kommt eine Verfügung vom Kreisschulamt, die darauf hinweist, in dieser harten Zeit die Heimat mehr und mehr in den Dienst des Unterrichts zu stellen weil „hier sind die Wurzeln deiner starken Kraft.“ Ich lasse die Rundfrage, weil so angeordnet, hier folgen.
Bernkastel, den 31.1.23

Rundfrage über Heimatkunde des Kreises Bernkastel.

Folgende Fragen, den Ort und die Gemarkung betreffend, sind von jeder Schule zu beantworten:

1. Aussichtspunkte für den erkundl. Unterricht
2. Naturdenkmäler,
3. bemerkenswerte Profangebäude sofern es sich um
4. „ Kirchen u. Kapellen Kunstbauten handelt.

5. *dergl. Wegekreuze und verwandte Darstellungen mit Angabe der Jahreszahl, Aufschrift, Entstehungsursache und einer Zeichnung.*
 6. *Kriegerdenkmäler mit den gleichen Angaben ev. Mit Zeichnung.*
 7. *Fundstellen/: Römerfunde, Römerstraßen, keltische Gräber mit geeigneten Angaben.*
 8. *Wappenschilder mit heraldischen Bildern der Hausmarken an Heiligenbildern, auf Grabsteinen, Wegekreuzen in Kirchen u. Wohnhäusern ev. mit Zeichnung.*
 9. *Bemerkenswerte Inschriften an Häusern etc. ev. in Schriftgetreuer Abschrift.*
 10. *Ruinen untergegangener Dörfer, Burgen, Klöster,*
 11. *Bergwerke, auch solche, die augenblicklich außer Betrieb sind.*
 12. *Quellen/: Heilquellen/:*
 13. *Industrielle Anlagen/: Namen kurze Angaben/:*
 14. *Heimatsdichter, Komponisten u. darstellende Künstler,*
 15. *Heimatsdichtungen, Sagen u. Lieder/: Titel/:*
 16. *Vereine zur Förderung heimatlicher Bühnenstücke; Bühnenstücke/: Titel/:*
 17. *Männer und Frauen von geschichtlicher oder lokalpolitischer Bedeutung für das politische, Geistes- und Wirtschaftsleben.*
- Der Kreisschulrat
gez. Dr. Liesenfeld.*

Die vorstehende Unterschrift erinnert mich an einen der war. Die Zeit des passiven Widerstandes ist Gott sei Dank herum. Man steht doch nicht ständig auf der Schleudermaschine. Als anfangs Januar die Ruhrbesetzung erfolgte und hier und da und überall die Arbeitsniederlegungen erfolgten, das Volk einig war, glaubte man an den baldigen Erfolg der Maßnahmen. Willig nahm man die Nöten der Zeit auf sich, vor allem die Verkehrsschwierigkeiten. Als der Zugverkehr in die Hände der franz. Belg. Regie glitt, der anständige Deutsche sich aber lieber einschränkte im Verkehr, oder weite Reisen mit den Postautos, die Anschluß nach rechtsrheinisch hatten, zurücklegte. Als auch der Autoverkehr untersagt wurde, spielte sich der Verkehr auf Frachtwagen ab. So fuhren z. B. im März einige hundert Kohlenfahren hier durch, die die Kohlen von der noch nicht beschlagnahmten Hunsrückbahn nach Idar ans Elektrische Werk brachten. Das Fahrrad wurde zum Hauptverkehrs-Vehikel. 100 km Touren waren and der Tagesordnung. Außerordentlich hatte die Bevölkerung unter der Beschaffung von Brennholz zu leiden, da kein Mensch aus und ein wußte, wohl gerne jeder seine Pflicht als Deutscher getan hätte, auf der andern Seite aber ein unmöglich stand. So hatten z. B. hiesige Bürger von dtsh Förstern Holz gekauft. Was die Franzosen aber mit schweren Strafen belegte. Andererseits durfte kein Mensch Holz bei der fr. Forstbehörde kaufen; denn Maueranschläge der dtsh Behörde kennzeichneten dies als Hochverrat und stellten schwere Strafen in Aussicht. Was wars Ende vom Lied: Die Gewalt ging vor Recht. Forstbeamte wurden ausgewiesen und die Holzkäufer mit z. Teil recht hohen Geldstrafen belegt. Aus hiesiger Gemeinde wurde Hegemeister Scheit, der nach der Ausweisung des Oberförsters Rhaunen zu Kempfeld die Vertretung handhaben musste, ausgewiesen. Der Kreisschulrat ist auch ausgewiesen worden. Es gibt ja nicht die allgemeine Geschichte des „Passion Widerstandes zu schreiben, sondern nur, wie sich hier derselbe ausgewirkt. Wie überall wurde auch hier über das Arbeitslosenwesen geklagt, das sich im Laufe der Zeit einschlich. Leute, die niemals im Tagelohn gearbeitet, sah man auf Straßen und Bauplätzen dem Herrgott die Zeit und dem Staate das Geld stehlen. Und wie wurde da gewirtschaftet. Vorauszahlungen, Nachzahlungen Übertarifzahlungen etc. waren an der Tagesordnung. Das Geld wurde ihnen Rucksackweise auf die Arbeitsstelle gebracht, während die Beamten z. B. die Lehrer neun lange Monate hindurch ihr Geld in Wittlich abholen mußten, wenn's überhaupt noch einen Bruchteil Wert haben sollte. Wie die Geldentwertung fortschritt, beweist dies:

Im April erhielt der Beamte Hunderttausende. Im Juli Millionen. Im September Milliarden u. Dezember Billionen. Gerade verzweifelt ist die Lage der Festbesoldeten gewesen. Einige Beispiele. Im Okt. hatte der Schreiber, am 230. od 21., sein Monatsgehalt 34 Milliarden erhalten. Am letzten kommt der Lichtmann und legt mir für 2 Kilowatt eine Rechnung von einigen 70 (siebzig) Milliarden vor. Im November rauschte ich ebenfalls so am 20. zwanzig Billionen gegen fr. Franken und bekam dafür 43,50 Frcs. (dreiundvierzigeinhalb). Meine Milchrechnung elief sich in diesem Monat auf 58 (fünfundachtzig) Francs. Ja wie können wir Deutsche denn mit fr. Gelde überhaupt zahlen? Die Verhältnisse waren eben stärker als wir. Wie oft hat mir ein guter Freund in den ersten Monaten des Widerstandes geraten: Leg Dein Geld in Dollar an. Ich wollte mich aber nicht mitschuldig machen an der dtsh Finanznot. Die Skrupellosen habens gemacht, heute haben sie Häuser da stehen, die sie mit einem Dollarcent bezahlen können. Beispiel. Am 20. Juli verkaufte die Gemeinde dem Unternehmer Klar 25 Festmeter Bauholz zu fünfzehn Millionen Mark. Er soll sofort seine Gegenwertung für Wasserleitungsarbeiten zur Verrechnung einreichen, was er aber unterlässt. Am 23. Sept. bezahlt er besagte 15 Millionen. Schön! Wie stehts im Wert? Im Juli respektieren sie einen Wert von 16 (sechzehn) Cent. Wers ehrlich meint, ist heute ein armer Teufel, der vorne anfangen muß; aber er ist ehrlich geblieben. Lieber so, als heute im Auto fahren, das der andere sich mit meinem Geld, das er für sich arbeiten ließ, gekauft hat. Glänzende Zeiten hatten die Schliffer. Arbeitslohn derselben u. Warenpreise waren Dollar und ihre Auslagen konnten sie mit entwertender Mark bestreiten; das war ein gewaltiger Vorteil; denn die Preise haben sich nie dem steigenden Dollar angepasst. Beispiel: In Friedenszeiten hat man für 1 Dollar fünf Pfd Rindfleisch bekommen, im Zeichen der Geldentwertung ständig zehn bis zwölf. Da wurden die Spießbraten getrillt. Ja ja die Zeiten ändern sich. Soll's möglich sein? In ganz kurzer Zeit. Mancher, der im Sommer im eigenen Auto fuhr, Haus baute etc muß heute sagen: wie schmeckt das Wasser so gut, hätt ich nur mein Häuschen noch. Es waren ungesunde, traurige Verhältnisse, die die Welt auf den Kopf stellten und die Hefe des Volkes aus Licht kommen ließen. So hatten sich im Laufe der Zeit die Auslandswährungen derart hier eingebürgert, dass man seit September nicht mal mehr einen Salzhering für dtsh Geld bekommen konnte. Die Beamten waren wie überall auch hier die Notleidenden. Das Beispiel auf der vorigen Seite beleuchtet dies. Wie ist man gelaufen, wenn man eine Gehaltszahlung erhielt, um davon zu retten, was noch zu retten war. Man bedenke zwanzig Billionen gleich dreiundvierzig Franken gleich acht dreiviertel Goldmark Monatsgehalt. Die Kartoffeln haben im Herbste eineinhalben Dollar gekostet. Da freute sich mancher Bauer, als so die Dollarschecks geflogen kamen. Ach es war nur ein Rausch. Mancher hatte nur „geschrieben“ ohne Deckung bei der Bank zu haben und händeringend läuft er heute von Pontius bis Pilatus um zu seinem Gelde zu kommen. Mit dem Kartoffelverkauf war auch das Lied aus. Das Rheinland wird von Frankreich her mit ländlichen Produkten vor allem Brot u. Weizenmehl überschwemmt; und zwar zu so niedrigen Preisen, dass die dtsh Landwirtschaft nicht konkurrieren kann. Heute auf die Jahreswende von 23/24 hat der Bauer überhaupt keinen Verdienst, höchstens die Milchpfennige aus der Molkerei. Es besteht keine Nachfrage, weder nach Vieh noch nach Getreide.

Nach halbjährlicher Ruhepause wäre es an der Zeit, Bruchweilers Geschichte zu zeichnen. Der äußerst strenge Winter 23/24 wollte und wollte nicht weichen. Bereits am 16. Nov. 23 war der erste Schnee gefallen. Mit wenig Tagen Unterbrechung lag derselbe durchgängig bis Ende März. Während meiner zehnjährigen Anwesenheit auf des Hochwaldes Höhen habe ich nie solche Schneemassen beobachten können. Es ist deshalb kein Wunder zu nennen, daß der sehrende Mensch den Frühling wie im Fieber erwartete. Denn es ist nicht so einfach, sechs lange Monate eingeschneit zu sein. Da setzen sich wohl überall „Spinnenenster“ an, wie oft wurden in Kollegenkreisen und darüber hinaus die Misere des Lebens besprochen, und der Vorschlag eines Kollegen hat in gewissem Sinne seine Berechtigung, nämlich von der

Regierung „Entbehrungszulage“ zu verlangen. Gott sei Dank, der Winter ist herum. Entlassen wurden 4 Kinder aufgenommen 5; der Stand der Klasse 42.

Die Frühjahrsarbeit ging flott von statten. Der Bauer war zufrieden über den Stand der Saaten. Die Wiesen sahen anfangs Mai so gut aus wie selten, als der Regen ausblieb, und damit das Wachstum ins Stocken geriet. Die Heuernte fiel ziemlich früh, Ende Juni. In acht Tagen war bei herrlichstem Wetter die Ernte eingebracht. Und dann öffneten sich des Himmels Schleusen. Die Setzarbeiten konnten kaum vorgenommen werden, und die Bearbeitung der Äcker, wie Gemüsehacken, Kartoffelputzen, Distelrupfen u. drgl. m. war äußerst langweilig und mühsam. Man kann sagen, dass in den 6 Wochen, die zwischen Heuernte und Kornschnitt lagen, wenig oder gar nichts getan werden konnte. In der 2. Augustwoche wurde mit dem Kornschnitt begonnen, derselbe sechs Wochen später beendet. Es war ein trauriger Anblick, die ausgewachsenen Kasten auf dem Felde. Hoch zu preisen ist da die Vorsicht des Hochwaldbauern. Allgemein werden, in Bruchw. ists wenigstens so, die Kasten mit „Hüten“ gedeckt. Nach meinen Feststellungen hatte das so behandelte Korn nach sechswöchentlicher Regenperiode sehr wenig gelitten. Anders wars dagegen mit der noch auf dem Halm stehenden Kleinfrucht, die ja bekanntlich geschnitten und auf den Boden gelegt, nachreifen soll. Die Ähren wuchsen auf dem Halm aus. Die allzu Sorglichen nahmens zum Schluß denn auch nicht mehr so genau, und kaum war ein Regenschauer vorübergeerauscht, als man das vor Nässe triefende Korn nach Hause fuhr, um es durch die Maschine zu jagen. Neugierig kann man nur auf das Saatgut, die Brotfrucht, das Mehr und schließlich das Brot selbst sein. Glückliche jedenfalls die, die nichts davon zu essen brauchen. Nur den September trocken, und es hätte eine Rekordernte gegeben. Ja, wie die Jahre so verschieden sind. Drei Jahre zuvor, wo man sich beinahe um einen Eimer Wasser schlug und heuer?! Sehr beschwerlich war auch das Graben der Kartoffeln, vor allem das Auslesen der faulen; denn es ist selbstverständlich, daß auch darüber zu klagen war. Der Prozentsatz war sortenweise sehr verschieden. :

Man hat bis 15 % gezählt.

Den Sommer über wurden die Gemüter der Bauern in einer Aufregung gehalten; denn Anfang Mai stellt sich heraus, daß die Molkerei nicht mehr florierte. Infolge der Geldknappheit, Geschäftsunlust, überhaupt der Wirtschaftslage des Reiches entsprechend, war die aufs Große eingestellte Genossenschaft in Schulden geraten. Ein abschließendes Urteil zu fällen dürfte schwer sein; umso mehr als der langjährige Verwalter nach kurzer Krankheit verstarb.

Die Preise sind, trotz Goldmark, höher als in Friedenszeit. D.h. nach der mißratenen Ernte sind die Fruchtpreise stark angezogen. Während sich dieselben Frühjahr und den Sommer hindurch zwischen 8 – 9 M bewegten, kostet heute, Oktober, der ltr. 12 bis 14 M. Ein Sack Brotmehl sogar einundvierzig M. Auch die Viehpreise haben stark angezogen beim Schwein von sechzig Pf auf eine M das Pfund Schlachtgewicht. Rindvieh ungefähr dieselbe Steigerung.

Im Allgemeinen hat sich die Bevölkerung auf die Kohlenverfeuerung eingestellt, da infolge der franz. Forstregie der gesamte Brennholzbedarf nicht gedeckt werden konnte. Die fr. „Forestier“, die das letzte Jahr hindurch manchmal Angst u. Schrecken verbreitet haben, sind am 20. Okt. nach ihrer Heimat abgereist. Am gleichen Tage ist auch der ausgewiesene Hegemeister Scheit mit Familie aus der Verbannung nach hier zurückgekehrt. Auch das wohl ein Zeichen der richtigen Regierungsmethode: Keine Rachegefühle; denn sie wirken in unserer Ohnmacht direkt lächerlich, sondern Verständigung. Hoffentlich bleibt uns für kommende Zeit ein Leidensjahr wie 23 erspart. Gerade wir im besetzten Gebiete hätten unbedingt nötig nicht nationalistische Hetze zu treiben und die Segel der Rechtsparteien mit Wind zu füllen, wie es bei der Reichstagswahl am 6. Mai der Fall war; denn im kleinen Br.

waren 45 nationale Stimmzettel gezählt. Liegt dies an der Kurzsichtigkeit der betreffenden oder stellen sie in eigennützigter Weise die Partei über das Vaterland?

z. K..! 20.8.25

Höner

Klassenstand bei Beginn des Schuljahres 38. Im Sommer erhält Familie Fritsch ein Pflegekind, so daß die Schülerzahl 39 ist.

Im Winter war in der Bürgerschaft der Plan gereift, den gefallenen Söhnen der Gemeinde ein Denkmal zu errichten. Dieser Gedanke war auf fruchtbaren Boden gefallen. Natürlich entwickelte man die verschiedensten Pläne, stritt sich über Platzfragen u.s.w. Da es un galt, sich nicht zu verzetteln und eine Gegnerschaft unter die Einwohner zu bringen, wie dies, leider, in einer Nachbargemeinde vorkam, berief der Schreiber dieser Zeilen im März eine Versammlung, um festen Boden zu gewinnen. Auch hier platzten die verschiedenen Meinungen aufeinander. Der eine riet zu einem Granitblock, der andere zum Sandstein aus dem Odenwald, der 3. schlug den kleinen Raum vor dem Friedhofeingang vor u.s.w. Alsdann suchte ich den Leuten unter Betonung der Heimatprinzipien klar zu machen, daß wir den Hochwäldern das beste Denkmal aus dem heimischen Gestein, dem Quarzit, errichten könnten. Als einzigen Platz, der in Frage käme, schlug ich das Stück Gemeindeland unterhalb des Friedhofes vor. Nach verschiedenen Fragen und erläuternden Antworten wurde eine Kommission gewählt und mir die ‚Ausführung mit allen Vollmachten übertragen. Die Herrn der Kommission waren: Vorsteher Adolf Hagner, Adolf Scherer, Karl Schreiner, Ludwig Schuster, Reinhard Probst. Mein Plan war, einen möglichst großen Quarzitblock von kleineren nach Naturmotiven zu umgeben, erhöht aufzustellen, durch Auffüllen eines von kleineren Blöcken umhegten Walles, ein Massengrab im Massengrab zu symbolisieren. Die Steinauswahl hatte ich in den Steintrümmern der Wildenburg getroffen. Eines Tages fuhren wir in genügender Zahl mit den nötigen Hebewerkzeugen los, um einen Stein, der mit 2 m Länge 1,20 m Breite und durchschnittlich 0,50 m Dicke, ein Gewicht von ungefähr 90 ltr hatte, einzuholen. Natürlich hatte man sich auch schon über das Unmögliche ausgesprochen. Nach 3 Stunden ruhte unser Koloss auf dem Wagen und nach vorsichtiger Fahrt kamen wir abends hier an, von der ganzen Einwohnerschaft mit Hangen u. Bangen erwartet. Der Anfang war gemacht. Mittlerweile flossen auch langsam die Spenden, es waren 800 RM gezeichnet worden. Durch die Frühjahrsarbeit kam eine Stockung, dann gabs wieder einen Stoß. Es wurde zunächst ein Sockel von entsprechender Größe in Beton hergestellt und der Stein eines Tages mit Hilfe von Flaschenzügen und Menschenkraft ungefähr 5 m hoch gehoben und dann befestigt. Die weiteren Arbeiten wurden von meiner Hand ausgeführt, allerdings für Platzebenen Erdbewegungen u.s.w. wurden die Einwohner zu Fronarbeiten herangezogen. Die übrigen kurz skizzierten Arbeiten wurden erledigt und die ganze Anlage mit Wegen u. Rasen umgeben, außerdem hatte ich 3 Zierbeete, eins in der Mitte in der Form des Eisenkreuzes, die andern mit Sträuchern bepflanzt, angelegt. Die Inschrift ließen wir auf einer Bronzeplatte anfertigen und eingießen. Zum Schutze gegen Hühner u. Hunde wurde der Platz vorläufig mit einem Drahtzaun umgeben. Die Einweihung zu der sämtliche Gesangs u. Kriegervereine der Bürgermeisterei erschienen waren, fand am 16. August 25 statt. Die Zeitung berichtete, daß eine nach Tausenden zählende Volksmenge sich durch die Dorfstraße wälzte. Der Zug wurde durch die Kapelle des Musikvereins Tiefenstein unter den Klängen eines Trauermarsches zum Platze geführt. Vor dem Denkmal hatten die Angehörigen der Gefallenen Platz genommen. Links und rechts standen die Ehrenabordnungen der Kriegervereine. Mit Deklamation der Schulkinder, gemeinsamem Gesang u.s.w. wurde die ernste Feier eröffnet. Natürlich war der Stein selbst durch ein 35 qm großes schwarzes Tuch verhängt. Auf 4 hohen Postamenten, die mit ‚Girlanden u. Flaggen auf Halbmast geschmückt waren, waren Flammenbecken angebracht, die bei der Enthüllung entzündet wurden.

Der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins Herr Wenz aus Schauren hielt eine auf den Tag gestimmte Begrüßungsansprache Herr Pfarrer Hobein weihte den Stein als einen Opfer-, Dank- u. Gedenkstein. Unter den Klängen der Musik: Ich hatt einen Kameraden! fiel die Hülle. Die Gesangvereine brachten ihre Lieder im Vortrag und nach 2 Stunden verlief sich die Menge. Die Anlage wurde allgemein als schön bezeichnet und auch die Regierung, die eine Genehmigung zur Anlage trotz frühzeitiger Vorlage des Planes nicht erteilt hatte, fand nichts zu tadeln. So steht es nun und hoffen wir, dass es in dem Zustande, wie es von mir der Gemeinde übergeben wurde, erhalten bleiben möge, den Lebenden ein Dank-, Gedenk- u. Opferstein, den künftigen Geschlechtern ein Anreiz, sich ans Vaterland anzuschließen, sich hier in die Hallen der Begeisterung einführen zu lassen unter dem Motto: Heimat, Freiheit, Vaterland.

Das Jahr war für den Landwirt ein zufrieden stellendes. Ergebnis der Heuernte gut Roggen-Rekordernte ebenso Hafer u. Gerste, wenn auch dieses Jahr das Einbringen Schwierigkeiten brachte. Kartoffelernte gut. Wintersaat hatte sehr unter Schneckenfraß zu leiden. Winter setzt mit 16. November ziemlich heftig ein. Die Schneeschmelze, durch anhaltendes Regenwetter in der Neujahrszeit verursacht, brachte sogar für unsere Höhe „Hochwasser.“ Das Wasser überflutete auf weite Strecken die Dorfstraße. Der Winter verlief still und ruhig unter ständigen Klagen über die schlechten Zeiten. Es beschwert sich alles: Schliffer, Bohrer, Bauer, Beamter nicht zu vergessen mit mehr oder weniger Grund und Ursache. Auf die Hochkonjunktur 23/24 setzte die vorauszusehende Flauheit hauptsächlich in Beziehung zur Steinindustrie ein. Die Leute arbeiten weit unter Tarifpreisen u. Löhnen und hoffen auf bessere Zeiten. Der Bauer hat für Getreide keine Absatzmöglichkeit, vermag aber durch die hohen Vieh- Milch- u. Butterpreise seinen Haushalt zu balancieren. Das Schlachtgewicht bei Rindvieh u. Schweinen hält sich auf einer Mark. Die Getreidepreise sind äußerst niedrig. Korn 7 M, Hafer 8, Gerste 10 M. Die Molkerei, siehe Bericht von 24, wird von der Genossenschaft an Oskar Klar verkauft. Derselbe versucht sie, neben einem Milchhandel, erneut in Betrieb zu nehmen.

Das Jahr 25 brachte zwei Neubauten. Jakob Köhler, spottweise der Hofbauer genannt, baut ein gefälliges Bauernhaus. Ludwig Kessler dagegen verunschönt durch seinen Neubau der Kirche gegenüber den Dorfeindruck dadurch, daß er im nicht bäuerlichen Stil baut und das Haus viel zu nahe an die Straße setzt. Hier sollte unbedingt die Baupolizei vorschriftgebend auftreten, damit das Dorfbild nicht zu sehr unter ev. Kurzsichtigkeit zu leiden hat.

An Ostern werden 6 Kinder entlassen u. 6 aufgenommen. Die Frühjahrs- und Sommer-Monate ließen an Feuchtigkeit nichts zu wünschen übrig. Die Saaten berechtigten zu den besten Hoffnungen. Der Dauerregen von beendeter Heuernte bis Anfang Aug. bewirkte eine Lagerung sämtlicher Getreidearten, und verschob das Bild der Vegetation um wenigstens 14 Tage. Wenigstens konnte ich in den 18 Jahren meines Hierseins nie eine so späte Kornblüte beobachten, wie dieses Jahr, selbverständlich musste sich dadurch der Erntebeginn auch verschieben. Wenn ich nur ein Jahr zurückgreife, so gilt zu berichten, dass heute am 15. Aug. bereits sämtliches Korn u. Gerste nicht nur geschnitten sondern auch bereits eingefahren war.

Das Ergebnis der Heuernte war im allgemeinen wenig befriedigend. Vor allem haben sich die Spätfröste von Mai u. Juni empfindlich bemerkbar gemacht. Der Stand von Gemüse u. Kartoffeln ist sehr gut; auch für den 2. Grasschnitt sind die besten Aussichten, wenn's nur mal 3 Wochen lang ohne Regen aushalten wollte.

Von unserer Jugend sei zu berichten, dass sie sich eifrig im Sport betätigt. Zehn Mitglieder des Sportvereins und 10 Schüler nahmen an dem Kreisjugendfest in Bernkastel teil und kehrten vier Jugendliche und sechs Schüler preisgekrönt nach Hause. Auf dem Gruppenjugendtag zu Hottenbach, der für die Sportvereine der Bürgermeisterei Kempfeld und Rhaunen eingerichtet war, gewann der Verein gegen scharfe Konkurrenz den

Staffelwanderpreis, 500m in 64 Sek. Außerdem errangen auch hier Mitglieder des Vereins sowie Schüler die ersten Preise. Der Jugendliche Karl Schreiner hat sich im 100 m Lauf u. Kugelstoßen die Meisterschaften der Gruppe erworben. Walter Petry für die Klasse der Älteren dieselben für Weitsprung u. Kugelstoßen. Hoffentlich dienen diese schönen Erfolge dazu, auch andere junge Leute für die schöne Sportsache zu begeistern.

Bei der Elternbeiratswahl, die auf den 25.7.26 festgesetzt war, und zu der nur ein Wahlvorschlag aufgestellt war, wurden gewählt die Herren:

Heinrich Hartmann
Adolf Scherer
Adolf Molz
Friedrich Schmidt
Jakob Köhler
Adolf tasch als Ersatzleute
Karl Fickert „ „

4.1.27
Höner

Infolge des unbeständigen Sommerwetters verzögerte sich die Ernte sehr, denn am 15. August konnte erst mit dem Kornschnitt begonnen werden. Umso schneller wickelte sich nachher die gesamte Erntearbeit ab; denn am 15. Sept. war die ganze Ernte nicht nur eingebracht, sondern größtenteils auch getroschen, sogar der Grummetschnitt beendet. Das Ergebnis war durchaus günstig. Die Halmfrüchte waren sehr gut ausgefallen. Allenthalben waren die Scheunen zu klein, und mußte das Stroh in Mieten aufs Feld gebracht werden. Der Körnerertrag war dementsprechend nicht so günstig, weil er durch zeitiges Lagern in Frage gestellt war.

Durch Rundfragen stellte ich fest, dass 1914 während der beiden letzten Jahrzehnte nur 1914 der Körnerertrag überboten worden war. Immerhin eine erfreuliche Tatsache. Weniger ertragreich war die Kartoffelernte, obwohl auch hier nicht von einer Mißernte, wie vielfach geschehen, gesprochen werden kann; denn der Durchschnittsertrag stellte sich immer noch auf 1 ltr pro Rute, wies 100 ltr pro Morgen ausmacht. Dafür waren die Preise umso höher; denn der ltr kostete anfangs 4,50 M und stieg sogar auf 5,50 M. Die Viehpreise hielten sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. Beim Schwein das Pfd Schlachtgewicht 1 RM, Rindvieh ebenfalls 1 RM. Kälber kosten das Pfd 60 bis 62 Pf. In das Einerlei der Bevölkerung brachte die Landregulierungsfrage etwas Abwechslung; denn mehrere Bürger, unterstützt vom Gemeinderat, stellten beim Landeskulturamt den Antrag auf Zusammenlegung. Das für u. Wider wurde mitunter in heftigen Debatten besprochen. Jedoch stellte man fest, daß man damit einverstanden sei, wenn – ja – wenn's gerade schon gemacht wäre. Als einziger Gegengrund käme höchstens die Kostenfrage in betracht. Ein sog. Anhörungstermin, der am 13. Jan. 27 anberaumt war, brachte dann Klärung, denn die Ausführungen des Kulturamtsvorstehers zu Bernkastel wurden fast widerspruchslos angenommen, und die Zusammenlegung einstimmig beschlossen, d.h. vorläufig nur der Feldmark. Für die Zusammenlegung der Ortslage war wenig Stimmung vorhanden. Es wäre sicherlich für alle Ortsbewohner von Interesse, wenn man sich auch dazu verstehen könnte, damit würden manche Unstimmigkeiten angrenzender Nachbarn aus der Welt geschafft, und – ein jeder hätte am Haus eigenes Grundstück, das er als Hühnerweide benutzen könnte; aber Kurzsichtigkeit und Vorurteil haben die Regulierung der Ortslage in Frage gestellt. Als Lehrer hätte ich vor allem deswegen ein Interesse daran gehabt, da auf einfachste Weise zum Schulhaus auch ein Spielplatz gekommen wäre; die Verantwortung wäre jedenfalls geringer geworden; da die Kinder in Zukunft die belebte Dorfstraße nicht mehr als Tummelplatz zu benutzen brauchten. Vor 1929 wird mit den Arbeiten kaum begonnen werden können, da zu wenig Beamten zur Verfügung stehen.

Am 23. Dez. 26 wurde im Molzschen Saale die Schulweihnachtsfeier gehalten. Dargeboten wurde im Krippenspiel: Die heilige Nacht u. ein Weihnachtsspiel: Peters Christbaum. Es wurden 66 M eingenommen. Nach Deckung der Unkosten wurden 56,50 M der Sparkasse überwiesen, um unsern neuen Schulsaal damit ausstatten zu helfen; denn der Schulvorstand u. Gemeinderat hat sich im Prinzip damit einverstanden erklärt den Schulsaal nach der Scheune u. dem Stalle zu verlegen und den bisherigen Saal zur Lehrerdienstwohnung auszubauen. Ein am 4. Nov. an die Regierung eingereichter Unterstützungsantrag ist bis heute, Anfang Februar, unbeantwortet geblieben. Hoffentlich wird ein lange gehegter Wunsch des Lehrers erfüllt, endlich einmal eine ausreichende und vor allem gesunde Wohnung zu erhalten, sowie einen den Kindern würdigen Klassenraum.

Zu Ostern wurden 8 Kinder entlassen, 4 Mädchen u. vier Knaben. Aufgenommen werden 6 Kinder. Stand der Klasse 36. Das Jahr 27 verläuft ruhig. Für die landwirtschaftliche Bevölkerung war es zufrieden- stellend, wenn auch die verschiedenen Arbeiten durch längere Regenperioden unterbrochen wurden. So dauerte die Heuernte beispielsweise 5 volle Wochen von Ende Juni bis Ende Juli. Mit bangem Herzen sah man allgemein dem 31. Juli entgegen; denn für diesen und die beiden folgenden Tage hatte sich das Dorf zum dreißigjährigen Stiftungsfeste des Männer-Gesang-Vereins gerüstet. Die letzte Julihälfte wurde dazu benutzt, das Dörfchen in einen wahren Schmuckkasten umzuwandeln. Alle Häuser erhielten einen neuen Anstrich bis auf – das Schulhaus. Die Straßen wurden mit Maien geschmückt und die Zugangsstraßen mit Ehrenpfosten besetzt. Zwanzig auswärtige Vereine hatten ihr Kommen zugesagt Böllerschüsse leiteten das Fest ein und während der 3 Festtage herrschte wärmstes, richtiges aber ganz ungewohntes Sommerwetter. Am Hauptfesttage wälzten sich riesige Volksmassen nach dem Sportplatze, der zum Festplatz ausgebaut war. Sämtliche Vereine waren erschienen. Nachdem der Festzug erfolgt war, wurde die neue Fahne geweiht. Ihr Motto lautet: Dem Wahren – Guten – Schönen soll unser Lied ertönen. Es ist von verschiedenen Sangesinsignien umrandet. Auf der andern Seite zieht ein Minnesänger durch den grün-grünen Wald nach der Wartburg. Diese Seite ist in grünem Samt, die andere in schwerer weißer Seide gehalten. Die Fahne ist sehr schön und in der Bonner Fahnenfabrik hergestellt. Sie kostet auch nur die Kleinigkeit von 600 RM. Nach der Weihe stieg ein mächtiger Massenchor: Die Himmel rühmen des ewigen Ehre zum Himmel empor. Die Leitung und das Einüben war durch die Hand des Schreibers erfolgt. Die Sänger der Vereine Tiefenstein, Vollmersbach, Veitsrodt, Mörschied, Kempfeld, Schauren, Sensweiler, Allenbach u. Bruchweiler ca 400 an der Zahl hatten daran teilgenommen. Es war ergreifend schön. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt, dem Alt u. Jung mit heller Begeisterung folgten. Auf dem Rummelplatz sorgten Karussell, Schießbuden etc sogar ein Wanderzirkus für die verschiedenste Abwechslung. Alles in Allem: Schön war das Sängerfest zu Bruchweiler am 31. Juli 1. und 2. August 1927 zu Bruchweiler.

Am Tage nach dem Feste, als die Zelte abgebrochen waren saßen die Mitglieder bei Sang und Wein u. Spießbraten bis zur Geisterstunde bei lodernnden Freudenfeuern zusammen. Ich muß sagen, diese Tage waren die schönsten und harmonischsten in meiner nun bald fünfzehnjährigen Anwesenheit zu Bruchweiler. Nicht ein Wort des Zwiespalts fiel. Die Menge war ein Herz u. eine Seele. Vorbei das Fest. Der Alltag ist da. Die Ernte, der man mit sehr gemischten Gefühlen entgegensah, wurde verhältnismäßig rasch bei gutem Wetter eingebracht. Die Kartoffelernte, wenigstens ihr erster Teil, war wieder recht feucht. Die letzten Herbstarbeiten vollzogen sich wieder flott bei gutem Wetter. Das Ergebnis war im allgemeinen gut. Der Kartoffelertrag ließ zu wünschen übrig, dann litt er sehr unter Fäulnis, was infolge der großen Niederschläge nicht weiter verwunderlich erschien. Die Preise sind mit Rücksicht auf die übrigen Wirtschaftsverhältnisse zu niedrig. Nach Frucht war gar keine Nachfrage, der ltr. Korn u. Gerste wird mit 12 M, Hafer mit 9 u. 10 M bezahlt. Es ist nur gut, daß der Landwirt aus seinem Viehstall noch eine der Zeit angemessene Rente erzielen kann. Der Milchpreis ist 22 Pf. Das Pfd Rindfleisch kostete zwischen 1 M u. 1,10 M am Tier,

während die Schweinepreise großen Schwankungen unterworfen waren. Sie bewegten sich zwischen 0,75 M u. 1 M. Der Winter setzt ziemlich heftig ein. Anfang Dezember habe ich an verschiedenen Tagen 15 bis 18° Kälte gemessen. Schnee hatten wir nur an 2 Tagen. Das Dezemberwetter war genau so unbeständig, wie die übrigen Monate hindurch. Denn auf die starke Kälte folgte über Nacht Tauwetter mit höherer Tagestemperatur. Am 23. Dezember hielt die Schule ihre Weihnachtsfeier im Molzschen Saale. Es wurden drei Weihnachtsspiele mit Erfolg aufgeführt. Das Jahr 1927 geht zur Rüste. Es brachte Freud und Kummer viel und führt uns näher an das Ziel.

Gesehen! 18.1.28
Höhner

An Ostern kamen 6 Kinder zur Entlassung. Neuaufnahme der Kinder 8, Stand der Klasse 40. Nach einem sehr unbeständigen Winter folgte ein recht feuchtes Frühjahr, sodaß sich die Arbeiten bis Ende Mai hinauszögerten. Die Vegetation war anfangs Mai recht weit vorgeschritten, der Wald war völlig belaubt, die Kirschen standen in voller Blüte, als die „Eisheiligen“ am 10.11.12. Mai Schnee und sehr kalte Nächte brachten. Der Wald stand in den folgenden Tagen in Herbstfärbung da. Die weitere Folge war, daß Kirschen und Johannisbeerernte vollständig ausfielen. Auf die kalte Maiwitterung folgte ein trockener Juni, sodaß der Heuertrag ein geringer wurde, dafür aber bei herrlichstem Wetter in 8 Tagen geborgen war. Der Juli brachte ebenfalls nur wenig Regen und sehr warme Tage. „Dir Sonne hat noch keinen Bauer zum Lande rausgeschienen.“ Dieselbe alte Lehre bewahrheitete sich auch diesmal wieder. Anfangs August standen die Felder in sommerlicher Fülle, und als die ersten Dreschergebnisse bekannt wurden, waren sie sehr erfreulich. Im Durchschnitt lieferte die Rute ½ Simmer Körner, was einer Ernte von 13 bis 14 ltr pro Morgen gleichkommt. Für unsere Höhenlage sicher ein gutes Ergebnis. Die Bautätigkeit war im Sommerhalbjahr 28 eine sehr rege: Es wurden 4 Neubauten und einige Häuserumbauten erstellt. Nach langer langer Zeit wurde auch die Wasserleitung einmal hergestellt; es ist erstaunlich, wie eine Gemeindeverwaltung in solchen Sachen versagt. Seit Jahr und Tag stand der Hochwasserbehälter offen und hielt auch kein Wasser, er stand immer leer. Überhaupt wenn's Geld kosten soll! Dann ist ein Gemeinderat gegen alles. So wurden auch dem Schreiber eine Erhöhung des Organistengehaltes auf 300 M wiederholt abgelehnt. Für den Inhaber einer obligatorisch verbundenen Schulstelle ist es immer ein beschämendes Gefühl, um den Rechtsgroschen betteln zu müssen, dazu von seiner vorgesetzten Dienstbehörde keine Unterstützung zu erhalten. So hätte in diesem Falle unbedingt, nachdem vom Stelleninhaber Antrag wiederholter Antrag, auf Trennung des Kirchen- und Schulamtes gestellt war, die Regierung die Trennung aussprechen müssen, zumal nachgewiesenermaßen keine vermögensrechtliche Auseinandersetzungen zwischen Civil- u. Kirchengemeinde nötig sind. Ich spreche trotz der augenblicklichen Verhandlungen die bestimmte Erwartung aus, daß es zu einer Trennung kommt. Im freien Verhältnis kann doch dann wenigstens die Gemeinde gezwungen werden, eine der Mühewaltung etc entsprechende Bezahlung des Organisten vorzunehmen. So erhält er von Kirchenvertretungsquoten für sonntäglichen Gottesdienst 200 RM pro Jahr.

Bei der Elternbeiratswahl war nur ein Wahlvorschlag aufgestellt. Demnach gelten als gewählt:

1. Heinrich Hartmann
2. Adolf Scherer
3. Fritz Deßbesell
4. Adolf Molz
5. Karl Scherer
6. Adolf Tatsch

Ein trauriges Ereignis, das ein junges, blühendes Menschenleben forderte, geschah am 9. September. Der 25jährige Albert Schreiner verunglückte mit dem Motorrad in der Nacht zum 9. Sept. bei Herrstein tödlich. Die Gemeinde nahm an dem Geschick der schwergetroffenen Familie innigsten Anteil. Umsomehr als der so jäh Dahingegangene ein Mensch war, den jeder gern haben mußte. Ich selbst fühlte mich durch Bande der Freundschaft innigst mit ihm, der einer meiner besten Schüler war, verbunden. Es war ein Frohmacher, allzeit zum Lachen u. Singen bereit, tauglich und brauchbar zu allem. Dazu ein braver und fleißiger Achatbohrer, der seiner Familie im Laufe der Jahre manchen Dollar und Mark erarbeitet hatte. Nun wurde er ein Opfer der wilden aufgeregten Zeit. Es ist traurig und doch nicht zu ändern. Die Zeit rollt weiter, würfelt die Menschenschicksale wies ihr gefällt. Ich öffne das Fenster und blicke in die dunkle kalte Herbstnacht. Hier und da flimmert ein einsamer Stern an der schwarzen Himmelsdecke. Wie feierlich der Glockenton in der Nacht klingt! Zwölf Uhr. In wie viel Träume mag sich dieser Schall verschlingen? Der Grübler wird von seinem Buche verwirrt aufsehen, das junge Mädchen von Tanzmusik träumen, der arme Kranke vom kommenden Tage Genesung erleben, die Mutter wird im Schlaf ihr kleines Kindchen fester an sich drücken. So viele Seufzer werden laut: ein neuer Tag, eine neue Zeit. Mit müder Hand schließe ich das Fenster und schreibe diese letzten Zeilen nieder: Seid begrüßt, alle ihr Herzen bei Tag und bei Nacht; sei begrüßt, du großes, träumendes Vaterland, sei begrüßt Du kleines, freundliches Hochwalddorf; sei begrüßt, du große, schaffende Gewalt, welche du die ewige Liebe bist! – Amen! Das sei das Ende meiner fünfzehnjährigen Chronik des Dorfes Bruchweiler. Zum 1. Oktober 1928 bin ich als Lehrer in den Schulverband der Stadt Saarbrücken einberufen.

Erich Schauß
Gesehen! 15.11.28 Höhner

Bruchweiler, den 14.2.29.

Seit 1. November 1928 bin ich (**Lehrer Kunz, die Redakt.**) von der Regierung in Trier, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, beauftragt, die Schulstelle in Bruchweiler zu verwalten. In Ottweiler im Saargebiet geboren, besuchte ich mit meinem 14. Lebensjahre die Präparandenanstalt dortselbst. Da nach dreijährigem Besuche das Seminar Ottweiler in eine Landesstudienanstalt umgewandelt wurde, ging ich nach Ablegung meiner Abiturientenprüfung nach Elbing auf die dortige Pädagogische Akademie, um mich zum Lehrerberufe ausbilden zu lassen. Nachdem ich fast 7 Monate auf eine Lehrstelle gewartet hatte, kam ich endlich nach Bruchweiler. Obwohl ich immer den Wunsch hatte, einmal auf einem Dorfe mich ganz meinem Berufe zu widmen, so war ich doch sehr enttäuscht, als ich in die Schule von Bruchweiler kam. Landschulen kenne ich zur Genüge aus meiner Studentenzeit in Ostpreußen mit allen ihren Mängeln und Dürftigkeiten. Wenn ich aber trotzdem diese Schulen, die meistens nur von Tagelöhnerkindern besucht werden, mit den Schulen, insbesondere der Schule Bruchweiler vergleiche, so zieht letztere den Kürzeren. Die Schule eines Dorfes soll das Symbol des geistigen Lebens und der Liebe zur heranwachsenden Generation sein. Ich will ganz schweigen von dem Eindruck, den ich während meines Sommeraufenthaltes mit Ferienkindern aus dem Saargebiet im Kreise Bublitz (Pommern) erhielt. In krassem Gegensatze standen hier die ärmlichen, mit Stroh bedeckten Hütten zu den schmucken und einladenden Schulhäusern. Was die Kinder in der Schule anbetrifft, so will ich schweigen, denn ich will meinem Vorgänger bestimmt nicht Unrecht tun. Was bisher in meinen Kräften stand, glaube ich für die Schule getan zu haben. Die Schule hat 39 Kinder, und Ostern werden 2 Mädchen und 3 Knaben aus der Schule entlassen. Bisher galten meine Bemühungen zum großen Teile ihnen, denn für sie beginnt bald der Ernst des Lebens.

Daß für die Jugend in unserem Dorfe nicht allzu viel Interesse herrscht, ist mir bei den Bemühungen, einen Sportverein wieder erstehen zu lassen entgegengetreten. Das, was die Jugend in der ganzen Welt in dem Banne hat, der Sport, wird hier sogar als gesundheitsschädlich bezeichnet. Aber der neue Sportverein, dem vor allem die gesamte Jugend Bruchweilers angehört, wird in der Folgezeit zu beweisen versuchen, daß seine Sache keine vorübergehende Laune ist.

Über die Schönheiten dieser Gegend habe ich bisher geschwiegen, obwohl ich ihrer nicht vergessen möchte. Mancher wird sich fragen, hat denn der Hochwald im Winter Schönheiten. Im Sommer ist es sicher sehr schön hier, aber auch im Winter kann man sich freuen. Diese reine Luft einzuatmen, diese Stille und Ruhe ringsum, diese stolzen und wuchtigen Höhenzüge mit ihren schönen Baumbeständen. Das Schönste dieser Gegend aber ist das Wild – die Hirsche.

Und wie weh tut einem Naturfreunde das Herz, wenn er dieser Tiere in dieser grimmigen Kälte gedenkt. Es wurden in unserer Gegend schon – 28° gemessen. Die ältesten Leute können sich einer solchen Kälte höchstens einmal erinnern. Überall werden eingegangene Rehe und Hirsche gefunden. Die Vogelwelt ist fast ausgestorben. Schon im Dezember setzte die Kälte mit Schneefall heftig ein. Der dritte Weihnachtstag schien mit seinem Tauwetter eine Änderung bringen, aber schon die nächsten Tage brachten heftigen Frost und hohen Schnee. Viele Autos blieben am Berge zwischen Kempfeld und Bruchweiler im Schnee stecken. Nur mit Mühe konnte der Schnee von der Straße ferngehalten werden. Nun haben wir diese Kälte schon 6 Wochen und es ist noch keine Aussicht auf Besserung. Saar, Mosel und Rhein sind stellenweise zugefroren, Berliner Schulen setzen den Unterricht 8 Tage aus, da die Zimmerheizungen unendliche Mengen Kohlen verschlingen. Ich lege nun die Feder nieder und hoffe, noch recht oft Erfreuliches dieser Schulchronik anvertrauen zu können.

*Roland Kuntz
Gesehen! 5.3.29 Höhner*

Leider muß ich zum letzten Male dieser Chronik etwas anvertrauen. Ab 31. Mai 1929 bin ich von der Regierung in Trier von hier abberufen. Ungern scheidet mich von hier, denn trotz der kurzen Zeit ist mir doch alles lieb geworden, die Kinder die Jugend, die Natur. „Schmerzlich ist es, nach siebenmonatlicher Tätigkeit, wo fast alles in Eis und Schnee eingehüllt war, die Schönheiten der Natur nicht genießen zu können. Besorgt bin ich über den im Januar d. Jr. neu gegründeten Sportverein, der so gute Ansätze gezeigt hat. Möge meinem Nachfolger neben der Schule der einst so hoffnungsfrohe Verein ans Herz wachsen und sich besonders der Schulentlassenen Jugend mit Liebe annehmen. So grüße ich dich denn tausendmal, Du trautes Hochwalddörfchen, rufe Dir aber zu: Auf Wiedersehen.

Leider ist es mir nicht möglich, der Chronik mein „Wohin“ anzuvertrauen, da ich sehr wahrscheinlich beschäftigungslos werde.

Bruchweiler, den 31. Mai 1929

Roland Kuntz

Bruchweiler, den 3. Juni 1929

*Als Nachfolger des Herrn Kuntz übernahm ich (**Lehrer Jürgin**, die Red.) am 1. Juni 1929 die Verwaltung dieser Schulstelle. Ohne mein Zutun wurde ich aus dem Bezirke München der Regierung in Trier überwiesen. So bin ich denn „von Sitt' und Sprache anderer Stämme Sohn.“ Mein Heimatdorf ist Jöllenbruck bei Bielefeld; doch wurde ich am 31. Juli 1902 geboren. Ich will die grauen Normen nicht schelten, die das Schicksal weben, aber an meiner Wiege ward wohl kein Hymnus froher Erfüllung gesungen. Früh lernte ich den Ernst des Lebens kennen. Ich war kaum zehn Jahre alt, da trug man zur Julizeit zwei Särge aus dem*

lindenumgrüntes Müllerhaus. Innerhalb vierzehn Tagen starben meine Eltern. „Das war mein erstes Unglück.“ Meine Weiterentwicklung in beruflicher Hinsicht verdanke ich meinem Onkel, damals Prägerandenanstaltsvorsteher zu Plathe in Pommern, später Kreisschulrat in Harburg. Von 1919 – 1922 besuchte ich das Seminar in Herford. Die Junglehrernot, ich nenne sie eine „Tragödie des vom Schicksal gezeichneten“, zwang mich, fünf Jahre lang fremdberuflich tätig zu sein. – Fünf Jahre! Ich war Angestellter in den Büros der Sparkassen und Fabriken, half an der Post Pakete verladen und spürte ein halbes Jahr später den Unsegen der Inflation an der Finanzkasse zu Bielefeld. Es würde über den Rahmen dieses Buches hinausgehen, wollte ich alle Eindrücke, Erfahrungen und Enttäuschungen der Wartezeit hier wiedergeben, das steht auf einem andern Blatt und ist ein wunderlich „Kapitel.“ Im April 1927 erhielt ich eine Stelle als Hilfslehrer. Fast zwei Jahre hindurch gab ich dreißig Unterrichtsstunden für 165 -.

Im August dieses Jahres wollte ich mich zur zweiten Prüfung melden, da kam die Überweisung nach Trier. Das Leben hat mich oft wild gerüttelt und ist dieses letzte Ereignis nur ein neues Blatt im Buche meines Lebens. Was mich zumeist an die Heimatscholle knüpfen könnte – die lieben Menschen – sie sind nicht mehr. Zwei meiner Brüder sind im Kriege gefallen. „Ich stehe allein auf dieser Welt als wie ein Fels im Meere.“ Ich habe nur noch einen Zwillingbruder in Deutschland. -Er amtiert als Lehrer in der Lüneburger Heide.- Und sollte mich jemand fragen, was mich hinaustrug über das große Leid der kleinen Welt, so kann ich nur antworten: „Gesunde Knochen und ein fröhlicher Mut.“ Wer früh erfahren hat „was das Leben zerbricht,“ der hat gewiß eine andere Anschauung von Wünschen und Dingen wie ein Muttersöhnchen das die Elternarme nie verließ. –

Als der Flieder im Juli blühte, mußte ich zum Rheinland wandern; und es sei an dieser Stelle den Bewohnern dieser Berge und dieses Dorfes gedankt, daß sie mich freundlich aufnahmen. Ich glaube sagen zu können, daß Land und Leute wohl imstande sind, mir eine zweite Heimat zu geben. Ob es das Schicksal will, weiß ich nicht; es lenkt und schweigt! –

Wenn ich auch manche Erfahrung sorgfältig zu trug, so stehe ich der einklassigen Schule jedoch fast hilflos gegenüber. Ich greife die neue Arbeit an mit frohem Mut, der seine Wurzeln hat im Selbstvertrauen und in der Religiosität. Wer bereit ist, als Schaffer am gleichen Werk einen Obulus des Geistes zum Gelingen beizusteuern, wer mit reicher Erfahrung auf schulischem Gebiet mir gute Ratschläge gibt, dem wird „ein Werdender immer dankbar sein.“

Wie mein Vorgänger so gedenke ich auch mich des Sportvereines und der Jugendbewegung überhaupt anzunehmen. Organisatorische Talente zu entwickeln oder gar auszuüben hatte ich bisher wenig Gelegenheit. Soweit an mir liegt bin ich gewillt, das Vertrauen was einzelne Leute und die Gemeinde mir entgegenbringen, nicht zu betrügen. Wenn es mir gelingt, einen kleinen Teil gute Saat zu streuen in die Herzen rheinländischer Kinder, wenn auch nur im Gemüt meinen Lebensspruch voll erfaßt, daß wir Krieger sein wollen im Herrn des Lichts, dann wird meine Versetzung von Osming zum Hunsrück nicht vergeblich gewesen sein. So schließe ich denn meine ersten Eintragungen in dieses Buch. Wie lange meine Tätigkeit hier dauern wird, weiß ich heute noch nicht. „In ihm sei's begonnen, der Wach und Sonnen am blauen Gezelte des Himmels bewegt; Vater, Du wach, lenke Du und wende; Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gelegt.

*Karl Jürging.
Gesehen: 7.6.29 Höhner*

„Rot wird das Laub am wilden Wein, der Wind weht schon so herbstlich kühl“ der Oktober kam ins Land, und damit der vierte Monat meiner Tätigkeit in Bruchweiler. Der Hochwald ist mir in dieser Zeit vertrauter – ich kann wohl sagen lieber geworden; selbst die Herbstferien in der Heimat konnten diese Tatsache nicht verwischen. Die Schule erfordert viel Arbeit – aber nicht müde werden, nur nicht müde werden! Wohlan, so will ich künden

vom Sommer, vom Sommer der war! Es war eine köstliche Zeit, Tage voll goldener Fülle und Sonnenseligkeit. Den Früchten des Feldes aber fehlte der Regen. Die Ernte ist infolge des guten Wetters schnell eingekommen, die Erträge aber wegen der Trockenheit nur mittelmäßig. In manchen Gegenden trat Wassermangel ein, wir blieben davon verschont. – Wer mit wachen Augen ins Samenland schaute als der Roggen reifte und der rote Mohn in Blüte stand, der wird vielleicht einen Abglanz für Wintertage und dunkle Nächte verwahrt haben. Vita brevis! Und auch der Sommer währt nicht immer – Auf dem Friedhof zu Bruchweiler wurden zwei neue Gräber geschaufelt; der Fabrikbesitzer Fickert wurde zur letzten Ruhe gebettet; vierzehn Tage nach ihm ein Jüngling, von 17 Jahren, (Fritz)Karl Schreiner. Bedauerlich ist der Tod dieses jungen Menschen. Er starb an Lungen- und Blindarmenzündung; aber was Menschengen nicht fassen noch sehn, dort droben ist einer, er wird es verstehen.

Neben den Berichten aus der engeren ,Heimat sei das große Vaterland nicht vergessen. „Graf Zeppelin“ unternahm Mitte August unter Führung von Dr. Eckener eine Weltreise. Die Fahrt ging von Friedrichshafen über Russland nach Tokio. Trotz Sturm und Regen wurde dann der Stille Ozean überquert und in Amerika glatt gelandet, von dort erfolgte die Rückreise. Die ganze Welt erkennt diese Großtat deutschen Geistes und deutscher Technik bewundernd an. Der Preußische Kultusminister verordnete Schulferien und schulfrei. Der deutsche Dampfer „Bremen“ errang in einer Rekordzeit von 4 Tagen 18 Stunden bei der Überfahrt nach Amerika das „blaue Band“ des Ozeans. Das schnellste Schiff der Welt war bisher die englische „Mauretania“, sie ward nun von der „Bremen“ geschlagen. – Auf der politischen Konferenz in Haag erreichte Deutschland die Räumung des Rheinlandes. So sehr dieses Ereignis besonders für uns zu begrüßen ist, wird Deutschland aber noch ferner schwere Tribute zahlen. Leider hat der Außenminister des Reiches die Früchte seiner Tätigkeit nicht mehr ganz schönen können. Gustav Stresemann starb am 3.10.1929 infolge eines Schlaganfalles. Es ist hier nicht meine Aufgabe die Verdienste dieses Mannes zu schmälern noch sein Lob zu verkünden. „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Uns aber bleibt der Dank.---

Der Abend naht und die Nachtluft weht, Herbstkälte naht um die Tannen; o Kreuz, o Buch und Wachsgebet – wir müssen alle von dannen ----.

Sic transit gloria mundi! –

Es ist alles anders gekommen. Das Schicksal lenkt und schweigt. Meine Tage zu Bruchweiler sind gezählt. Zum 1. November weist mich die Regierung nach Schwarzerden im Restkreis St. Wendel. Gründe sind im Schreiben nicht angegeben. Ich bedaure diese Entscheidung der Regierung besonders hinsichtlich meiner zweiten Prüfung. So nehme ich Abschied vom Hochwald, der mir in dieser Zeit lieb geworden ist. Ich glaubte hier eine zweite Heimat zu finden. Es war ein Idol. „Waldvogel über der Heide der klagend die Heimat mied, ich glaube, wir beide wir beide haben das Selbe Lied.“ Nun geht der Heimatlose wieder in die Heimatlosigkeit. Allen sei gedankt, die mich dieses Land lieben lehrten, meinen Neidern und heimlichen Feinden wünsche ich baldige Einsicht. So versinkt das Hochwalddörfchen, in dem ich mit ganzer Kraft zu wirken bestellt war. Die Schule erfordert auch für meinen Nachfolger intensive Arbeit und einen Glauben der Berge versetzt. Möge ihm gesegnete Tätigkeit beschieden sein. –

Ein grünes Blatt möge mir Erinnerung bedeuten; ich nahm es einst beim Wandern mit als in letzter Herbstesglut Hochwälderromantik und ein Stück guten Glaubens zu Grabe gingen.— Doch Leben ist reicher, tief und heiß, und märchengleicher als man weiß.

Bruchweiler, Ende Oktober 1929

*Karl Jürging.
13.11.29 Höhner
Der Chronikprüfer*

Am 1. November 1929 übernahm ich als Nachfolger des Herrn Jürging die Verwaltung der hiesigen Schulstelle. In Westfalen, und zwar in Hamm besuchte ich die Seminar-Präparandenanstalt. Die schon damals schlechten Aussichten auf Anstellung bewogen mich, wie auch manche Kameraden, fremdberuflich tätig zu sein. Ostern 1923 war meine Ausbildung zu Ende. Ich verließ das Seminar als berufsloser Schulamtsbewerber. Die Gewerbebank in Dortmund stellt mich als Hilfskraft ein. Hier lernte ich alle Zweige des Bankfaches kennen, so daß ich die Kenntnisse, die ich dort gesammelt hatte, in meiner späteren Firma bei den Vereinigten Stahlwerken im Werkschuldienst sehr gut verwerten konnte. Nach 6 ½ jähriger Wartezeit wurde ich ohne mein Zutun von der Regierung in Arnsberg dem Regierungsbezirk Trier zugeteilt. Der Wechsel meiner beiden Vorgänger war plötzlich. Die Kinder hatten somit innerhalb eines Jahres den 3. Lehrer. Die Schule zählte 39 Kinder. Es wurden zu Ostern 1930 aus der Schule entlassen: 1 Knabe und 2 Mädchen. Aufgenommen wurden 12 Kinder. Stand der Klasse 48.

Die hiesige Gemeindevertretung hat einem längstbestehenden Übelstande Abhilfe geschaffen. Infolge der ungünstigen Lage des Schulhauses waren die Schulkinder gezwungen, sich in der Pause auf der Straße aufzuhalten, die dazu noch einen starken Verkehr aufweist. Welche Gefahren damit im Zeitalter des Verkehrs für das Leben der Dorfkinder verbunden waren, dürfte jedem einsichtigen Menschen einleuchten. Die Gemeinde hat ein Stück Wiesenland neben der Schule erworben, das nunmehr als Spielplatz dient.

Bei der Elternbeiratswahl war nur ein Wahlvorschlag aufgestellt. Demnach galten als gewählt:

- 1. Karl Schreiner*
- 2. Heinrich Hartmann*
- 3. Friedrich Schmidt*
- 4. Adolf Scherer*
- 5. Fritz Deßbesell*
- 6. Adolf Tatsch*
- 7. Adolf Molz*
- 8. Karl Molz*
- 9. Wilhelm Probst*
- 10. Otto Schummer*

Am Volkstrauertag fand eine Ehrung der Gefallenen statt. Die Vereine des Ortes nahmen geschlossen am Gottesdienst teil, so daß die Kirche überfüllt war. Anschließend gaben sich die Vereine zu dem Kriegerdenkmal. Pfarrer Schmitz (Schauen) gedachte in warmen Worten der Toten des Weltkrieges. Der Gesangverein trug den Chor „den Gefallenen vor. Für den vereinigten Kriegerverein Bruchweiler-Schauen sprach der Vorsitzende Wenz aus Schauen. Sowohl der Kriegerverein als auch der Sport- und Gesangverein legten Kränze nieder.

Die seit Frühjahr verweiste Pfarrstelle wurde von Pfarrer Schmitz (Schauen) verwaltet. Die Bevölkerung hatte es begrüßt, wenn eine Zulegung mit der benachbarten Kirchengemeinde Kempfeld-Schauen erfolgt wäre. Ein diesbezüglicher Antrag an die Kirchenbehörde wurde von dem Oberkirchenrat abgelehnt.

Die umfangreichen Erntearbeiten fordern stets unter den Landwirten ihr Opfer. So ereignete sich auch hier ein schweres Unglück. Der 63jährige Landwirt Karl Schuster war auf dem hohen Scheunengerüst beschäftigt, als er plötzlich den Halt verlor und kopfüber in die Tiefe stürzte. Dabei trug er einen Halsschenkelbruch und einen Beckenbruch sowie erhebliche innere Verletzungen davon

Das Molkereigebäude, das fünf Jahre privates Eigentum war, ging wieder in den Besitz einer Molkereigenossenschaft über, der sich auch Viehhalter aus den benachbarten Orten angeschlossen haben. Von Seiten der Genossenschaft wurde auch wieder die Milchlieferung nach Idar-Oberstein aufgenommen.

Die Frage des Straßenbaus nach der nächsten Bahnstation war schon häufig Gegenstand der Besprechung. Dabei wurde sowohl die Straße nach Hinzerath als auch nach Morbach genannt. Für den Ausbau der letzteren spricht die Tatsache, daß diese Strecke für den Durchgangsverkehr von Kraftfahrzeugen von größter Bedeutung ist und daß das Postauto zeitweise die Straße benutzt. Andererseits ist aber zu beachten, daß die Straße nach Hinzerath durch das Abholen der Frachtgüter stark in Anspruch genommen wird, da die Bewohner der nahe liegenden Ortschaften meistens dorthin ihre Frachten erhalten. Somit wurde auch neben den Anforderungen des Verkehrs auch den Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen.

Am 23. Dez. hielt die Schule ihre Weihnachtsfeier im Molzschen Saale.

Es wurden drei Weihnachtsspiele mit Erfolg aufgeführt:

- 1. Heil'ge Weihnacht*
- 2. Muttertrost und Kindesglück*
- 3. Dornröschen*

An Ostern kamen 2 Mädchen zur Entlassung. Neuaufnahme der Kinder 9. Stand der Klasse 55.

*Von Amtsprüfern
19.10.33 Höhner*

Der Jugendtag für die Schulen der Bürgermeistereien Kempfeld und Hottenbach wurde auf dem Sportplatz in Hottenbach abgehalten. Insgesamt beteiligten sich 12 Schulen. In den letzten Jahren hatte der Unterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen stets in der ersten Novemberwoche begonnen. In diesem Jahr blieben sämtliche Fortbildungsschulen der Bürgermeisterei geschlossen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können die staatlichen Beihilfen nur dort gewährt werden, wo die Schülerzahl mindestens 15 beträgt. Die Gemeinden können in der gegenwärtigen Zeit die Lasten allein nicht tragen. Da die Fortbildungsschule gerade die Jugendlichen von 14 – 18 Jahren erfaßt, so hat deren Aufhebung die größten Nachteile zur Folge. Gerade in der heutigen Zeit hat die heranwachsende Jugend jede Ausbildung dringend nötig. In manchen Elternkreisen wird daher der Ausfall sehr bedauert.

Auf eine Einladung des Pfarrers Disselnkötter versammelten sich zahlreiche Frauen des Ortes in der Gastwirtschaft Molz. Pfarrer Storkebaum aus Irmenach hielt einen eingehenden Vortrag über die evangelische Frauenhilfe. Der Erfolg derselben war, daß sich etwa 60 Frauen zu einem Verein zusammenschlossen.

Unsere Volksschule hatte die Eltern der Kinder zu einem Weihnachtsabend im Molz'schen Saale eingeladen. Daß alle gerne gefolgt waren, zeigte der starke Besuch. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Kinder brachten ihre Darbietungen in reicher Abwechslung. Lieder, Gedichte und Jugendspiele füllten das Programm aus. Besonders das Jugendspiel in sechs Bildern „Der Liebe Erdenfahrt“ fand reichen Beifall. Im Saale herrschte frohe Weihnachtsstimmung. Für ihre Mühe und Arbeit wurden die Kinder am Schlusse der Veranstaltung beschert.

Ostern kamen 3 Kinder zur Entlassung. 8 Neuaufnahmen.

Zum erstenmal fand in dem Jahre 1932 für die Schulen des Amtsbezirkes Kempfeld ein gemeinsamer Jugendtag statt, der am 15. Juni auf dem hiesigen Sportplatz abgehalten wurde. Neben gemeinsamen Freiübungen kamen ein volkstümlicher Dreikampf und Staffelläufe zur Durchführung. Der Jugendtag ersetzte gleichzeitig die Reichsjugendwettkämpfe.

Der Monat Oktober war im wahrsten Sinne des Wortes ein Regenmonat, wie man ihn seit vielen Jahren kaum erlebt hat. Die hiesige Regenmeßstation, die 553 Meter über dem Meeresspiegel liegt, hat festgestellt, daß die Zahl der Regentage 19 betrug. Der Tag mit der höchsten Regenmenge war der 24. Oktober mit einer Niederschlagsmenge von 25,3

Millimeter Höhe. Die Gesamtniederschlagsmenge war 174,9 Millimeter, also etwa dreimal so groß als im vergangenen Jahre. Die gewaltigen Regenmengen waren naturgemäß für die Durchführung der landwirtschaftlichen Herbstarbeiten äußerst hemmend und erschwerend. Gemeinden, Kreis und Provinz waren trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse bemüht, das Straßennetz im Amtsbezirk Kempfeld zu bessern. Die Straße Katzenloch-Bruchweiler hat größtenteils eine neue Straßendecke erhalten. Im Ausbau begriffen waren ferner die Straßen Sensweiler-Bruchweiler und Asbach-Hellertshausen, die zum Teil verlegt werden mußten. Bei einem derartigen Fortschreiten dürften die Wegeverhältnisse in wenigen Jahren sich in gutem Zustande befinden. Was dann noch fehlt, ist eine gute Zufuhrstraße nach dem nächsten Bahnhof Hinzerath, um die Bahngüter ohne große Schwierigkeit heranschaffen zu können.

In den Gemeinden des Amtsbezirkes Kempfeld hat das Zusammenlegungsverfahren stets Fortschritte gemacht. Die Gemeinden Allenbach und Schauren haben schon seit längerer Zeit zusammengelegt. In den letzten Jahren wurde die Umlegung in den Orten Asbach, Hellertshausen, Sensweiler und Langweiler-Wirschweiler größtenteils durchgeführt. Rückständig sind nur noch die Gemeinden Kempfeld und Bruchweiler, die aber auch das Verfahren beantragt haben und welches auch bereits genehmigt ist. Überall wo die Verkoppelung durchgeführt ist, sieht man es nicht nur an den großen Parzellen und den Wegeverbesserungen, sondern auch an den Bodenverbesserungen wie

Leider fehlen ab hier im Original die Seiten 71 bis 102

(Die Chronik wurde ab hier weiter geschrieben von Frau Lehrerin Stumm ab Seite 103 im Original, die Redaktion)

1934

Brachregulierungen, Entwässerungen, Ödlandkultivierungen und dergl. In den allermeisten Fällen wünscht man sich nicht mehr die alten Verhältnisse in der Gemarkung zurück.

Bei den Wettkämpfen am Tag der deutschen Jugend ging unsere 1. Schülermannschaft als Sieger hervor. Am Jugendtag des D.F.B. und des D.S.B. erkämpfte die Staffelmannschaft den Wanderpreis des Gaus Idarwald. Auch bei den Reichsjugendwettkämpfen des Amtsbezirks Kempfeld errang die Schule den Staffelsieg. Infolge dieses Erfolges kam sie sogar in den Endkampf um das Kreisbanner, wobei sie den 3. Platz belegen konnte.

1. Oktober: Erntedankfest des deutschen Volkes.

Der Tag der Ernte wurde hier in würdiger Weise begangen. Am Vormittag war gemeinsamer Kirchgang. Zahlreich folgten die Glieder der Gemeinde dem Rufe der Glocken zur Kirche, in der der Altar mit Blumen und Früchten des Feldes geschmückt war, Die Gesänge der Gemeinde waren auf den Ton des Lobens und Dankens gestimmt, und das gesprochene Wort unseres Pfarrers Disselnkötter brachte den Andächtigen Pflicht und Segen der Dankbarkeit zum Bewußtsein, mahnte aber auch zur Zufriedenheit und Genügsamkeit. Am Nachmittag bewegte sich ein großer Erntezug durch die Straßen unseres Ortes. An der Spitze ritten junge Bauernburschen in ländlicher Tracht. Dann folgten die festlich hergerichteten Erntewagen, denen Landarbeiter und –Arbeiterinnen mit Rechen, Gabeln, Sensen....., Jungmädchen in rotem Mieder und Kinder mit Blumen- und Ährenkränzen im Haar sich anschlossen. Vor der Gastwirtschaft Deßbesell machte der Zug schließlich Halt, Gedichte wurden vorgetragen, Reigen aufgeführt und eine kurze Ansprache gehalten. Am Abend versammelte sich die Bevölkerung in unsern beiden Gasthäusern, um bei Scherzen, Spiel und Tanz noch einige frohe Stunden zu verleben.

Weihnachtsfeier am 23.12.1933

Die hiesige Schule veranstaltete in der Gastwirtschaft Molz eine Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht war. Die gesamte Leitung lag in meinen Händen. Ein herrlicher Weihnachtsbaum, der bis zur Decke reichte, erstrahlte in hellem Kerzenschein, Kinderchöre, gemeinsame Weihnachtslieder, Gedichtsdeklamationen, sowie ein fleißig eingeübtes und von den Kindern fein zur Darstellung gebrachtes Weihnachtsspiel bildeten den Inhalt der Feier, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte und es vermochte, ihnen Weihnachtsfreude mit nach Hause zu geben. Für die Schule war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Am Schlusse der Veranstaltung wartete der Kinder eine besondere Freude. Alle wurden mit einer Weihnachtstüte (Gebäck, Äpfel, Nüsse usw.) beschenkt. Die Gaben wurden von den Dorfbewohnern freiwillig gespendet.

Schluß des Schuljahres 27. März 1934

Entlassen wurden: 4 Knaben

2 Mädchen

Das neue Schuljahr 1934 beginnt am 12. April 1934.

Aufgenommen wurden: 5 Knaben, 3 Mädchen. Die Schülerzahl beträgt 70 Schüler.

Sonnenwende (23. Juni 1934)

Die für diesen Tag festgesetzten Jugendwettkämpfe fanden unter Beteiligung sämtlicher Schulen der Bürgermeisterei auf dem hiesigen Sportplatz statt. Beginn der Kämpfe morgens 9 Uhr.

Von unserer Schule wurden folgende Sieger: Altersklasse I (5. u. 6. Schuljahr):

1. Sieg 64 Punkte Alfred Becker
- 50 „ Kurt Scherer
- 47 „ Hans Hartmann
- 47 „ Otto Molz
- 41 „ Walter Scherer
- 40 „ Willi Deßbesell.

Altersklasse II (7. u. 8. Schuljahr):

1. 51 Punkte Helmut Molz
- 50 „ Erich Scherer
- 47 „ Erich Köhler.

Altersklasse I (Mädchen 5. u. 6. Schuljahr):

- 50 Punkte Adele Petry
- 42 „ Hildegard Eigner

Heldengedenktag 18.3.1935. Der Sonntag, der dem ersten Gedenken an unsere gefallenen Helden gewidmet war, wurde auch in unserem Dorfe in würdevoller Weise begangen. Nach dem Trauergottesdienst fand am Kriegerdenkmal eine Gedenkfeier statt. Nach dem vom Männergesangsverein Bruchweiler vorgetragenen Lyra: „Der sterbende Soldat“ hielt der Vorsitzende des Kriegervereins, Wenz die Gedenkrege. Ja, fern der Heimat, fern von ihren Lieben sind diese Helden gefallen und bestattet. Opferfreudig sind sie in den Tod gegangen. Sie sind gefallen auf dem Felde der Ehre, „unsterblichen Ruhm tun sie haben.“ Ihre Namen sind auf den Gedenktafeln verzeichnet. Sie starben für uns, für das Vaterland. Sie sind tot und doch leben sie, nämlich in unserm Herzen, im ehrenden Gedächtnis des Vaterlandes. Und wir Lebenden sollen uns der großen Opfer, die sie gebracht, würdig erweisen. „des echten Mannes weise ? ist die Tat.“ Die Weihstunde fand mit dem Niederlegen der Kränze und dem gemeinsam gesungenen Liede vom guten Kameraden ihren Abschluß.

Schluß des Schuljahres: 31. März 1935.

Entlassen wurden 6 Kinder, 4 Knaben, 2 Mädchen.

Aufgenommen 4 „ , 2 „ , 2 „ Gesamtzahl: 72 Kinder.

Das Schuljahr 1935/36 beginnt am 1. April 1935.

15. April 1935. Flugzeug-Notlandung.

Am letzten Freitagnachmittag verlor ein Flugzeug die Orientierung und mußte eine Landung in Bruchweiler vornehmen. Dabei erlitt dasselbe einen Bruch des Propellers. Aus den benachbarten Ortschaften stellten sich in kurzer Zeit zahlreiche neugierige, aber auch hilfsbereite Personen ein. Bei dem Flugzeug handelt es sich um ein Sportflugzeug aus Darmstadt. Der Flugzeugführer ließ den Doppeldecker in den Ort bringen, wo er die Instandsetzung vornahm. Nachdem ihm ein Auto aus Stuttgart die notwendigen Ersatzteile gebracht hatte, konnte er am Samstag wieder die Weiterreise antreten. Bei dem Abfluge war eine große Menschenmenge zugegen.

Verwaltung einer Hilfslehrerstelle. *Infolge der hohen Kinderzahl wurde auf meinen Antrag für den Schulamtsbewerber Hans Lindecke am 16.4.35 von der Regierung in Trier mit der Veraltung einer Hilfslehrerstelle beauftragt. Die Schule wurde aufgeteilt in Grundschule und 4 obere Jahrgänge. Die Hilfskraft, die kaum ½ Jahr hier tätig sein durfte, wurde schon am 1. November von hier wieder abberufen.*

Schluß des Schuljahres: 27. März 1936

Entlassen: 4 Knaben, 4 Mädchen.

Das Schuljahr 1936/37 beginnt am 15. April 1936.

Aufgenommen wurden 2 Knaben u. 2 Mädchen. Die Schülerzahl beträgt 67.

In den Augusttagen sammelten die Schulkinder Ähren. Ergebnis: 120 Pfund Körner.

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wurde der Flachsenbau erhöht. Da die Flachernte sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, und es in der Landwirtschaft sehr an Arbeitskräften mangelt, haben die älteren Schulkinder einen großen Teil des Flachses der hiesigen Bauern gerauft.

Das Schuljahr 1937/38 beginnt am 13. April 1937.

Ein schweres Unglück traf am Abend des 6. Mai das deutsche Volk. Kurz vor der Landung in Lakehurst verbrannte das Luftschiff „Hindenburg“. Über 30 Tote und viele Verletzte forderte das Unglück. Das Schiff war – wegen der Devisenknappheit – statt mit Helium mit Wasserstoff gefüllt. Die Ursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

Der Schulfilm (Unterrichtsfilm) macht Fortschritte. Nachdem die 3 Dörfer Kempfeld, Schauren und Bruchweiler ein eigenes Filmgerät erhalten haben, laufen nun in kürzeren Abständen in jeder Schule die Unterrichtsfilme.

Die Heuferien dauerten 10 Tage, die rechtzeitig angefangen hatten, brauchten um die Güte des Heus nicht besorgt zu sein. Etwa 8 Tage lang herrschte eine große Hitze, um dann wechselvollem Wetter Platz zu machen. Es gab so viel Heu, wie seit langem nicht mehr.

Im Dezember wurde die Pfarrstelle Sensweiler aufgelöst. Sie wird von Pfarrer Petry – Wirschweiler mitverwaltete, während der hiesige Ort Bruchweiler nun zur Pfarrstelle Schauren - Kempfeld gehört.

1938

Der Monat Januar brachte auch in unserm Kreis die Maul- und Klauenseuche. Hier in Bruchweiler sind 2 Gehöfte befallen, ebenso ist sie in Hottenbach aufgetreten. Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen sind in unserer Gemeinde getroffen worden.

Zum Kreisschulrat von Bernkastel wurde am 1. Februar Rektor August Lehmann aus Trier berufen.

Das Schuljahr 1938/39 beginnt am 20. April 1938.

Schon seit mehreren Jahren droht der Kartoffelernte des westrheinischen Gebietes eine Gefahr durch den in Frankreich sich verbreitenden Kartoffelkäfer. In Deutschland hatte man frühzeitig die Gefahr erkannt und schon Maßnahmen getroffen, ehe der Kartoffelkäfer überhaupt gefunden war. Die Bevölkerung war aufgeklärt und zur Aufmerksamkeit aufgefordert. Als an der Westgrenze die ersten Käfer gefunden wurden, wurde in dem betroffenen Gebiet der Schuldienst und der Kartoffelabwehrdienst eingerichtet. In diesem Jahre ist auch in unserm Heimatgebiet der Schuldienst eingeführt worden. Zweimal in der Woche werden sämtliche Kartoffelfelder begangen und abgesucht. In der Tat sind auf unserer Gemarkung Eier und Larven des Kartoffelkäfers gefunden worden. Sofort wurden die Behörden und der Abwehrdienst in Trier benachrichtigt und mit der Bekämpfung begonnen. Zunächst wurden die betroffenen Felder gespritzt und später alle Felder der Gemeinde. Für diesen Zweck stehen 2 Handspritzen und eine Karrenspritze zur Verfügung. Im nächsten Jahr wird es sich zeigen, ob die Bekämpfung erfolgreich war.

Nun sind endlich die letzten Pläne der Landzusammenlegung herausgekommen. Mit erwartungsvollen Gesichtern liefen die Leute zum Ortsvorsteher, um sich ihren Auszug zu holen. Es war vorauszusehen, daß nur wenige mit der Neuordnung zufrieden sein würden. Die Bauern hängen an ihrem ererbten Besitz mit Leib und Seele. Ein jeder glaubt benachteiligt zu sein.

Die diesjährige Ernte verlief für das Getreide nicht allzu günstig. Der Regen während der Ernte verdarb die guten Aussichten. Die Hackfrüchte, insbesondere die Kartoffeln, gediehen gut und die Ernte übertrag alle Erwartungen.

1939

Die Milch, die von den Bauern bisher an die Molkerei geliefert wurde, wandert nunmehr als Frischmilch nach Idar-Oberstein. Morgens und abends liefern die Bauern an eine neu errichtete Sammelstelle mit Kühlvorrichtung ab, wo die gesamte Milch abgeholt wird.

Im Oktober 1939 wurde Lehrer Otto Klanderhoff zu den Fahnen einberufen. Seine Vertretung in der Schule übernahmen Lehrer Rieth, Kempfeld und Lehrer Jungbluth, Schauren. Als letzterer dann auch seine Pflicht im Kriege erfüllen mußte, war Herr Rieth der alleinige Verwalter der Schule Bruchweiler.

Am 10. Mai 1941 hielt Herr Lehrer Rieth aus Kempfeld seinen letzten Unterricht an der hiesigen Schule. Am gleichen Tage wurde ich von der Schule Kempfeld, an der ich angestellt bin, für die Dauer des Krieges nach Bruchweiler abgeordnet. Ich erteile 30 Wochenstunden in der Klasse. Die Turnstunden werden von Lehrer Rill, Schauren, gegeben.

Wie im vorigen Jahre hat auch jetzt die Heilkräutersammlung der Schulkinder begonnen. Aus Wiese, Wald und Feld schleppen sie die für unsere verwundeten und kranken Soldaten bestimmten Pflanzen herbei, um sie zu Hause zu trocknen.

Den ganzen Sommer hindurch beteiligte sich die Schule (4. – 8. Jahrgang) am Kartoffelkäfersuchen. Jede Woche wurden sämtliche Felder einmal nach diesen Schädlingen abgesucht. Der Erfolg blieb nicht aus. Es wurden auf unserer Gemarkung einige Käfer und eine Menge der hässlichen roten Larven gefunden. Die befallenen Felder wurden gespritzt. Durch die Einberufung zur Wehrmacht mangelt es in der Landwirtschaft an Arbeitskräften. Dieser Mangel wurde durch kriegsgefangene Franzosen behoben, die einer Anzahl von Familien zugeteilt wurden. Das Gefangenenlager befindet sich im Saale der Gastwirtschaft Molz.

Die diesjährige Heu- und Grummeternte fielen recht gut aus. Beide waren von herrlichem Wetter begünstigt. Die Kartoffelernte brachte einen überaus reichen Ertrag. Auf 1 Rute Ackerland wurden 2 Zentner und mehr Kartoffeln geerntet.

Das neue Schuljahr begann zum ersten mal im Herbst, am 7. Oktober. Aufgenommen wurden 3 Knaben und 2 Mädchen. Die Schülerzahl beträgt nun 47. Seit dem 17. Oktober erteilt Lehrer Felgen, Schauren, den Unterricht in Leibesübungen, da Lehrer Rill nach Luxemburg versetzt wurde.

Die im Laufe des Sommers von der Schule gesammelten Heilkräuter wurden an die Untersammelstelle Katzenloch abgeliefert und von dort aus an die Hauptsammelstelle in Trier versandt. Es waren folgende Drogen: Birkenblätter, Brennesselbl., Brombeerbl., Frauenmantel, Haselnußbl., Himbeerbl., Hirtentäschel, Huflattich, Löwenzahnkraut, Schafgarbenblüten und Zinnkraut, insgesamt 30,420 kg. Der Erlös dafür 12,09 RM floß in die Schulkasse.

Im Einvernehmen mit Herrn Amtsbürgermeister Lang, Kempfeld, wurde von der Gemeinde Bruchweiler eine Volksbücherei eingerichtet, die alle lesefreudigen Gemeindeglieder mit gutem Lesestoff versorgen soll. Die Bücherei umfaßte zunächst nur 55 Bände, die von der Staatlichen Volksbüchereistelle in Trier geliefert wurden. Ein Vierteljahr später kamen noch 26 Bände hinzu, sodaß der Gemeinde insgesamt 81 Bücher zur Verfügung stehen.

Sie wurden zur Not in dem kleinsten Schulschrank untergebracht. Es soll jedoch ein besonderer Schrank für die Bücherei angefertigt werden. Leiter derselben ist der jeweilige Schulleiter.

Während des ganzen Jahres war die Schule eifrig mit dem Sammeln von Altstoffen beschäftigt, welche unsere Kriegswirtschaft dringend benötigt. Es ergaben sich 1941 folgende Mengen:

Knochen:	353kg
Lumpen:	185 kg
Papier:	973 kg
Buntmetall:	31 kg
Schrott:	1.894 kg
Sonstige Altstoffe:	350 kg.

Die Spareinlagen unserer Schule beliefen sich in diesem Jahre auf 1003 RM.

Im Kriegsjahr 1941 fielen auf dem Felde der Ehre bei den schweren Kämpfen im Osten 2 Soldaten: am 23. August Feldwebel Willi Kühler bei Melikije – Luki, 26 Jahre alt ausgezeichnet mit dem EK. II.

Am 25. September Soldat Erich Kling bei Sukowka, 32 Jahre alt.

In unserem Orte selbst wurden 3 Einwohner zu Grabe getragen. Es waren:

Ludwig Haag, 82 Jahre alt,
Emma Fuchs, 68 Jahre alt,
Lina Maus, 65 Jahre alt.

1942

Gegen Ende des Jahres 1941 fand eine Sammlung von Woll- und Wintersachen für die Front statt. Sie dauerte vom 27.12.41 bis 11.1.42. Auch unser Ort gab gern und freudig sein Bestes für unsere in den Eis- und Schneefeldern Rußlands schwer kämpfenden Soldaten. Tagelang wurde in einem Raum der Gastwirtschaft Deßbesell von den Frauen des Dorfes zugeschnitten, genäht und gestrickt. Auch unsere Schuljugend wollte nicht abseits stehen. Unter Leitung der Lehrerin wurden jeden Nachmittag im Schulsaal Einlegesohlen in den verschiedensten Größen zurechtgeschnitten, zusammengereiht und dann zu Hause auf der Nähmaschine genäht. Knaben und Mädchen waren mit Begeisterung bei der Arbeit, und voll Stolz trugen sie nach einer Woche 215 Paar Einlegesohlen und 3 Muffe zur Sammelstelle. Die Sammlung hatte folgendes schöne Ergebnis: Gefütterte Überschuhe 2 Paar,

Wollsocken	43 Paar
Wollstrümpfe	33 „
Pulswärmer	64 „
Kniewärmer	5 „
Handschuhe	11 „
Lederhandschuhe	1 „
Wollfäustlinge	44 „
Fußlappen	5 „
Zehenschützer	26 „
Einlegesohlen	215 „
Skier	4 „
Strickwesten	10 Stück
Pullover	20 „
Unterjacken	16 „
Unterhemden	13 „
Unterhosen	45 „
Leibbinden	22 „
Brustschützer	1 „
Lungenschützer	8 „
Kopfschützer	34 „
Ohrenschützer	12 „
Wollene Schals	37 „
Wolldecken	8 „
Unterziehkittel	25 „
Pelze	1 „
Pelzkragen	8 „
Pelzfelle	11 „
Unterwesten	1 „
Muffe	75 „
Schneehemden	1 „
Bettücher	68 „

Der Januar setzte mit starkem Frost und ungeheurem Schneegestöber ein. Es schneite 5 Wochen lang ununterbrochen, so daß das Postauto Kempfeld – Idar-Oberstein oft nicht verkehren konnte. Auch die Paketpost Kempfeld – Schauren war zeitweise völlig eingestellt. Täglich zogen die Schneeschipper mit ihren Schaufeln aus, um die Straßen nach Kempfeld, Schauren, Morbach und Sensweiler vom Schnee zu befreien. Zu beiden Straßenseiten türmten sich breite, hohe Schneemauern empor, und die hungrigen Häselein, die in der Strenge des Winters bitteren Hunger leiden mußten, liefen an den Mauern hinauf, um die Rinde an den Apfelbäumen abzuknabbern. Im Walde gingen infolge Futtermangels eine große Anzahl Rehe

und Hirsche ein. Da der Winter auch im Februar mit unverminderter Heftigkeit anhielt, wurden um Brennmaterial zu sparen für die Schule 14 Tage Kohlenferien festgesetzt. Sie dauerten vom 23. Februar bis 7. März.

Am 8. März fand vor dem Ehrendenkmal eine schlichte Heldengedenkfeier statt. Ein Redner gedachte in ernstesten Worten derer, die ihr Leben für unser geliebtes Vaterland dahingaben, und die Schulkinder sangen das Lied „Heilig Vaterland.“ Als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit wurden 5 Kränze niedergelegt.

Das Ende der Schulzeit für die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen war am 21. März. In einer kurzen Feierstunde wurden 3 Knaben und 3 Mädchen verabschiedet und ihnen das Entlassungszeugnis ausgehändigt.

Im Juni wurde in ganz Deutschland eine Altkleider- und Spinnstoffsammlung durchgeführt. Auch in unserem Ort wurde reichlich gespendet. Die Sammelstelle befand sich wieder im Gasthaus Deßbesell. Alte Anzüge, Mäntel, Kleider, Mützen, Kragen wanderten dorthin, um von da aus ihren Weg zu den schaffenden Volksgenossen in Stadt und Land anzutreten. Unsere Schule trug auch ihren Anteil dazu bei, indem sie 87 kg Altspinnstoffe bei der hiesigen Sammelstelle ablieferte.

Die Herbstleistungsprüfung in Leibesübungen fand für alle Schulen der Bürgermeisterei Kempfeld am 5. August in Sensweiler statt. Trotz ungünstigen Wetters traten 8 Schulen zum Wettkampf an. Lehrer Grill, Wirschweiler hielt eine Ansprache. Dann begann der Wettkampf mit der Laufschule, welcher die Körperschule folgte. Beim Laufen, Springen und Werfen errang Schule Allenbach den Sieg, während Helmut Fickwert, Bruchweiler als Einzelsieger im Laufen aus dem Wettbewerb hervorging. Den 10 x 100 m Staffellauf gewann Schule Schauern. Zum Schluß fand ein Fußballspiel zwischen den Jungen und im Völkerballspiel zwischen den Mädchen des Ostens und Westens statt. Beim Fußballspiel siegte durch Zufall die Westmannschaft 1:0. Aus dem Völkerballspiel gingen die Mädchen des Ostens als überlegene Sieger hervor. Anschließend folgte die Siegerehrung.

Die gesamte Ernte, sowohl die Heu- und Grummet- als auch die Getreide- und Kartoffelernte konnten als zufrieden stellend bezeichnet werden. In 6 landwirtschaftlichen Betrieben unseres Ortes wurden erstmalig zur Hilfeleistung Russinnen eingesetzt. Es sind junge Mädchen aus der Ukraine, die gut zu arbeiten verstehen und den Bauersfrauen eine rechte Stütze geworden sind. Sie werden auch den Winter über hier bleiben.

Das eine Schuljahr begann am 9. Oktober. 6 Neulinge: 1 Knabe und 5 Mädchen wurden eingeschult. Die Schülerzahl hält sich unentwegt auf 47.

In der Woche vom 18. bis 26. Oktober wurden durch die Schulkinder 1,2 kg Rinderschweifhaare und 0,5 kg Pferdehaare gesammelt und an die Kreisbauernschaft in Bernkaste abgeliefert. Durch diese Sammlung soll der Bedarf unsrer Wehrmacht an Bürsten und Pinseln gedeckt werden.

Wie tief der Gedanke des Sparens in unsere Bevölkerung eingedrungen ist, zeigte die deutsche Sparwoche vom 26. bis 31. Oktober. Unsere Schule konnte der Kreissparkasse den schönen Betrag von 960,- RM überweisen.

In der Nacht zum 17. November fiel der erste Schnee. Er erfreute sich jedoch keines langen Daseins. Schon nach einigen Stunden hatte Frau Sonne ihn in Wasser verwandelt.

Seit April setzten sich wie im Vorjahre die Schulkinder bei der Heilkräutersammlung ein. Sie sammelten: Birkenblätter, Brennesselbl., Brombeerbl., Frauenmantel, Gänseblumen, Haselnußbl., Himbeerbl., Hirtentäschelkraut, Hohlzahn, Huflattich, Johanniskraut, Löwenzahnbl. und Schafgarbeblüten, zusammen 57 kg. Die Drogen wurden in Papiersäcke verpackt und an die Hauptsammelstelle, Firma Nöltker, Trier versandt. An das Vitabornwerk in Krön lieferte die Schule 10 kg frische Mehlbeeren.

Da der Bucheckernanfall in diesem Herbst ein besonders reicher war, so eilte alt und jung täglich hinaus, um möglichst viele dieser ölhaltigen Früchte zu sammeln. Einzelne Familien unseres Ortes brachten hierbei einen Zentner und mehr zusammen. Unsere Schule tat wie

immer ihre Pflicht und konnte 1225 kg reine Bucheln an die Sammelstelle in Kempfeld abliefern. Der Erlös von 56,- RM wurde unter die Schüler verteilt.

Auch die Altmaterialsammlung des Jahres 1942 sei nicht vergessen. Folgende wichtige Altstoffe wurden gesammelt:

<i>Knochen</i>	<i>356 kg</i>
<i>Lumpen</i>	<i>320 kg</i>
<i>Papier</i>	<i>1014 kg</i>
<i>Buntmetall</i>	<i>13 kg</i>
<i>Schrott</i>	<i>1155 kg</i>
<i>Blech, Leder, Gummi</i>	<i>1375 kg</i>

An Spareinlagen konnte die Schule 2965 RM der Kreissparkasse zur Verfügung stellen.

Um jedem deutschen Kind sein Spielzeug für den weihnachtlichen Gabentisch zu sichern, führte unsere Jugend in der vorweihnachtlichen Zeit eine große Spielzeugaktion durch.

Freiwillig kamen die Jungen und Mädchen an mehreren Abenden der Woche zusammen. Da wurde gehämmert und geleimt, gesägt und gemalt, genäht und gestrickt. Unter den geschickten Händen der Jugendlichen entstanden allmählich die schönsten Spielzeuge: Tierfiguren, wie Pferde, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Füchse, Bauernhöfe, Puppenbetten, Hampelmänner, Eisenbahnen, kurz alles, was ein Kinderherz erfreuen kann. Nach Fertigstellung aller Wunderdinge wurden dieselben im Schaufenster der Firma Karl Brunck ausgestellt und am letzten Sonntag vor Weihnachten im Gasthause Molz an die Bevölkerung von Bruchweiler verkauft.

Das Kriegsjahr 1942 geht seinem Ende entgegen. Wir danken allen, die draußen auf Posten stehen, um die Heimat zu schützen, sei es zu Lande, zu Wasser oder in der Luft. Vor allem aber gilt unser Dank den Helden, die ihr Leben für uns opferten. Aus Bruchweiler starben den Heldentod auf Russlands blutgetränkter Erde:

- 1. Gefreiter Erich Scherer am 26. Januar bei Kosekujaki, 21 Jahre alt, Inh. Des EK. II.*
- 2. Feldwebel Richard Heß am 7. Juni bei Sewastopol, 26 Jahre alt.*
- 3. Soldat Willi Stumm am 26. September bei Schlüsselburg, 18 Jahre alt.*
- 4. Soldat Werner Petri am 29. November bei Bjelzy, 19 Jahre alt.*

Als Soldaten starben: 1. Gefreiter Hermann Raskopf am 9. März in Malo-Archangelsk am Fleckfieber, 37 Jahre alt.

- 2. Arbeitsmann Albert Faust am 16. Juni im Krankenhaus zu Oberstein an einem Herzleiden, das er sich im Arbeitsdienste zugezogen, 18 Jahre alt.*
- 3. Obergefreiter Ernst Nitsch am 10. September in Darmstadt an einem Herzleiden, das er sich im Frankreichfeldzug 1940 zugezogen hatte, 25 Jahre alt.*
- 4. Soldat Otto Molz am 2. Dezember vor Leningrad durch Unglücksfall, ? Jahre alt.*

Zwei der oben genannten, Albert Faust und Ernst Nitsch, wurden auf dem Friedhof ihres Heimatdörfchens unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Außer den beiden Soldaten wurden im Jahre 1942 noch 3 Tote unseres Ortes der Erde übergeben:

*Johanna Hagner, 74 Jahre alt,
Wilhelm Wagner, 73 Jahre alt,
Werner Köhler, 14 Jahre alt.*

1943

Der diesjährige Winter war im Gegensatz zu dem vorjährigen äußerst milde. Er begann um die Weihnachtszeit 1942 mit Raureif und geringem Schneefall und endete schon Mitte Januar. In der letzten Woche des Januar brachte der Rundfunk in unser Dörfchen die erschütternde Kunde von dem Heldenkampf unserer 6. Armee in Stalingrad. Bang lauschte unsere Bevölkerung den täglichen Wehrmachtsberichten und hielt den Atem an, als am 2. Februar die Meldung vom Ende des gigantischen Ringens uns erreichte. 3 Soldaten unseres Dorfes haben dort mit ausgehalten „Wie das Gesetz es befahl.“ Es sind:

*Hauptfeldwebel Fritz Hartmann, 45 Jahre alt,
Feldwebel Hermann Molz, fast 28 Jahre alt,
Unteroffizier Ewald Faust, 25 Jahre alt.*

Die Angehörigen derselben haben seit Anfang Januar keine Lebenszeichen mehr von ihnen erhalten.

Am 7. März raffte der unerbittliche Tod eine liebe Schülerin, Elsbeth Schreiner, im Alter von 12 Jahren dahin. Im Elisabeth-Krankenhaus zu Koblenz, wo sie Heilung von einer schweren Hüftgelenkentzündung suchte, starb sie nach 6 Monaten plötzlich und unerwartet. Unsere Schule beteiligte sich geschlossen an ihrem Begräbnis, das am 12. März auf dem hiesigen Friedhof stattfand. Wir ehrten die tote Kameradin, indem wir 2 Lieder sangen: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ und „Nichts kann uns rauben“ und nahmen mit einem Kranze Abschied von ihr.

Für die zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen wurde in diesem Jahre erstmalig vom Regierungspräsidenten zu Trier eine Leistungsprüfung in Deutsch und Rechnen angeordnet. Dieselbe fand für sämtliche Schulen der Bürgermeisterei mit Ausnahme der Schule Hellertshausen am 16. März im Schulsaal zu Kempfeld statt. Der von Herrn Schulrat Höner bestimmte Prüfungsleiter war Lehrer Grill, Wirschweiler. Die Prüfungsaufgaben befanden sich in einem verschlossenen Umschlag, der erst vor den versammelten Lehrpersonen und Schülern geöffnet wurde. Es wurden 10 Rechenaufgaben sowie ein Diktat gegeben. Als Arbeitszeit waren 3 Stunden vorgesehen. Das Prüfungsergebnis wurde auf einem besonderen Formular festgelegt und der Regierung in Trier zugesandt. Am 21. März gedachte das deutsche Volk seiner gefallenen Helden. Unsere Dorfgemeinde versammelte sich am Ehrendenkmal zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier. Die Schulkinder sangen das Lied „Morgenrot.“

Die Entlassung der Vierzehnjährigen war am 21. März. Aus unserer Schule traten 6 Knaben und 4 Mädchen ins Leben hinaus: Hans Schuster, Erich Gottschalk, Heinz Schmidt, Norbert Hartmann, Helmut Fickert, Günther Becker, Gisela Klar, Helga Kaiser und Gisela Kessler. Der Frühling des Jahres 1943 brachte reiche Niederschläge, so daß das Gras in den Wiesen üppig emporschoß. Die Heuernte fiel infolgedessen sehr gut aus, sodaß viele Landleute den Heusegen in den Scheunen nicht unterzubringen vermochten und einen Teil draußen im Freien auf sogenannte „Heustöcke“ setzen mussten. Auch die Getreideernte war überaus eragreich. Große Mengen Stroh wurden in die Felder gefahren und dort aufgestapelt. Unsere Schuljugend sammelte die liegengebliebenen Ähren und erntete 80 kg Körner. Die Herbstleistungsprüfung in Leibesübungen wurde für alle Schulen des Amtes Kempfeld am 12. August in Anwesenheit des Kreissportlehrers Urban in Sensweiler abgehalten. Es zeigte sich, daß die Schulen des Westens in ihrem sportlichen Können denen des Ostens weit überlegen sind. Für die besten Leistungen in Leichtathletik waren drei schöne Bildpreise vorgesehen. Sie wurden von folgenden Schulen errungen:

- 1. Preis Schule Katzenloch,*
- 2. „ Schule Alltenbach,*

3. „ Schule Wirschweiler.

Außerdem kamen noch viele Einzelpreise zur Verteilung.

Der Turnunterricht wird anstelle des zur Wehrmacht einberufenen Kollegen Felden seit Pfingsten von der Lehramtsbewerberin Frl. Hasenrahm, Schauren erteilt.

Das neue Schuljahr begann am 8. Oktober. Aufgenommen wurden 6 Knaben und 6 Mädchen. Die Klassenziffer beträgt 47.

Die diesjährige deutsche Sparwoche dauerte vom 23. bis 30. Oktober. In unserer Schule ergab dieselbe den Betrag von 1200 RM.

Im Herbst des vergangenen Jahres erlitt unser Schulrat, Herr August Lehmann, einen Schlaganfall, der ihn an ein langes Krankenlager fesselte, und von dem er nicht mehr genesen sollte. Ein Jahr später am 29. Oktober wurde er im Krankenhaus zu Morbach im Alter von 56 Jahren von seinem schweren Leidern erlöst. Am 1. Nov. wurde seine sterbliche Hülle nach Bernkastel-Kues überführt und unter Beteiligung von Vertretern der Regierung, sowie der Lehrerschaft des Kreises zu Grabe getragen. Sein bester Freund, Oberregierungs- und Schulrat Diehl sprach die Abschiedsworte am Hause, während der Regierungspräsident von Trier am offenen Grabe die Verdienste des Verstorbenen als eines vorbildlichen Erziehers würdigte. Ein Lehrerchor sang das Lied vom guten Kameraden, und drei Ehrensalven wurden für den Weltkriegsteilnehmer abgegeben. Mit ihm ist ein selten guter Mensch dahingegangen, dem alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren werden. Die Vertretung für den Erkrankten hatte Herr Schulrat Höner, Trier übernommen. Vom 1. Nov. 1943 an wurde dieselbe Herrn Schulrat Strupp, Wittlich übertragen.

Der Herbst 1943 brachte besonders schöne, sonnige Tage, so daß die Bauern bis Anfang November ihre Arbeiten draußen verrichten konnten. Mitte November setzte plötzlich der Winter mit leichtem Schneefall ein. Einige Wochen lang waren die Fluren mit einer dünnen Schneedecke überzogen, bis vor Weihnachten Tauwetter eintrat, dem eine Sturm- und Regenperiode folgte.

Im Oktober dieses Jahres wurde an der alten Morbacher Straße am Ende des Dorfes ein Brandweiher angelegt. Die Arbeiten wurden von den hiesigen kriegsgefangenen Franzosen ausgeführt. Falls unser Dorf von feindlichen Fliegern mit Brandbomben angegriffen werden sollte, soll der Weiher das Zur Brandbekämpfung erforderliche Wasser spenden.

Auch im Jahre 1943 hat unsere Schule ihre Aufgabe auf dem Gebiet der Sammeltätigkeit erfüllt. Es wurden an Trockenkräutern insgesamt 102 kg, an Wildfrüchten 76 kg gesammelt und dem Vitaborenwerk in Kirn abgeliefert. An Altmaterial kamen folgende Mengen zusammen:

Knochen:	302 kg
Lumpen:	183 kg
Buntmetall:	17 kg
Papier	689 kg
Schrott:	645 kg
Sonstiges:	<u>1280 kg</u>
Zus.:	3116 kg

Unsere Schulsparkasse erfreute sich während des ganzen Jahres einer sehr starken Inanspruchnahme. Es wurden für 6915 RM Sparmarken an die fleißigen Sparer verkauft. Mit diesem schönen Gesamtsparebetrag steht die Schule Bruchweiler bei 46 Sparern an erster Stelle im Kreise Bernkastel.

Ein Kind hat im Durchschnitt 150,32 RM gespart.

Wiederum ist ein Jahr der heißesten Kämpfe in die Geschichte eingegangen.

In unserm Dorfe hat der Krieg wieder ein Opfer gefordert. Auf dem Felde der Ehre fiel am Ruban-Brückenkopf am 21. Juni 1943 der Soldat Adolf Becker, 18 Jahre alt. In unserm Ort starben im Kriegsjahr 1943 folgende Einwohner:

*Karoline Schuster, 69 Jahre alt,
Karl Schuster, 75 Jahre alt,
Heinrich Becker, 73 Jahre alt,
Elsbeth Schreiner, 12 Jahre alt,
Dorothea Schmidt, 83 Jahre alt,
Rudolf Faust, 48 Jahre alt.*

1944.

Der Winter des Jahres 1943/44 schien anfänglich genau so milde zu werden wie der des Vorjahres. Einem regnerischen, stürmischen Januar folgte aber dann der Februar mit starkem Frost und hohem Schnee. Die Post konnte längere Zeit nur mit Pferdeschlitten bestellt werden. Der März brachte ebenfalls noch Kälte, während der April durch besonders schöne, sonnige Tage erfreute. Das ganze Frühjahr zeichnete sich durch eine außerordentliche Trockenheit aus.

Am 12. März gedachte Deutschland seiner gefallenen Helden. In unserm Orte fand zuerst die Kranzniederlegung am Ehrendenkmal statt. Daran schloß sich die eigentliche Feier in dem Gasthause Deßbesell, die durch Gedichte und Lieder verschönt wurde.

Die Leistungsprüfung der Entlassschüler des Jahres 1944 war am 123. März in der Schule zu Kempfeld. Wie im vergangenen Jahre so waren auch diesmal von der Regierung zu Trier ein Diktat und 10 Rechenaufgaben vorgesehen. Aus unserer Schule nahmen drei Kinder an der Prüfung teil, die alle, sowohl im Deutschen wie im Rechnen mit gut bestanden.

Es waren Egon Löh, Gertrud Becker und Inge Schuster.

Der 13. April war ein schwarzer Tag für einen Ort unserer näheren Umgebung, für das im Kreis Birkenfeld gelegene Dörfchen Kirschweiler. Wieder einmal waren die feindlichen Bomber am frühen Nachmittag auf dem Wege zu ihren beliebten Zielen Ludwigshafen, Mannheim und Schweinfurt. Die zahlreichen Verbände flogen so tief, daß sie deutlich erkennbar waren. In unserem Orte waren die Leute mit Garten- und Feldarbeiten beschäftigt, und alle standen und schauten zum Himmel, wo die Feindflieger dahinzogen. Ebenso war es in Kirschweiler. Als sich die Bomber auf dem Rückfluge befanden, löste sich ein Flugzeug aus einem Verband und warf eine Menge leichter Sprengbomben auf das friedliche Dorf und seine Umgebung. Mit den fallenden Bomben waren Leid und Trauer in viele Familien eingekehrt, und 16 Volksgenossen mußten ihre Leben lassen. Am 16. April wurden sie mit militärischen Ehren auf dem Friedhof ihres Heimatdörfchens beigesetzt. Unter den Opfern befand sich auch eine Frau aus unserm Nachbarorte Schauren mit Namen Lina Hagner.

In diesem Jahre wurde zum ersten Mal eine Prüfung des 4. Schuljahres für die Hauptschule vorgenommen. Die schriftliche Prüfung fand am 2. Mai und die mündliche am 5. Mai in der Kempfelder Schule statt. Prüfungsleiter war Lehrer Grill, Wirschweiler. Die schriftliche Prüfung bestand aus 2 Deutscharbeiten, einem Diktat und einer schriftlichen Nacherzählung, sowie einer Rechenarbeit. Es wurden 8 Aufgaben aus den Grundrechnungsarten gegeben. Die mündliche Prüfung erstreckte sich auf folgende Fächer: Lesen, Nacherzählen, Gedicht, Sprachlehre und Kopfrechnen.

Von den 9 Prüflingen unserer Schule wurde folgenden Schülerinnen die Hauptschuleignung zuerkannt:

*Irmtrud Conrad,
Erika Marx,
Brunhilde Raskopf,
Gertrud Risch,
Anneliese Stieh.*

Die Leistungen der übrigen 4 Schülerinnen wurden mit „ausreichend“ bewertet.

Am 6. Juni erfolgte die lang erwartete und gut vorbereitete Landung der Angloamerikaner an Frankreichs Küste. Heiße Kämpfe entbrannten, in deren Verlauf unsere Truppen immer weiter zurückweichen mußten.

Der Erntemonat August brachte in diesem Jahre große Hitze. Die Kornernte konnte als gut, die Kartoffelernte als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Am 28. August griffen einige amerikanische Jäger die Flakstellung „An den zwei Steinen“ an. Durch Bordwaffenbeschuß wurde ein Brand in den dort befindlichen Baracken hervorgerufen. Unsere Abwehr gelang es, eines der feindlichen Flugzeuge abzuschießen. Es fiel brennend auf einen Acker nahe dem Bruchweiler Forsthaus. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmabsprung retten und traf wohlbehalten in unserm Nachbarorte Schauern ein, wo man ihn gefangen nahm.

Am 14. September wurde die Schließung sämtlicher Schulen unsrer linksrheinischen Heimat wegen dauernder Luftgefahr angeordnet. Am gleiche Tage trafen in unserem Orte die ersten Flüchtlinge aus Trier ein. Letztgenannte Stadt lag unter dem Artilleriebeschuß der Amerikaner, und Frauen und Kinder wurden infolgedessen evakuiert. Sie wurden von hiesigen Familien für die Dauer des Krieges aufgenommen. Zu ihnen gesellten sich später noch andere, von der Kriegsfurie Vertriebene aus den Kreisen Trier – Land, Saarburg und Saarbrücken. In unserm kleinen Dörfchen wimmelte es nur so von Menschen.

Auch die Reste einiger Kampfgruppen aus der Normandie nahmen im September für kurze Zeit hier Quartier. Es waren Flaksoldaten ohne jegliche Fahrzeuge. Sie wußten von schrecklichen Kämpfen zu berichten, und alle waren einmütig der Ansicht, daß unser Kampf ohne neue Waffen aussichtslos sei gegen die Tausende von Feindbombnern.

Wie einst im Jahre 1939 wurde unser Ort wieder von September bis Weihnachten von vielen Rückwanderern aus den Kreisen Saarburg, Merzig und Saarlautern durchzogen. Auf Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhrwerken führten sie ihr bißchen Hab und Gut mit und gingen zu Fuß hinterher, um die Tiere nicht zu sehr zu ermüden. Sie wurden in den hiesigen Gasthäusern verpflegt, wo die Frauen des Dorfes mit Kochen beschäftigt waren.

Am 18. Oktober wurde der deutsche Volkssturm zu den Waffen gerufen. Alle männlichen Personen von 16 – 60 Jahren bot man zur Verteidigung des Vaterlandes auf. In Ostpreußen, in das der Russe eingebrochen war, wurden die ersten Bataillone verpflichtet. Jeder Busch, jedes Haus, jedes Fleckchen Erde sollte verteidigt werden.

Ende Oktober gab es wieder eine Woche lang Einquartierung. Es war eine motorisierte Truppe, nach deren Erscheinen man bald eine merkwürdige Beobachtung machen konnte. Zu gewissen Zeiten erfüllte ein gewaltiger Donner die Luft, und abends erschien am Himmel eine feurige Kugel, die blitzschnell nach Norden flog und dann verschwand. Man nimmt an, daß es die berühmte V.II war, die von hier nach England abgeschossen und zum erstenmal am 8. Nov. im Wehrmachtbericht erwähnt wurde.

Vom Monat Oktober an wurden in allen frontnahen Orten Panzersperren errichtet. Die gesamte Einwohnerschaft mußte sich am Bau derselben beteiligen. In Bruchweiler wurden vier solcher Sperren gebaut, je eine am Forsthaus, an der Hinzerather Straße, in der Gasse und am Sensweiler Weg. Den Winter hindurch wurden unsere Volkssturmmänner in besonderen Kursen, die im nahegelegenen Langweiler stattfanden, in ihr Waffenhandwerk eingeführt.

Die Fliegertätigkeit über unserer Heimat wurde, seit die Westfront so nahe gerückt ist, immer reger. Besonders die feindlichen Jagdbomber versetzten die Bewohner des Westens in Angst und Schrecken. Plötzlich tauchen sie auf, stoßen herab und beschießen ihre Opfer mit Bordwaffen.

Unsere Schule war den Sommer und Herbst hindurch nicht müßig und widmete sich wie in den vorangegangenen Kriegsjahren der Heilkräuter- und Ährensammlung. Es wurden 116 kg Drogen an das Vitaborn-Werk, Kirn abgeliefert. Die Ährensammlung hatte ein besonders schönes Ergebnis. 245 kg Körner konnten an den Getreidehändler abgegeben werden. Auch

das Sparen wurde fleißig gepflegt. In $\frac{3}{4}$ Jahren wurden 7600,50 RM bei der Schulsparkasse eingezahlt.

Der erste Schnee fiel im November und blieb 14 Tage liegen. Im Dezember begann dann der Winter mit Schnee und Eis. Er trat mit großer Strenge auf und hielt den ganzen Januar hindurch mit unverminderter Heftigkeit an. Am letzten Tage des Jänner trat plötzlich Tauwetter ein, und damit war die Kälte gebrochen.

Auch das Kriegsjahr 1944 forderte seine Opfer von zwei hiesigen Familien. Auf dem Feld der Ehre fiel der Kanonier Richard Deßbesell am 10. Januar 1944 östlich Kriwoi Rog in Russland. Er war 19 Jahre alt.

An einem schweren Leiden, das er sich im Ostfeldzug zugezogen hatte, starb der Unteroffizier Erich Hartmann am 30. September 1944 in Heidelberg. Er war ausgezeichnet mit dem EK. II und 25 Jahre alt.

In unserm Ort waren im verflossenen Jahr folgende Sterbefälle zu verzeichnen:

<i>Karoline Schreiner,</i>	<i>70 Jahre alt,</i>
<i>Willi Probst,</i>	<i>48 Jahre alt,</i>
<i>Johann Probst,</i>	<i>85 Jahre alt,</i>
<i>Luise Fickert,</i>	<i>66 Jahre alt,</i>
<i>Ernst Fritsch,</i>	<i>51 Jahre alt,</i>
<i>Amalie Risch,</i>	<i>69 Jahre alt.</i>

1945

Seit der Landung der Amerikaner in Frankreich wurden unsere Truppen infolge der ungeheuren feindlichen Übermacht an Menschen und Material langsam und stetig auf die Reichsgrenze zurückgedrängt und dieselbe dann auch von ihnen überschritten. Eine Stadt nach der andern ging verloren. Immer näher kam der Feind. Jeder suchte nach Möglichkeit seine wertvollste Habe zu retten, und geschäftige Hände vergruben Wäsche und Porzellan in besonders vorbereiteten Verstecken. Kleider und Lebensmittel wurden vorsorglich in den Kellern verstaut. Eine Welle der Angst und Verzweiflung ging beim Herannahen des Feindes durch unsere Bevölkerung. Flüchten konnte man nicht, denn wohin sollte man rechts des Rheins unter dem Bombenhagel der Feindflieger, und wie sollte man fortkommen? Keine Eisenbahn war mehr in Betrieb. Dafür hatten die amerikanischen Jagdbomber gesorgt. Also mußte man bleiben und das Fürchterliche über sich ergehen lassen. Das elektrische Licht versagte, und man konnte keinen Rundfunk mehr hören. So war man über das Zeitgeschehen nicht mehr orientiert. Hakenkreuzfahnen wurden verbrannt und braune Uniformen. Die Parteiführer flohen in ihren Autos und überließen das arme, betrogene Volk seinem Schicksal.

Am 19. März durchfuhren die ersten amerikanischen Panzer unser Hunsrückdörfchen und von hier weiter nach Kempfeld, wo sie sich für eine Nacht in verschiedenen Häusern des Ortes einquartierten. Zwei Tage vorher hatten die letzten deutschen Soldaten, meist Artillerie unser Dorf passiert, um so schnell wie möglich noch das rechte Rheinufer zu gewinnen, da bei dem schnellen Vormarsch der Amerikaner die Gefahr einer Einschließung bestand. Trotzdem gerieten viele in Gefangenschaft, darunter auch eine Sanitätskompanie, die vom 12. bis 16 März ihren Hauptverbandplatz bei uns hatte und aus Mangel an Treibstoff nur noch bis zur Nahe gelangen konnte. Tausende von zurückgelassenen Militärpferden liefen im Nahetal umher und wurden von der Bevölkerung der Umgegend eingefangen.

Einige Tage nach dem Einzug der Amerikaner in unsere Heimat nahmen dieselben in zwei hiesigen Wohnhäusern Quartier für mehrere Tage. Die Hausbesitzer mussten ihre Wohnungen verlassen und derweilen zu Bekannten oder Verwandten ziehen. Es waren die

Familien Richard Becker und Kaufmann Heinrich Becker. Laut Verfügung der amerikanischen Militärregierung mußten die Besitzer irgendwelcher Waffen dieselben abliefern. Von abends 6 Uhr bis morgens 7 Uhr durfte niemand die Straße betreten. Dieses Ausgehverbot wurde jedoch später gelockert.

Vierzehn Tage lang waren unsere Dörfer nach dem Einmarsch der Amerikaner ohne elektrischen Strom. Als man dann wieder den Rundfunk hören konnte, erfuhr man, daß die feindlichen Armeen längst den Rhein überschritten und bereits im Ruhrgebiet, im Westerwald, in Hessen und in Baden kämpften. Ihr Vormarsch gestaltete sich zu einem einzigen großen Siegeszug durch Deutschland, sowohl im Osten wie im Westen.

Dr. Goebbels versuchte zwar durch seine propagandistischen Reden das Volk aufzurichten und im Glauben an den Sieg zu bestärken, indem er erklärte: „Wir werden noch stolze Siege erringen an allen Fronten.“ Jedoch auf derartige Lügen fiel auch der Dümme nicht mehr herein. Der unvermeidliche Zusammenbruch kam näher und näher, und am 2. Mai brachte der Rundfunk die Meldung: „Berlin von den Russen genommen.“

Am vorhergehenden Tage, dem 1. Mai zeigte Großadmiral Dönitz, der sich als Staatsoberhaupt aller Deutschen bezeichnete, dem Volke den Heldentod Hitlers an. In seinem Gefechtsstand in der Reichskanzlei sei er, bis zum letzten Augenblick gegen den Bolschewismus kämpfend, gefallen. Die Glaubwürdigkeit dieser Meldung wurde von vielen bezweifelt, denn am 24. April hatte der Stellvertreter Hitlers, Heinrich Himmler, den Angloamerikanern ein Waffenstillstandsangebot gemacht, das von denselben abgelehnt wurde, weil es nicht auch an den russischen Bundesgenossen gerichtet war. Anlässlich dieses Angebotes gab Himmler die Erklärung ab, Hitler liege im Sterben und habe höchstens noch 48 Stunden zu leben.

Nach dem angeblichen Tode Hitlers führte Dönitz den Kampf noch kurze Zeit weiter; der Zusammenbruch unserer Front war jedoch nicht mehr aufzuhalten. In der Reichshauptstadt wehten die russischen Siegesfahnen, die Hafenstädte Hamburg und Bremen wurden von England erobert; München ergab sich kampflos den Amerikanern, denn dort war eine geheime Widerstandsbewegung am Werk. Bei Torgau an der Elbe vereinigten sich die Russen und Amerikaner. In Norditalien brach jeglicher deutscher Widerstand gänzlich zusammen. Der italienischen Freund Hitlers, Benito Mussolini wurde auf seiner Flucht in die Schweiz von Grenzbeamten erkannt und gefangen genommen. Italienische Freiheitskämpfer verurteilten ihn zum Tode des Erschießens und vollstreckten das Urteil in Como, worauf er in Mailand dem Volke zur Schau gestellt wurde. So endete die Achse Berlin – Rom.

Am 1. Mai erfolgte dann die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, die in Reims von General Jodl unterzeichnet wurde. Ratifiziert wurde dieselbe am 8. Mai in einem Berliner Schulhause. Führer der deutschen Delegation war Generalfeldmarschall Keitel. Nun war Deutschlands Schicksal besiegelt, das Ende war da.

Unsere gesamte Wehrmacht mußte sich in feindliche Gefangenschaft begeben. Deutschland hat eine Niederlage erlitten, wie sie die Welt noch nicht gesehen. Niemals können die Schmach und Schande abgewaschen werden, in die der Hitlerismus uns gestürzt hat. Unser deutsches Land ist feindbesetzt; der Osten von den Russen, der Westen von Amerika, England und Frankreich. Unsere Städte sind zertrümmert, unser Eisenbahnnetz zerstört. Selbst die letzten Brücken und Verbindungswege, alle lebenswichtigen Betriebe sollten auf Befehl eines Wahnsinnigen gesprengt werden. Was hat Hitler dem deutschen Volke gebracht? – Den schrecklichsten aller Kriege und die Zerstörung seiner alten Kultur. War er nur gesandt, um das deutsche Volk zugrunde zu richten? Jedenfalls trägt dasselbe selbst die Schuld an seinem Unglück, denn es hat einen überheblichen, gewalttätigen Menschen auf den Schild gehoben und ihm blindes Vertrauen entgegen gebracht. Nun droht im kommenden Winter unserem Vaterlande eine Hungersnot. Die verantwortlichen Führer aber wie Hitler, Goebbels, Himmler und andere haben feige die Verantwortung von sich geworfen und den Freitod

gewählt. Die meisten von ihnen befinden sich in der Hand der Alliierten z.B. Göring, Rosenberg und werden sich als Kriegsverbrecher vor Gericht zu verantworten haben. Das Frühlingswetter war in diesem Jahre vielversprechend. Der März brachte eine Reihe schöner Tage, und besonders die erste Hälfte des April war voller Wärme und Sonnenschein, so daß die Natur sehr weit vorgeschritten war. Dann aber trat plötzlich ein Rückschlag ein. Die letzte April- sowie die erste Maiwoche warteten mit Schnee und Eis auf, und all' das frische, zarte Grün wurde ein Raub des Frostes und welkte dafür. Die Stein- und Beerenobsternte sind zum Teil vernichtet.

Auf den Kartoffelfeldern tritt der Koloradokäfer in großen Mengen auf. Die Landwirte suchen, so oft sie etwas freie Zeit erübrigen können, nach diesem Schädling, damit nicht auch noch die Kartoffelernte infrage gestellt wird.

Die amerikanische Militärregierung hat im Laufe des Frühjahrs die Polizeistunde zunächst bis 9 und später bis 10 Uhr abends verlängert. Trotzdem kommt es vor, daß manche Leute die festgesetzte Zeit um ein Weniges überschreiten. So erging es einigen Bruchweilern am Donnerstagabend vor Pfingsten. Sie befanden sich um 9 Uhr noch nicht hinter Schloß und Riegel, als plötzlich ein Auto mit einigen Amerikanern erschien, die die Betreffenden höflich einluden, einzusteigen, um sie dann nach Idar zum Stadthaus zu befördern, wo sie bis zum nächsten Tage gefangen gehalten wurden. Man verabreichte ihnen Speise und Trank und entließ sie mit einer Geldstrafe von 100 RM. Die Bestraften waren; Wilhelm Heß, Frau Martha Kaiser, Frau Amalie Risch, Elfriede Haag und Loni Schmidt. Seitdem ist zur bestimmten Zeit die Straße menschenleer.

Im April begann die Rückwanderung der vor dem Kriege Geflohenen in ihre westliche Heimat. Alle, die kein Fuhrwerk besaßen, machten sich zu Fuß mit Handwägelchen auf den Weg, um in den Trümmern ihrer Städte und Dörfer ein neues Leben zu beginnen. So schrumpfte die Einwohnerzahl unseres Dörfchens allmählich wieder auf den alten Stand zusammen. Im Monat Juni, zur Zeit der Heuernte hatten alle Fremden unsern Ort verlassen, und der Flüchtlingsstrom war soweit abgeebbt.

Mit dem ersten Grasschnitt wurde verhältnismäßig früh schon in der ersten Juniwoche begonnen. Die Ernte konnte als eine mittelmäßige bezeichnet werden. Der Ertrag der Getreideernte blieb weit hinter dem der früheren Jahre zurück, was auf das Fehlen des Kunstdüngers zurückzuführen ist. Die Kartoffelernte fiel zufriedenstellend aus.

Um die Mitte des Juli wurde die amerikanische Besatzung von den Franzosen abgelöst. Letztere müssen von ihrer Besatzungszone verpflegt werden und erscheinen allwöchentlich in unseren Dörfern, um Kartoffeln, Gemüse, Eier, Hühner und Vieh zu kaufen. Auch Möbel und Wäsche müssen von der Bevölkerung geliefert werden.

Zum 1. Oktober befahl die französische Militärregierung die Wiedereröffnung der deutschen Volksschulen. Als Lehrkräfte kommen nur diejenigen infrage, die sich durch die Ausfüllung eines Fragebogens der Schulbehörde zur Verfügung stellen und von der Militärregierung zugelassen werden. Zum kom. Schulrat für den Kreis Bernkastel wurde Herr Brixius bestimmt. Durch die Regierung in Trier wurde ich am 1. Oktober von Kempfeld nach Bruchweiler versetzt.

Es wurden 2 Jahrgänge eingeschult, 1944 und 1945, insgesamt 15 Kinder. Dazu kam noch das 9. Schuljahr, das Ostern entlassen werden sollte, aber praktisch nicht zur Entlassung gekommen war.

Die Klassenziffer beträgt nun 64.

Die Schularbeit wird sehr erschwert durch den Mangel an Büchern und Tafeln. Auf Befehl der Besatzungsbehörde durfte anfänglich kein Buch aus der Zeit von 1933 – 45 benutzt werden, was jedoch später dahin abgeändert wurde, daß die Bücher gebraucht werden dürfen, wenn vorher alles nationalsozialistisches Gedankengut daraus entfernt wird. Unsere Schüler sind durch die einjährige Pause im Schulbetrieb sehr zurückgekommen, besonders die beiden unteren Jahrgänge.

Zu Beginn der Weihnachtsferien wurden die Schüler des 9. Schuljahres entlassen. Es waren 3 Knaben und 1 Mädchen.

Vom 3. bis 6. Dezember führten französische und luxemburgische Truppen eine Razzia durch, die sich über den Hunsrück bis an den Rhein erstreckte. Sämtliche Dörfer waren von Wachposten umstellt, und niemand durfte seinen Wohnort verlassen. Jeglicher Verkehr stockte. Keine Eisenbahn, keine Post, kein Milchauto konnte fahren. Alles atmete befreit auf, als die Sperre wieder aufgehoben wurde.

Bevor das Jahr zur Neige ging, kam ins Schulhaus die Kunde, daß der langjährige Lehrer unserer Gemeinde, der Unteroffizier Otto Klanderhoff, nicht mehr in die Heimat zurückkehren wird. Kurz vor Beendigung des gewaltigen Ringens fiel er am 26. März bei Rosenberg in der Nähe von Heiligenbeil in Ostpreußen, nachdem er 5 ½ Jahre draußen seine Pflicht treu erfüllt hatte. Unsere Schule und Gemeinde werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Noch 2 Opfer forderte der Krieg im Jahre 1945. Der Reinhold Hüster hat auch im Kampf um die Heimaterde sein Leben lassen müssen. Er blieb am 9. Januar bei Stuhlweißenburg vor dem Feind. Der Gefreite Otto Kling, ein Kind unsres Heimatdörfchens fiel am 21. März bei Danzig.

Das diesjährige Weihnachtsfest, das erste im Frieden, versetzte zwei Familien von Bruchweiler in tiefe Trauer. Am Heiligen Abend starb im Kinderkrankenhaus zu Idar an einer Gehirnhautentzündung der kleine sechsjährige Dieter Doll. Kaum 3 Monate war es ihm vergönnt, in unserer Mitte zu weilen. Ihm folgte am 1. Weihnachtstage, die kleine neunjährige Rosemarie Lindecke, eine liebe Schülerin, die von einer schleichenden Krankheit allzu früh dahingerafft wurde. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen stand unsere Schule an den Gräbern der kleinen Kameraden, um ihnen das Abschiedslied zu singen und letzte Blumengrüße zu bringen. Das ganze Dorf nahm Anteil an dem herben Geschick der beiden schwergeprüften Familien, die zwei blühende Menschenleben in den Schoß der Erde betten mußten.

In dem verflorbenen Jahre wurden auf dem Bruchweiler Friedhof folgende Toten zu letzten Ruhe bestattet: Der Leutnant Paul Weil, 25 Jahre alt,

die Ukrainerin Malja Ruselvitzkaja, 17 J. alt,

August Fuchs, 81 J. alt,

Elisabetha Faust, 81 J. alt,

Mathilde Hagner, 45 J. alt,

Luise Fritsch, 75 J. alt,

Berta Herber, 82 J. alt,

Ditter Doll, 6 J. alt,

Rosemarie Lindecke, 9 J. alt.

Das Jahr 1945, das Jahr der tiefsten deutschen Schmach und des Elends ist zu Ende. Was wird das kommende uns bringen? Dunkel liegt die Zukunft vor uns, und Angst beschleicht uns vor dem Unabwendbaren. Durch unsere Städte schleicht das Gespenst des Hungers, und der Tod hält reiche Ernte. Aber wir dürfen nicht rückwärts schauen, nur immer mutig vorwärts, was auch werden möge „Arbeit“ soll unsere Losung sein.

1946

Mit dem Eintritt des neuen Jahres begann auch der Winter. Unsere Fluren waren fast den ganzen Januar hindurch mit einer leichten Schneedecke bedeckt. Im Februar veränderte sich das Bild. Auf das herrliche Winterwetter folgte eine Sturm- und Regenperiode, die in den angrenzenden Flußtälern des Hunsrücks ein schlimmes Hochwasser verursachte. Wochenlang rauschte der Regen hernieder, bis er schließlich gegen Ende des Monats in Schnee überging.

Der März und April brachten Sonnenschein, überhaupt war das ganze Frühjahr sehr trocken, und die Felder lechzten nach Wasser, bis endlich im Mai der ersehnte Regen kam. Danach blieb die Witterung bis in den Juni hinein veränderlich und sehr kühl. Erst in den letzten Junitagen begann der Sommer und mit ihm zugleich die Heuernte verhältnismäßig spät. Sie fiel gut aus, so daß viele Bauern wieder Heustöcke in ihre Wiesen setzen mußten, weil die Scheunen nicht alles fassen konnten. Bei unsern Landwirten löste der reiche Heusegen keine besondere Freude aus, denn bei dem geringen Viehbestand, der ihnen noch geblieben ist, wissen sie doch mit dem großen Heuvorrat nichts anzufangen.

Unser Dorf hat in Laufe des Jahres schon mehrere Male Wäsche und Möbel für die französische Besatzung abgeben müssen. Es waren: Bettbezüge, Kissenbezüge, Betttücher, Handtücher und allerlei Haushaltgegenstände. An Möbeln wurden bisher eine Küche, ein Esszimmer und drei Betten requiriert.

Der Sommer dieses Jahres zeichnete sich durch äußerst unbeständiges Wetter aus. Der größte Teil des Juli war verregnet, desgleichen der Monat August sowie der größte Teil des September. Nur mit Mühe und Not gelang es dem Landmann, die Körnerfrüchte einzubringen. Dasselbe ist von der Grummeternte zu berichten. Die Kartoffelernte war eine mittelmäßige.

Am 15. September fanden in der französischen Zone Gemeindevahlen statt. Die Wahlbeteiligung war gut. In Bruchweiler kam folgender Gemeinderat zustande:

*Schuster, Ludwig
Weyand, August
Kessler, Ludwig
Scherer, Karl
Schuster, Wilhelm
Probst, Reinhold.*

Frühere Parteimitglieder waren nicht wählbar. Ortsbürgermeister wurde Ludwig Schuster. Unsere neugebildete Provinz Rheinland-Hessen-Nassau wurde mit der Provinz Hessen-Pfalz zu einem Lande vereinigt, das den Namen „Rheinland-Pfalz“ führen wird. Die Hauptstadt wird Mainz sein.

Am 31. August kam das 8. Schuljahr zur Entlassung. Es waren 4 Mädchen. Nach Beendigung der Herbstferien wurden am 16. Okt. 5 Neulinge eingeschult, 3 Knaben und 2 Mädchen, die Schülerzahl beträgt nun 57.

Wie in allen vorangegangenen Jahren so war unsere Schule auch 1946 vom Frühjahr bis zum Herbst mit der Sammlung von Heilkräutern beschäftigt. Das Ergebnis waren 132,5 kg Drogen, die an das Vitaborn-Werk in Kirn abgeliefert wurden. Der Erlös wurde unter die Kinder verteilt.

Da das Wetter den ganzen Herbst hindurch günstig war, so waren die Kartoffel- und Rübenernte bald beendet. Der Ertrag war zufriedenstellend.

Unser Wald bot in diesem Herbst eine Fülle von Bucheckern, und alle, denen es irgend möglich war, beteiligten sich am Sammeln derselben. Um ihre Fettvorräte zu verbessern. Viele Landleute zogen mit Besen und Sieb in den Wald und brachten mehrere Zentner der kostbaren Früchte zusammen. Die Schulkinder sammelten 54 kg getrocknete Bucheln und erhielten 2 Liter Buchenöl als Prämie.

Im Dezember begann der Winter. Nach einem leichten Schneefall leitete ein scharfer Ostwind eine Kältewelle ein, die vom 10. Dezember bis Weihnachten dauerte. Dann folgten Tauwetter und Neuschnee.

Das Jahr 1946 geht seinem Ende entgegen. Es hat für uns Deutsche in der Lebensmittelversorgung keine nennenswerte Besserung gebracht. Noch immer warten wir auf einen Friedensvertrag. Ob er wohl im nächsten Jahre zustandekommen wird?

Im Laufe des Jahres erhielten die Angehörigen des bei Stalingrad vermißten Oberfeldwebels Fritz Hartmann durch einen aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Kameraden die Nachricht, daß derselbe schon Ende Februar 1943 in einem russischen

Kriegsgefangenenlager bei Barbukin, 30 km westlich von Stalingrad, an doppelseitiger Lungenentzündung verstorben ist. Ein weiterer Einwohner unseres Dorfes fand in der Kriegsgefangenschaft seinen Tod. Der Obergefreite Alfred Becker verunglückte am 18.9.1945 bei Mülhausen i. Elsaß tödlich durch eine Mine. Er wurde auf dem Ehrenfriedhof in Homburg/Pfalz beigesetzt.

Unser Ort hatte im verflossenen Jahre folgende Sterbefälle zu verzeichnen:

Amalie Molz, 75 J. alt,

Henriette Stumm, 83 J. alt,

Karl Böcking, 60 J. alt,

Anna Brunck, 57 J. alt,

Pauline Haag, 53 J. Alt,

Regine Keßler, 73 J. alt,

Karl Manz, 70 J. alt.

Letzterer machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

1947

Der Januar des neuen Jahres brachte eine grimmige Kälte. Am 4. des Monats setzte eine Kältewelle ein, die jedoch von kürzerer Dauer war, als die erste in den Dezembertagen. Drei Tage lang heulte ein schneidender Ostwind über unsere Höhen. Dann war die Kälte gebrochen. Am 22. Januar folgte die 3. Kälteperiode dieses Winters, die den ganzen Februar hindurch anhielt und gar nicht weichen wollte. Des Nachts wurden Temperaturen bis zu 20° unter Null gemessen.

Mit diesen Aufzeichnungen möchte ich meine Chronik über Bruchweiler schließen.

Zum 1. März bin ich von der Regierung zu Trier nach Kempfeld versetzt worden.

Frieda Stumm

Gesehen, 26.08. ?

Ende Februar glaubte ich meine sechsjährige Chronik des Dorfes Bruchweiler abgeschlossen zu haben. Es ist jedoch anders gekommen. Zum 1. Mai erfolgte auf meinen Wunsch meine Rückversetzung von Kempfeld nach Bruchweiler, und so muß ich meine Aufzeichnungen in diesem Buche also weiterführen.

Der Lenzmonat März konnte in diesem Jahre zu den Wintermonaten gezählt werden, denn alles war noch dick verschneit, und auch die Kälte hatte sich nicht gemildert. Erst der April brachte den so langersehnten Frühling. Ein Aufatmen ging durch die Menschenherzen nach dieser langanhaltenden, gar nicht endenwollenden Winterzeit. Trotz der großen Kälte war das Wintergetreide auf unsrer Gemarkung nicht wie in andern Gegenden ausgewintert, so daß die Körnerfrüchte im Laufe des Sommers prächtig gediehen, denn der Frühling spendete unsern Feldern noch reichlich Regen.

Am 18. Mai fanden in unserem neugegründeten Lande Rheinland-Pfalz die ersten Landtagswahlen statt, zugleich wurde über die Verfassung des Landes abgestimmt.

In Bruchweiler waren wahlberechtigt 198 Stimmen, davon wurden abgegeben 99 Stimmen.

Die Wahlbeteiligung betrug also 50 %.

Zum Landtag wurde, wie folgt gewählt: CDU = 20 Stimmen

SPD = 30 „

KPD = 6 „

LDP = 27 „

Ungültig = 16 „

Für die Verfassung stimmten mit „Ja“ 40 Stimmen,

mit „Nein“ 39 „
Ungültig 20 „
Für die Schulbestimmungen stimmten mit „Ja“ 34 Stimmen,
mit „Nein“ 31 „
Ungültig 34 „

Im Lande Rheinland-Pfalz wurden die Verfassung sowie die Schulartikel angenommen, allerdings nur mit einer knappen Mehrheit; die Verfassung mit etwa 54 %, die Schulbestimmungen mit 52 %. Die Wahlen zum Landtag ergaben einen Zuwachs für die Liberalen, Sozialisten, Kommunisten und den Sozialen Volksbund. Infolgedessen verfügt die Christlich-Demokratische Union nicht mehr über die absolute Mehrheit im Parlament. Die Wahlbeteiligung war gut. Sie erreichte 78 %.

Die Heuernte begann diesmal sehr früh, schon in der ersten Hälfte des Juni. Der Ertrag war bedeutend geringer als im verflossenen Jahre, was jedoch durch die Güte des Futters ausgeglichen wird.

Am 24. Juni, am Johannistag setzte eine ungeheure Hitzeperiode ein, die etwa mit den Kältewellen des letzten Winters verglichen werden kann. Tag für Tag strahlte die Sonne vom wolkenlosen, ewig heiteren Himmel hernieder, und hochsommerliche Wärme herrschte bis in den September hinein. Auf unserer Höhe wurden bis zu 30 ° Wärme im Schatten gemessen. Dieses herrliche Sommerwetter hatte eine außergewöhnliche Trockenheit im Gefolge. Im Juli regnete es äußerst wenig, im August waren ebenfalls nur zweimal sehr kurze und geringe Niederschläge zu verzeichnen. Wie durch den Rundfunk bekannt wurde, war der August 1947 der trockenste Monat seit mehr denn 100 Jahren. Die Erde lechzte nach dem kostbaren Naß, aber leider kam es zu spät.

Die Getreideernte fiel in unserm Orte noch zufriedenstellend aus, denn auch die Sommerfrüchte, Gerste und Hafer waren trotz der anhaltenden Dürre nicht schlecht geraten. Die Grummeternte kann jedoch als eine vollkommene Mißernte bezeichnet werden. Dasselbe ist von der Kartoffelernte zu berichten. Besonders die Spätkartoffeln sind durch die außerordentliche Trockenheit sehr im Wachstum zurückgeblieben. Die Bauern begannen mit der Ernte derselben später als gewöhnlich, erst im letzten Drittel des September.

Auf 1 Rute erntete man im Durchschnitt ½ Zentner Kartoffeln.

Unsere Schule beschäftigte sich im Frühjahr und Sommer dieses Jahres wieder mit dem Sammeln von Heilkräutern. Das Ergebnis waren 35 kg Drogen.

Am 30. August wurden die Vierzehnjährigen aus der Schule entlassen. Es waren 2 Knaben und 2 Mädchen.

Das neue Schuljahr begann am 1. September. Eingeschult wurden 2 Kinder, 1 Knabe und 1 Mädchen. Die Schülerzahl beträgt nun 55.

Um Felddiebstähle zu verhindern und dem sich immer breiter machenden Schwarzhandel zu steuern, wurde zu Beginn des Oktober eine Ausgehsperrung über unser Land verhängt, die von 23 Uhr bis 5 Uhr früh dauerte.

Das Ablieferungssoll der Gemeinde Bruchweiler für 1947 beträgt an Brotgetreide 328 Doppelzentner, an Kartoffeln 1095 Doppelzentner. Die Kartoffelabgabe wurde im November noch um 45 % erhöht. Da die Vorbereitungen zur Ablieferung dieses neuen Solls vom Gemeinderat unterlassen wurden, erschienen am Nachmittag des 17. Nov. Vertreter der Militärregierung in den Kellern, der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe, um die Kartoffeln sofort auf Autos laden zu lassen. Wer sich weigerte, sein Soll zu erfüllen, mußte ein Schwein oder ein Stück Großvieh entschädigungslos abgeben. Die säumigen Gemeindevertreter wurden ebenfalls durch eine Abgabe an Rindvieh bestraft. Infolge des hohen Ablieferungssolls von 145 % und des geringen Ernteertrages waren fast alle Betriebe zur Abgabe ihrer Saatkartoffeln gezwungen. Dem Bauer selbst verblieben noch je Kopf 3 Zentner Speisekartoffeln. Die Normalverbraucher in unsern ländlichen Orten erhielten

2 Zentner, während man in den Städten, wie Trier und Koblenz, sowie in größeren Orten mit Arbeiterbevölkerung 3 Zentner ausgeben will.

Im Monat November kam endlich der so heißersehnte Regen über unser Land. Alles atmete wie erlöst auf. Die braun gebrannten Wiesenflächen wurden wieder grün, und auf den Feldern sprießt die junge Wintersaat hervor. In der Nacht vom 25. zum 26. November schneite es zum erstenmal tüchtig, und in den folgenden Tagen wurde der Schneefall immer stärker, so daß unsere Fluren zu Beginn des Weihnachtsmonats schon vollständig verschneit dalagen.

Auch in dem verfloßenen Jahre 1947 ist es zwischen den Siegermächten zu keiner Einigung über die deutsche Frage gekommen. Wohl tagte 4 Wochen vor Weihnachten in London eine Konferenz der vier Außenminister; die Verhandlungen scheiterten jedoch. Das deutsche Volk ist wieder um eine Hoffnung ärmer geworden. Einen Frieden scheint es für uns nicht zu geben.

Nun bin ich endgültig am Ende meiner Chronik angelangt. Zum 12. Januar 1948 hat man mich an die Schule Kempfeld abgeordnet, da die einklassigen Schulen wieder mit Lehrern besetzt werden sollen

Frieda Stumm

1948

Als Nachfolger von Fräulein Stumm übernahm ich am 13.1.1948 die Verwaltung der hiesigen Schulstelle, nachdem ich im vergangenen Jahr schon einmal vorübergehend für 1 Monat während der Versetzung meiner Vorgängerin nach Kempfeld die Schule Bruchweiler kennen gelernt hatte.

In Essen am 29.12.1916 geboren, kam ich im Jahre 1944 als Soldat zum Hunsrück nach Hottenbach, nachdem ich bis dahin an den Feldzügen in Russland und Frankreich teilgenommen hatte. Nach dem Ausrücken von Hottenbach geriet ich im April 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Nach Entlassung in meinem letzten Wohnort Geilenkirchen bei Aachen zurückgekehrt, fand ich nur Trümmer meines bisherigen Heimes vor. Der unglückselige Krieg hatte alles zerstört. Nichts nannte ich mehr mein Eigentum als die kläglichen Reste meiner Gefangenenkleidung. Meine Familie – Frau mit einem Kind – hatte inzwischen in Hottenbach Wohnung genommen. Hierhin zurückgekehrt, wurde ich am 1.11.1945 von der Regierung in Trier im Schuldienst eingesetzt. Ich wurde mit der Verwaltung einer Schulstelle im benachbarten Schauraen und dann in Hottenbach beauftragt, wo ich bis zu meiner Versetzung nach Bruchweiler tätig war. Meine Ausbildung erhielt ich an den pädagogischen Akademien in Trier und Bad Neuenahr und legte Ende August 1947 dort mein 1. Schalexamen ab. Seit dem 20.6.1948 bin ich vom Regierungspräsidenten in Trier zum Lehrer ernannt.

Vor meinem Umzug von Hottenbach nach Bruchweiler Ende März war das hiesige Schulgebäude in einem nahezu menschenunwürdigen Zustand. Die Gemeinde hatte seit vielen Jahren das Schulhaus nach und nach verkommen lassen, obwohl die finanzielle Lage des Dorfes es während des Krieges bis zum Zusammenbruch in reichlichem Maße gestattete. So ging die Schule mehr und mehr ihrem Verfall entgegen. Der neben dem Schulsaal gelegene Raum war nur noch unter Lebensgefahr zu betreten. Wer an die wirtschaftlichen Verhältnisse in Restdeutschland zu dieser Zeit, auf die ich später noch zu sprechen komme, zurückdenkt, weiß, welche unsagbaren Schwierigkeiten einer baulichen Überholung entgegen standen. Unter restlosem Einsatz und wirklich aner kennenswerten Entgegenkommen der Dorfbewohner gelang es mir endlich, das Notwendigste instand setzen zu lassen. Hoffentlich wird es die finanzielle Lage gestatten, weitere Arbeiten im kommenden Jahre ausführen zu lassen.

Die wirtschaftlich trostlose Lage in unserem Nachkriegsdeutschland machte sich neben den Hungergebieten der Großstädten auch bei uns gespensterhaft bemerkbar. Seit Beginn dieses Jahres schien sie einen fast kaum noch zu überbietenden Tiefstand erreicht zu haben. Die den Normalverbraucher zustehenden Verpflegungssätze reichen zur Erhaltung des Lebens kaum noch aus. Der Schwarzhandel blühte; produktive Arbeit wurde fast nirgends mehr geleistet. Infolge des immer rapider anwachsenden Missverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage stiegen die Preise ins Unermessliche. 1 Pfund Butter kostete im Schwarzhandel 300 RM, 1 Zentner Weizen 2000 RM und mehr, 1 Paar Schuhe 1000 –1200 RM.

Die ehrlichen, sich durch ihre tägliche Arbeit unterhaltenden Lohn- und Gehaltsempfänger, deren Einkommen in alter Höhe geblieben war, gingen allmählich einem körperlichen Verfall entgegen.

Maßnahmen der Regierung zur Unterbindung des wüsten Schwarzmarkthandels blieben erfolglos. Selbst für die Schulkinder waren die Fachausdrücke „Schwarzmarkt“, „Schwarzhandel“ und „Kompensationsgeschäft“ schon Begriffe geworden. Die Achtung vor dem ehrlich verdienten Geld war alt und jung völlig geschwunden. Görings Kriegsparole „Kanonen statt Butter“ fand hier in diesen Verhältnissen ihren erbärmlichen Niederschlag, menschenvernichtend und wertezersetzend. Lange konnte es so nicht mehr weiter gehen. Um bei der katastrophalen Ernährungslage nicht zum Bettler zu werden und nicht von der Gnade der Bevölkerung abhängig zu sein – nicht selten stand ich im vergangenen Jahr ohne eine Schnitte Brot bis zum Mittag im Unterricht – schaffte ich mir nach meiner Versetzung nach Bruchweiler eine Ziege an, pachtete 1 Morgen Wiese und 40 Ruten Ackerland aus dem früheren Schulgrundstück, dazu noch Kaninchen und Hühner. So stand ich jedenfalls, entgegen dem völlig richtigen Grundsatz, dass der Lehrer nicht gleichzeitig Landwirt sein kann, ernährungsmäßig auf eigenen Füßen; diese Tatsache ermöglichte es mir in dieser Notzeit den Schülern gegenüber ein unabhängiges und freies Arbeiten. Endlich kam es am 20. Juni 1948 zur Reform der Währung. Abgesehen von den Menschen, die in den dunklen Schwarzgeschäften ihren Lebensunterhalt verdienten, atmete die übrige Bevölkerung auf. Die neue Währung heißt nach Abschaffung der Reichsmark: Deutsche Mark. Die DM-Beträge wurden im Verhältnis 10:1 abgewertet. Zunächst wurden pro Person 60 RM = 60 DM ausbezahlt, um das wirtschaftliche Leben anlaufen zu lassen. Tragisch ist es besonders für die ältere Generation, die sich durch einen Spargroschen den Lebensabend erträglich zu gestalten gehofft hatte.

Die kurze Zeit der wirtschaftlichen Entwicklung nach der Währungsreform bis heute ist zwar hinsichtlich der Produktion sehr erfreulich, jedoch steigen die Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände von Monat zu Monat und betragen oft das doppelte bis dreifache von früher, dagegen sind Löhne und Gehälter in alter Höhe geblieben.

Ein ungesundes Verhältnis!

Von der Währungsreform war die Verkehrslage des Ortes denkbar schlecht. Die natürliche Verbindung von Bruchweiler zur Eisenbahn nach Idar-Oberstein lag lebloß, während gute Fahrmöglichkeiten nach Idar-Oberstein und Bernkastel bestanden. Nach dem bedeutungsvollen 20. Juni änderte sich die Verkehrslage bald. Jetzt verkehren wieder täglich ein Omnibus und das Postauto zwischen Oberstein und Bruchweiler bzw. Kempfeld.

Die im Dezember 1937 aufgelöste Pfarrstelle Sensweiler wurde im April dieses Jahres wieder neu besetzt. Bruchweiler wurde aus der Pfarrei Kempfeld – Schauren herausgenommen und bildet mit dem benachbarten Sensweiler wieder eine Pfarrgemeinde, die von Pfarrer Liebhold verwaltet wird.

Seit Anfang Juli findet der Unterricht an der Mädchenberufsschule für die Orte Kempfeld, Schauren und Bruchweiler wieder statt. Der Unterricht wird in unserem Klassenraum erteilt.

Die Wintermonate Januar und Februar brachten starke Regenfälle, dagegen wenig Schnee. So meldet die Regenmessstation Bruchweiler am 14. Januar 1948 eine Tagesniederschlagshöhe von 38 mm, während im Februar die höchste Niederschlagsmenge 21 mm betrug. Während dieser Monate musste ich den Weg von meinem damaligen Wohnort Hottenbach nach Bruchweiler hin und zurück = zusammen 16 km täglich zu Fuß zurücklegen, was bei dem starken Regenwetter (und der verheerenden Ernährungslage) ein „seltenes Vergnügen“ bedeutete. Der 10.5.48 brachte einen kurzen heftigen Hagelschlag und Frostgraupeln mit einer Größe von 20 – 23 mm.

Nach einem trockenen März brachten die Monate Mai, Juni, Juli und August überwiegend Regen, so dass die Bauern sich während einiger trockener Junitage beeilen mussten, die Heuernte trocken unter Dach zu bekommen. Die Heu- wie auch die Grummeternte sind sehr zufriedenstellend ausgefallen.

Das Getreide stand in diesem Jahr infolge des ungünstigen Wetters sehr lange auf den Feldern. Die Körnerfrucht ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Ebenfalls brachte die Mitte September begonnene Kartoffelernte einen reichlichen Ertrag. Schade, dass im Frühjahr nicht Saatgut in ausreichendem Maß zur Verfügung stand. In einigen ungünstigen Lagen hatten die andauernden Regenfällen des Sommers Fäulnisschäden verursacht. Daneben ist der durch das Wild verursachte Schaden untragbar hoch; dieser Umstand ist bei unserer angespannten Ernährungslage besonders schwerwiegend. Die zum Teil schon zum Abschluss gebrachte Hackfruchternte ist ebenfalls als gut – sehr gut zu bezeichnen. Die Dorfbewohner hatten wirklich allen Grund am Erntedankfest am 3. Oktober unserem Schöpfer für seinen väterlichen Segen aus tiefster Seele zu danken.

Unsere Schule war in diesem Jahr – wie früher – eifrig um das Sammeln von Heilkräutern und Mutterkorn bemüht. Die Abgabe von Mutterkorn rief bei den Medikamente herstellenden Apotheken größte Dankbarkeit hervor, da damit eine Reihe wichtiger Präparate zusammen gestellt werden konnte; außerdem brachte es für die Schulklasse einen netten Ertrag ein.

Ende April – Anfang Mai herrschte eine Grippeepidemie in unserem Hochwalddorf. Teilweise waren 50 % der Schüler erkrankt.

Am 31. August kam das 8. Schuljahr zur Entlassung. 3 Knaben und 6 Mädchen traten den Weg ins Leben an. Aus diesem Anlass wurde eine Schulentlassungsfeier veranstaltet, bei der der Schulsaal in ein einziges Blumenmeer von den Mitschülern verwandelt wurde.

Das neue Schuljahr begann am 1. September. 7 Kinder wurden eingeschult, 2 Mädchen und 5 Knaben. Die Schülerzahl beträgt nun 52.

Nachdem wir im August die althistorischen Stätten aus der Keltenzeit auf der Wildenburg besuchten, fuhren wir Anfang September mit dem Reiseomnibus „Schau ins Land“ zu einem gemeinsamen Schulausflug nach Bernkastel, um unsere Kreisstadt kennen zu lernen. Die Mehrzahl der Kinder hatte die Mosel noch nie gesehen. Sehr eindrucksvoll war die Fahrt, die uns bei herrlichem Sonnenschein über die freundlichen Höhen des landschaftlich, einzigartigen, von uns geliebten Hunsrücks führte. Der Wasserfall in der „Bernkasteler Schweiz“ fesselte die Schüler ganz besonders. An der Burgruine Landshut wurde zu Mittag draußen im Freien gekocht. Die Buben richteten die Feuerstelle her und trugen Holz herbei, während die Mädchen an mehreren Kochstellen die Möglichkeit hatten, ihre Kochkunst zu zeigen und in kameradschaftlicher Weise für die Buben zu sorgen. Dass es an diesem sonnigen, herrlichen Septembertag, hoch oben auf dem Höhen der Burg, das romantische, lieblich gewundene Moseltal tief zu Füßen, ganz hervorragend schmeckte, bedarf kaum einer besonderen Ernährung. Tief beeindruckt von den Schönheiten unserer Heimat kehrten wir am frühen Abend frohgemut in unser Dorf zurück.

Nach einem regenreichen Sommer wurden uns im September und Oktober trockene, warme, sonnenreiche Tage beschert. Nachdem im Herbst 1946 noch eine ausgezeichnete Buchecker-

ernte zu verzeichnen war, schenkte uns der Wald auch in diesem Jahr eine reiche Fülle dieser wertvollen Frucht. Viele Dorfbewohner zogen bis tief in den November hinein mit Sieb und Besen in den Wald und brachten viele Zentner Buchecker heim, die ihre Fettversorgung verbesserten bzw. ihnen einen guten Gewinn einbrachten.

Am 14. November fanden in der französischen Zone die Wahlen zur Gemeinde-, Amts- und Kreisvertretung statt. Wahlberechtigt waren in Bruchweiler von 361 Einwohnern = 233 Personen. Davon wurden abgegeben = 93 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug also nur 39,9 %.

Zum Kreistag wurde wie folgt gewählt:

CDU	=	16 Stimmen	=	19,0 %
SPD	=	46 Stimmen	=	54,8 %
DP	=	21 Stimmen	=	25,0 %
KPD	=	1 Stimme	=	1,2 %
Ungültig	=	9 Stimmen		

Es wurde in einer direkten Wahl folgende Gemeindevertretung gewählt:

Kessler Ludwig, Becker Richard, Hartmann Heinrich, Risch Otto, Doll Hugo und Friedrich Adolf.

Ortsbürgermeister wurde Ludwig Kessler.

Am 6. Dezember, dem Nikolaus-Tag, erschien zur größten Überraschung der Schüler in unserer Schule der Nikolaus mit dem Knecht Ruprecht, die mit ihrer prächtigen Aufmachung den Kindern helle Freude bereiteten. Die Dorfbewohner hatten einmütig und sehr erfreut – mit einziger Ausnahme der Bauer Jakob Köhler – sich bereit gefunden, Backwerk, Nüsse, Äpfel und Süßigkeiten zur Verfügung zu stellen, so dass jedes Kind mit einer Weihnachtstüte beschert werden konnte. Großer Jubel herrschte bei allen Kindern.

Seit mehreren Jahren fand im festlich geschmückten Saale Molz wieder eine Schulweihnachtsfeier statt, bei dem von den Schülern das Krippenspiel „Die frohe Botschaft“ dargeboten wurde. Die ganze Gemeinde war hierzu eingeladen und erschienen. Mit selten gutem Einfühlungsvermögen und Hingabe brachten die Schüler das Weihnachtsspiel zur Auf-führung, das allen Erschienenen ein Licht in die dunklen Tage der Gegenwart bedeuten sollte und sie aufforderte, sich von der frohen Botschaft erfassen zu lassen, sie zu verkünden und weiterzutragen und damit dem so heißen Wunsche der Menschheit zu dienen „Friede den Menschen auf Erden.“ – Dieses mit Musik durcharbeitete Spiel, das von Gedichten der Schüler umrahmt wurde und verschiedene meisterhaft zu Gehör gebrachte musikalische Darbietungen – unvergesslich bleibt das Largo von Händel – gestalteten die Weihnachtsfeier zu einem eindrucksvollen Erlebnis für alle Erschienenen. Höhepunkte boten auch die unter außerordentlicher Arbeit dargebotenen Bühnenbilder der Engelschar, die in einheitlich weißen Gewänder einen tiefen und unvergesslichen Eindruck bei allen hinterließen. Um allen Gemeindeangehörigen den Besuch zu ermöglichen, musste die Feier noch einmal wiederholt werden.

Unser Ort hatte im nun zu Ende gehenden Jahr 1948 folgende Sterbefälle zu verzeichnen:

Stieh Emma = 64 Jahre alt, Herber Emil = 51 Jahre alt, Becker Friedrich = 73 Jahre alt, Kaiser Johanna = 52 Jahre alt, Hagner Wilhelmine = 78 Jahre alt, Bender Luise = 80 Jahre alt.

Wenn auch im abgelaufenen Jahr durch Währungsumstellung das wirtschaftliche Chaos zum größten Teil beseitigt werden konnte, so sind wir doch wieder ohne den lang ersehnten Frieden geblieben. Ende September bis Anfang Dezember trat in Paris die Uno-Vollversammlung zusammen. Durch die Berliner Krise war das Barometer der Weltstimmung sehr gefallen und wies auf Sturm. Die internationalen Spannungen zwischen Ost und West sind groß. Von den Staatsmächten wird von einem Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden gesprochen. Kaum ist der 2. Weltkrieg beendet und Deutschland und ein Teil der übrigen Welt bluten noch, da ziehen am Horizont wieder düstere, bedrohliche Wolken auf. Wie mag das enden?

Werden sie Unwetter über die Menschen bringen oder werden sie sich wieder verziehen? Hoffen wir, dass sie im kommenden Jahr der Sonne wieder Platz machen mögen und dem deutschen Volk in seiner Gesamtheit ein Friede geschenkt werden möge.

1949

Am 17.2.1949 fand die Wahl des Elternbeirats statt. Ein Wahlvorschlag lag nicht vor. Es wurden in der einberufenen Elternversammlung:

Klar Otto

Becker III Heinrich

Doll Heinrich

zu Mitgliedern des Elternbeirats gewählt.

Nach einem verhältnismäßig feuchten Frühjahr folgten trockene, heiße Sommermonate. Der Juni brachte nur eine Regenmenge von 15,8 mm, der Monat Juli nur eine Niederschlagsmenge von 10,3 mm. Die Heuernte in der ersten Hälfte des Juni fiel quantitativ mäßig aus, die Qualität war dafür sehr gut. Infolge der Trockenheit fanden die Bauern kaum Gelegenheit zum Pflanzensetzen, so dass das Viehfutter in diesem Jahr sehr, sehr knapp sein wird. Hierzu kommt noch, dass es einen Grummetschnitt infolge der Trockenheit überhaupt nicht gibt. Die erste Hälfte des August brachte eine Regenmenge von 46,3 mm, dagegen regnete es in der 2. Hälfte des August keinen einzigen Tropfen. Die Temperaturen in diesem Sommer zeigten oft über 30°C im Schatten an. Die Fruchternte war noch als gut zu bezeichnen. Sehr schädlich wirkte sich allerdings durch den heißen, trockenen Sommer die Mäuseplage in den Korn-, und Weizenfeldern aus, die einen erheblichen Schaden verursachte.

Die Mosel führte in diesem Jahr den niedrigsten Wasserstand seit Menschengedenken.

Im Juli stand unser ganzes Land in tiefem Trauer. Im Kreisstädtchen Prüm ereignete sich eine ungeheure Explosion auf dem Kalvarienberg, wo riesige Mengen Sprengstoff explodierten, die zum Sprengen der Westwall-Befestigungen bestimmt waren. Eine große Anzahl von Toten war zu beklagen und die Stadt Prüm wurde in erheblichem Umfang zerstört. An vielen Stellen unseres Landes fand sich die Bevölkerung zu Hilfsmaßnahmen zusammen, um den in größte Not geratenen Menschen in Prüm hilfreich zur Seite zu stehen.

Am 14. Juni fuhren wir mit dem Reiseomnibus „Naheperle“ zu einem gemeinsamen Schul-ausflug zum Rhein, um unsere weitere Heimat kennen zu lernen. Bei herrlichstem Sommerwetter ging die Fahrt durch das Nahetal über Kreuznach nach Bingen, wo die Kinder stauend zum ersten Mal den Rhein erblickten. Noch nie hatten sie einen Dampfer zu Gesicht bekommen. Mit einer Fähre wurden wir nach Rüdesheim übergesetzt, um von dort das Natio-

naldenkmal mit der Germania auf dem Niederwald zu ersteigen. Ein herrlicher Ausblick bot sich unseren Augen über unsere herrliche, geliebte rheinische Heimat, über Bingen und den Rhein – Nahe – Zusammenfluss, über den Rheingau und ins nördliche Rheintal.

Vom Niederwald-Denkmal führte unsere Wanderung am Jagdschlösschen vorbei nach Assmannshausen, wo ein Fährboot auf uns wartete, um uns nach Schloss Rheinstein zu bringen, das anschließend besichtigt wurde. Die Besichtigung war ein besonderes Erlebnis. Dann erwartete unsere Kinder noch eine besondere Freude in Niederheimbach, wo der Märchenhain besichtigt werden konnte. Lebendgroße Märchenfiguren aus vielen unserer bekannten Märchen zogen die Schüler völlig in ihren Bann. Über Bacharach, durchs Steeger Tal brachte uns der Omnibus nach Simmern und Kirchberg am Abend wieder frohgemut in unser Dorf zurück.

Nicht unbemerkt möchte ich an dieser Stelle ein eigenes persönliches Erlebnis lassen. In der Zeit vom 7. – 21. August nahm ich auf Vorschlag der Schulbehörde an einem internationalen Treffen von Lehrern und Studenten in Kirchheimbolanden in der Pfalz teil. Dort fanden wir uns mit französischen Kollegen zusammen. Vorträge, gemeinsame Fahrten zu den Städten alter deutscher und europäischer Geschichte und Kultur nach Worms, Speyer, Mainz, Landau ließen die Bande der Freundschaft recht fest schließen. Im gemeinsamen Gedankenaustausch lernten wir uns kennen und verstehen und wurden uns klar, dass wir Erzieher nicht die gegenseitige Vernichtung, sondern den Weg des gemeinsamen Aufbaues der Jugend aufzeigen wollen, den alleinigen Weg, der zur unablässlichen Annäherung und Verständigung unter den Völkern führt.

Nachdem von den Vertretern der Parteien und der Landesregierungen – den Parlamentarischen Rat – am 8. Mai das Grundgesetz zur Bildung der Bundesrepublik Deutschland in Bonn geschaffen und von den Landtagen der deutschen Ländern angenommen wurde, fanden am 14. August die Wahlen zum Bundestag statt. Wahlberechtigt waren in Bruchweiler von 361 Einwohnern = 240 Personen. Davon wurden abgegeben = 87 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug also nur 36,3 %. – Es wurde wie folgt gewählt:

<i>CDU</i>	<i>=</i>	<i>18 Stimmen</i>	<i>=</i>	<i>21,2 %</i>
<i>SPD</i>	<i>=</i>	<i>54 Stimmen</i>	<i>=</i>	<i>63,5 %</i>
<i>FDP</i>	<i>=</i>	<i>12 Stimmen</i>	<i>=</i>	<i>14,1 %</i>
<i>KPD</i>	<i>=</i>	<i>1 Stimme</i>	<i>=</i>	<i>1,2 %</i>
<i>Ungültig</i>	<i>=</i>	<i>2 Stimmen</i>		

Am 13. September fand die Wahl des ersten Bundespräsidenten der neuen Republik statt. Der erste Bundespräsident wurde Prof. Dr. Heuß. Zum ersten Bundeskanzler wurde Dr. Adenauer gewählt.

So erfreulich diese Entwicklung zur staatlichen Selbstständigkeit Deutschlands hinzielt, so bedauerlich ist doch die Tatsache, dass nur ein Teil Deutschlands – die 3 westlichen Besatzungszonen – nunmehr einheitlich zur Bundesrepublik Deutschland zusammengefasst sind. Hoffentlich darf auch bald der Osten unseres Vaterlandes sich mit uns zu einem natürlichen Ganzen vereinen und uns brüderlich die Hand reichen!

Am 28. September fand in Sensweiler das erste Schulsportfest des Amtes Kempfeld seit vielen Jahren wieder statt. Vom Amtsbürgermeister wurde ein wertvolles Ölgemälde von der Wildenburg gestiftet. Recht frohes, sportlich bewegtes Leben herrschte auf den Kampfplätzen, wo die Schüler in fairem, sportlichem Wettkampf ihr Bestes zeigten. Sieger wurde die Schule Sensweiler vor Schauren und Allenbach.

Am 31. August wurden die Schüler des 8. Schuljahres entlassen. 2 Mädchen und 3 Knaben traten den Weg ins Leben an. Aus diesem Anlass fand eine Schulentlassungsfeier in dem von den Mitschülern mit reichem Blumenschmuck versehenen Klassenraum statt. Die Schülerzahl beträgt nun 46. Die Einschulung unserer Schulneulinge wird erstmalig wieder zu Ostern des nächsten Jahres durchgeführt.

In unserer Gemeinde arbeitet Ortsbürgermeister Kessler mit dem Gemeinderat seit vielen Wochen an der Verwirklichung großer Pläne:

- 1. Seit langer Zeit ist die Wasserversorgung des Ortes denkbar schlecht. Bei einem Brand wären keine Löscharbeiten infolge Defekts der Wasserleitung möglich. Aus diesen Gründen entschloss sich die Gemeinde zum Neubau der Wasserleitung, die in 2 Bauabschnitten neu gelegt werden soll.*

- 1. Bauabschnitt = Ortsnetz*

- 2. Bauabschnitt = Leitung zum Hochbehälter mit Entsäuerung*

Während bisher 80-er Rohre auslagen, werden nun zur besseren Versorgung 100 mm Rohre verwandt. Der 2. Bauabschnitt ist zur Durchführung für das Jahr 1950 zurückgestellt. Das Gesamtbauprojekt beträgt = 70.000,- DM. Eine stattliche Summe für unsere Hochwaldgemeinde! Im nächsten Jahr wird aus der Staatskasse wahrscheinlich ein Zuschuss von 50 % zum Wasserleitungsbau gezahlt werden. Die umfangreichen Erdarbeiten wurden ausschließlich von unseren Dorfbewohnern im Lohnverfahren ausgeführt, so dass ein erheblicher Teil der Ausgaben der Dorfbevölkerung zugute kommt. Seit Mitte August sind die Arbeiten im vollen Gange. Bis zum Ausgang des Monats September dürfte der 1. Bauabschnitt durchgeführt sein.

- 2. An der Landzusammenlegung aus dem Jahre 1934 fehlte zur Fertigstellung noch die Drainage unserer Wiesen und Äcker. Als ergänzende Schlussarbeit zur Zusammenlegung werden in diesen Wochen noch ca. 3000 m Drainagerohre gelegt. Auch diese Arbeiten stehen ihrer Vollendung.*

- 3. Als 3. Sorgenkind beschäftigt sich die Gemeindeverwaltung mit dem schon seit 4 Jahrzehnten anstehenden Problem eines Schulneubaues. Hoffentlich beginnt mit diesen meinen Zeilen eine wirklich ernsthafte Phase um die Verwirklichung dieses Planes, nachdem schon soviel darüber debattiert worden ist. Das wäre ein Markstein in der Geschichte unseres Schul- und Dorflebens. Seit Beginn meiner Tätigkeit in Bruchweiler im Jahre 1948 lenke ich meine und die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf die unhaltbaren Zustände im Schulhaus. In allen Ecken drängen die Mängel der Schule zur mutigen, entschlossenen Tat. Das Schulhaus ist wirklich das schlechteste und ungesundeste Haus der Gemeinde.*

Die Mängel im einzelnen aufzuzählen wäre recht müßig, da mein Bericht sonst Buchform erreichen könnte. An dieser Stelle möchte ich doch dem energischen und wohlwollenden Förderer unseres Schulneubaugesdankens, Ortsbürgermeister Kessler, schon für die bis jetzt geleistete Unterstützung danken. Der erste Schritt wurde bereits am 12.9.49 getan, als die Gemeinde ein von mir für einen Schulneubau als sehr günstig vorgeschlagenes Gelände an der rechten Seite der Morbacher Straße (oberhalb Deßbesell) von dem Eigentümer Ernst Schuster käuflich und notariell erwarb. Wie froh und glückstrahlend sehe ich schon die Augen meiner Schüler leuchten, wenn auch sie sich in den Pausen auf einem sicher gelegenen, geräumigen Schulhof so recht nach Herzenslust spielend bewegen können. Meine besten Wünsche und meine ganze Aufmerksamkeit werden den gefassten Plan verfolgen und begleiten. Hoffen wir das Beste!

In den Herbstferien wurde unserem Klassenraum in einfachster Weise ein neuer Anstrich gegeben. Die Schüler können sich in dem hell gewordenen Raum wieder wohl fühlen.

Nach dem heißen, trockenen Sommer, der eine sehr schlechte Kartoffelernte erwarten ließ, folgten zum Segen für die Menschen im September und Oktober Tage mit mehr Niederschlag, so dass die Bauern mit dem Ausmachen der Kartoffeln bis zum Oktober hinein warteten. Die Feuchtigkeit hatte sich beim Wachstum noch ausgewirkt und die Ernteergebnisse waren zufriedenstellend. Die Einkellerpreise sind dem Verdienst der Bevölkerung gegenüber viel zu hoch. Es wurden Preise zwischen 6,50 DM und 7,- DM erzielt.

Das milde Wetter hielt bis Ende Oktober an, so dass in meinem Garten zu dieser Zeit noch Erdbeeren blühten und Früchte aussetzten bzw. reiften. Die Niederschlagsmengen betragen

im:	September	=	38,7 mm	November	=	71,9 mm
	Oktober	=	61,7 mm	Dezember	=	74,9 mm,

so dass der Winterfeuchtigkeitsgehalt des Bodens als ausreichend zu bezeichnen ist und bis zu 60 cm Bodentiefe reicht. Anfang Dezember fiel der erste Schnee.

Am 8. Oktober kehrte der im Februar des Chronikjahres 1943 bei der Schlacht in Stalingrad als verschollen gemeldete Hermann Molz aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Das ganze Dorf war über die Rückkehr einer seiner Söhne hoch erfreut. Der Gesangverein begrüßte dem Heimkehrer mit gesanglichen Darbietungen.

Am 7. Dezember konnte in einer Gründungsversammlung der Sportinteressenten aus Bruchweiler und dem benachbarten Schauern der Sportverein 1920/1924 Bruchweiler – Schauern wieder neu gegründet werden, der den fairen sportlichen Kampf der Jugend fördern und der leiblich – seligen Ertüchtigung dienen will. Viel Erfolg sei ihm in seiner Arbeit beschieden!

Unser Ort hatte im abgelaufenen Jahr folgende Sterbefälle zu verzeichnen:

Edinger Phillip = 78 Jahre, Schommer Elfriede = 45 Jahre, Schuster Juliane = 79 Jahre, Fickert Artur = 22 Jahre, Schuster Ernst = 73 Jahre.

Letzterer machte seinem Leben durch erhängen ein Ende.

Das scheidende Jahr 1949 brachte in wirtschaftlicher Hinsicht – wenn auch durch die ERP – Hilfe Amerikas ermöglicht – weitere Fortschritte und ließ die Bewirtschaftung sämtlicher Lebensmittel zusammenbrechen bis auf Butter und Zucker. Am erfreulichsten und meistem spürbar ist der mögliche freie Einkauf von Fleisch und Fett. Politisch gesehen brachte es durch die Bildung der beiden deutschen Regierungen im Westen und Osten nicht die sehr ersehnte Vereinigung mit den Brüdern im Osten. Ebenso wurde dem deutschen Volk der so lang ersehnte Friedensvertrag versagt. Die Spannungen zwischen Ost und West sind geblieben. Flehend erheben wir unsere Hände zum Allmächtigen, er möge die verantwortlichen der Weltgeschichte mit Einsicht erleuchten und das kommende Jahr zu einem Jahr der Gnade und des Friedens werden lassen.

1950

Der Beginn des Jahres bringt eine freudige Überraschung. Nachdem schon die Bewirtschaftung der Lebensmittel im vergangenen Jahr allgemein zusammengebrochen war, wurden auch die letzten wichtigen Lebensmittel: Zucker und Butter frei gegeben.

Am 9. Februar wurde in unserer Schule die 2. Lehrerprüfung des Chronisten abgehalten. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Regierungs- und Schulrat Prof. Dr. van den Driesch als Vertreter der Regierung Trier, Schulrat Prixius, Bernkastel, und Lehrer Moser, Kempfeld, als Vertreter der Lehrerschaft. Die Prüfung wurde mit Erfolg abgelegt und bestanden.

Zum ersten Male wird die Einschulung unserer ABC-Schützen wieder zu Ostern vorgenommen. Eingeschult wurden 2 Knaben und 4 Mädchen, so dass die Schülerzahl ab Ostern: 52 beträgt. Durch weitere Zugänge im Laufe des Schuljahres erhöht sich die Zahl auf einen seit langem nicht mehr da gewesenen Höchststand von 58 Schülern und Schülerinnen. (55 Sitzplätze vorhanden!!) Unter den Zugängen befinden sich 4 Kinder von Flüchtlingen. Von besonderer Bedeutung sind die Niederschläge dieses Jahres. Im einzelnen sind folgende Niederschläge zu verzeichnen:

Januar	=	43,2 mm	Mai	=	88,2 mm	September	=	87,7 mm
Februar	=	129,3 mm	Juni	=	75,6 mm	Oktober	=	29,5 mm
März	=	14,2 mm	Juli	=	88,3 mm	November	=	165,7 mm
April	=	151,3 mm	August	=	96,4 mm	Dezember	=	113,6 mm

Das erste Halbjahr 1950 brachte mit 501,8 mm Niederschlägen fast die doppelte Menge des ersten Halbjahrs 1949. Das zweite Halbjahr ist das nasseste seit Jahren und verzeichnet 581,2 mm Niederschläge. Somit brachte das Jahr: 1053 mm, das sind 1053 Liter auf 1 qm Bodenfläche.

Seit einigen Jahren drohte unserer Gemeinde ein großer, unheimlicher Feind: Der Fichten – Borkenkäfer, der den Nadelwaldbestand – das Kleinod und der Stolz – der Gemeinde aufs höchste gefährdete. Mit allen Mitteln rückte man ihm zu Leibe. Die wirksamste Bekämpfung geschieht durch die Natur doch selbst, sie schafft immer wieder den Ausgleich. Die überaus reichen Niederschläge ließen den argen Waldfeind erfreulicherweise völlig in den Hintergrund treten, die Gefahr kann als gebannt gelten. Die Heuernte wurde von einigen Bauern schon zu Ende der ersten Monatsdekade des Juni begonnen. Sie hatten recht getan, denn vom 14. – 17. und vom 20. – 25.6. regnete es täglich. Man konnte froh sein, endlich alles unter Dach zu haben. Die Heuernte war mengenmäßig und dort, wo man rechtzeitig mit der Ernte begonnen hatte, auch in der Güte befriedigend. Ohne die kalten Tage des frühen Frühjahrs würde das Mengenergebnis günstiger gewesen sein.

Die Grummeternte brachte dagegen einen ganz ausgezeichneten Ertrag.

Am 21. Juni treffen die ersten Flüchtlingsfamilien in unserem Ort ein. Es sind Heimatvertriebene aus Ostpreußen, die vorübergehend in Schleswig-Holstein untergebracht waren. Sie fanden in unserem Dorf eine entgegenkommende, gar herzliche und verständnisvolle Aufnahme. Vorübergehend werden alle in von den Bauern abgetretenen Wohnräumen untergebracht. Ein Teil soll später in einem zubauenden Flüchtlingswohnhaus Wohnung finden. Zur Aufnahme in unserer Gemeinde sind 25 Flüchtlinge vorgesehen.

Im Herbst wird das oben erwähnte Flüchtlingswohnhaus an der Sensweiler Straße gegenüber dem Bauer Jakob Köhler im Rohbau fertiggestellt und unter Dach gebracht. Zur Finanzierung wurde ein Sonderhieb von 350 Festmetern Fichtenstarkholz vorgenommen.

Am 25. Juni geht ein Alarmruf durch die ganze Welt: In Asien wird das östliche Anhängsel – die Halbinsel Korea – zum Kriegsschauplatz. Nord- und südkoreanische Truppen kämpfen zunächst gegeneinander. In wenigen Tagen beschließt der Weltsicherheitsrat eine internationale Hilfe für Südkorea. Zur Hauptsache sind es die Amerikaner, die an der Seite der Südkoreaner im Kampf stehen. Die schon seit einigen Jahren zwischen Russland und Amerika bestehenden scharfen Spannungen scheinen in einem begrenzten Rahmen zur Entladung zu kommen. Die Auswirkungen des Korea-Krieges machen sich bald in der ganzen Welt bemerkbar. Ein Wettrennen beginnt überall und die Weltmarktpreise ziehen gewaltig an. Die Folgen haben selbst wir im kleinen Hochwalddorf durch das Emporschnellen der meisten Preise zu spüren.

Ein sonniger Junitag führte unsere Schüler mit einem Teil der Eltern auf einer Ausflugsfahrt mit einem bequemen Reiseomnibus nach Heidelberg. Die Fahrt führte über Kaiserslautern durch das Pfälzer Bergland nach Bad Dürkheim, wo das größte Fass der Welt (1.700000 Liter) besichtigt wurde. Über die Höhe der Hart ging die Fahrt längs der herrlichen Weinstraße über Neustadt nach Speyer, wo der herrliche romanische Kaiser-Dom (Baujahr 1030 nach Christi.) eingehend kennen gelernt wurde. Nach Tisch ging es zum Schwetzingen Schlosspark und von dort nach Heidelberg. Die einzigartige Schlossruine wurde von allen tief beeindruckt angestaunt und bewundert. Die Stadt selbst – auf die man vom Schloss einen köstlichen Blick werfen konnte, ebenso auf das Neckartal – machte einen amerikanischen Großstadteindruck. Zum letzten Male wurde in der Lutherstadt Worms Station gemacht. Dort konnte der ebenfalls gewaltige romanische Dom so wie das Lutherdenkmal besichtigt werden. Glückliche und um einige unvergessliche Erlebnisse reicher, landeten wir spät abends wieder in unserem stillen Dorf. Man darf wohl sagen, dass ich für viele Schüler – und auch einige Erwachsene – eine völlig neue Welt aufgetan hatte.

Die Landwirte konnten erstmalig wieder diejenigen Handelsdüngemittel erwerben, die für eine fortschrittliche Betriebsführung benötigt wurden. Wachstum und Ernteertrag beim Hafer blieb unbefriedigend, obwohl es zunächst den Anschein hatte, als wären die Witterungs- und übrigen Bedingungen für diese Frucht besonders günstig gewesen. Es zeigte sich jedoch, dass ein paar kalte Tage und Nächte im frühen Frühjahr die gerade aufgegangene Saat so nachteilig getroffen hatte, dass beim Hafer von einer schlechten Ernte gesprochen werden muss.

Gerste, Roggen und Weizen lieferten dagegen gute Erträge. Die in regelmäßigen Abständen eingetretenen Regenfällen sicherten wirklich gute Ernteerträge.

In Bruchweiler (auch im übrigen Hunsrück) ist es nach langer Zeit das erste Mal, dass Korn, Weizen und Hafer fast gleichzeitig zur Reife gekommen sind. Die Erntearbeiten ballen sich jetzt so zusammen, dass der Landwirt keine Minute, geschweige keine Stunde des Tages ungenutzt verstreichen lassen kann.

Die Hackfruchternte brachte ein sehr gutes Ergebnis. Bei Runkelrüben und Kohlrabi kann man sogar von einer Rekordernte sprechen. Die Herbstesaat hat sich stellenweise wegen des Regenwetter erheblich verzögert. Die gute Witterung der ersten Oktoberhälfte ließ jedoch das Versäumte schnell aufholen.

Die Kartoffelernte erzielte ebenfalls ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die Einkellerpreise lagen zwischen 3,50 DM und 4,- DM, also erheblich unter denen des Vorjahres.

Im Rahmen des Neubaus der Wasserleitung im Jahre 1949 wird im Juli 1950 auch eine neue Wasserleitung im Schulgebäude gelegt. Die Wasserversorgung im Schulhaus war zuletzt so schlecht, dass man für einen Liter Wasser etwa eine Minute brauchte. Dankbar empfinden wir die neue Anlage.

Am 31. August wurden die Schüler des 8. Schuljahres entlassen. Drei Knaben und 6 Mädchen treten den Weg ins Leben an. In unserem mit Blumen und Grün prächtig geschmückten Schulsaal findet am 9. September die Entlassungsfeier statt.

Die Schülerzahl ab Herbst beträgt 50.

Am 20. August fand das Schulsportfest des Amtes Kempfeld in Sensweiler statt.

Der im vergangenen Chronikjahr so verheißungsvoll angekündigte Schulhausneubau scheint für die nächste Zukunft wieder einmal begraben. Zur Verwirklichung des Planes wäre eine finanzielle Hilfe des Landes notwendig gewesen. Das wäre einem Wunder gleich gekommen!

Da heutzutage keine Wunder mehr geschehen..... wird es auch mit dem Schulhausneubau nichts!

Unter dem Eindruck dieser Ernüchterung geht das Jahr seinem Ende zu. Am 3. Dezember fällt der erste Schnee, der fast bis Mitte Januar 1951 liegen bleibt und eine Höhe von 55 cm erreicht.

In unserer Gemeinde starben im abgelaufenen Jahr:

*Mildenberger Artur = 46 Jahre, Hartmann Karoline = 87 Jahre, Gropp Karl = 79 Jahre
(Knecht bei Kurt Welch).*

Die am 13. September durchgeführte Volkszählung zeigt für unseren Ort folgendes Ergebnis:

Männliche Personen: 181

weibliche Personen: 205

Gesamteinwohnerzahl: 386 (Am 26.1.1946 = 344 Einwohner)

Das scheidende Jahr, das letzte der Jahrhunderthälfte, brachte uns wieder einmal nicht die so sehnsüchtig erwartete Vereinigung Ost- und Westdeutschlands, geschweige den einen Friedensvertrag. Obwohl bereits bald sechs Jahre seit Kriegsschluss verstrichen sind, scheint ein Friedensvertrag durch die neuen Ereignisse des Sommers in noch weitere Fernen zu rücken. Die international gespannte Lage hat sich noch weiter verschärft durch den Koreakrieg, der politisch der beherrschende Faktor der Welt geworden ist.

1951

Schneebruch:

Seit dem 3. Dezember vergangenen Jahres schneit es fast täglich. Der Schnee bedeckt unsere Fluren und Höhen in einer Höhe von 55 cm. Für die Naturfreunde ist der Anblick des herrlichen Hochwald – Winterwaldes von außerordentlichem Reiz. Alle Dinge haben jedoch ihre Kehrseite. Nach den ersten Schneefällen im Dezember 1950 setzte auf eine kurz andauernde Tauwitterung Frost ein, der den feuchten Schnee an den Nadelhölzern gefrieren ließ. Dadurch wurde den in der Folgezeit niedergehende Schneemengen reichlich Halt geboten, so dass Äste und Kronen unter der ungeheuren Last sich tief zur Erde beugten. Der durch Schneebruch entstandenen Schaden ist beträchtlich. In den ersten Tagen des Januar beginnt ein ungeheures Krachen und Bersten im Hochwald. 60-jährige Fichten brechen ab wie Streichhölzer. Es gibt einzelne Distrikte, in denen 60 – 80 % der Bestände durch den Schneebruch vernichtet sind. Die Ausdehnung und der Umfang des Schadens lassen sich erst nach Wochen genauer übersehen. Eine Naturkatastrophe, wie sie seit einem Jahrhundert nicht mehr in Erscheinung getreten ist! Unser Hochwald bietet ein Bild der Zerstörung. Die Schätzungen der Schäden von 30.000 – 40.000 Festmeter im Forstamtsbezirk Kempfeld haben sich auf 45.000 Festmeter erhöht. In diesem Bezirk wurden die zur Aufarbeitung des angefallenen Schneebruchholzes eingesetzten Holzhauer von 300 auf 700 erhöht. Bei einem Rundgang durch den Hochwald begegnet man vieler Orts parkenden Omnibussen und Holzfällertrupps. Arbeiter aus der Eifel, von der Mosel, der Nahe, sogar aus der Pfalz, der Aachener Gegend und größere Kommandos aus Norddeutschland sind zur Unterstützung der Fachkräften in unser Schadensgebiet entsandt. In Akkordarbeit werden täglich etwa 650 – 700 Festmeter Schneebruchholz eingeschlagen. Jede Stunde wird ausgenutzt. Es ist deshalb äußerste Eile geboten, da der Borkenkäfer – von dem sich ein gewisser Bestand doch immer im Wald hält – für die Beseitigung der Bruchschäden eine sehr kurz bemessene Frist setzt. Das bis Mitte April anhaltende kalte und nasse Wetter – in den höheren Lagen liegt noch immer Schnee – ist im Hinblick auf das sonst um die Mitte des Monats April mögliche Auftreten des Borkenkäfers und Kupferstechers ein großer Segen für unsere Gemeinde.

Sollte das Schneebruchholz bei Eintreten trockeneren und wärmeren Wetters noch nicht aufgearbeitet sein, so finden die Käfer die bestgeeignetsten Brutplätze und die Folgen sind unabsehbar. Die Verantwortlichen stehen daher in einem regelrechten Wettlauf mit dem Borkenkäfer. Wer wird gewinnen? Zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, lässt es sich noch nicht übersehen.

Die Niederschlagsmessstelle Bruchweiler – die seit Jahren an unserer Schule eingerichtet ist und deren ausgewertete Beobachtungen und Messungen dem Wetteramt Neustadt zur Wetterbestimmung dienen – meldet folgende Niederschläge:

Januar	=	104,7 mm	Mai	=	63,5 mm	September	=	77,8 mm
Februar	=	72,6 mm	Juni	=	70,1 mm	Oktober	=	7,8 mm
März	=	159,9 mm	Juli	=	40,6 mm	November	=	186,6 mm
April	=	113,6 mm	August	=	70,9 mm	Dezember	=	45,9 mm

Insgesamt betragen die Jahresniederschläge also 1014 mm – das sind 1014 Liter auf 1 qm Bodenfläche. Der niederschlagsreichste Tag des Jahres war der 2. November mit 34,4 mm. Bis Mitte Mai ist das Wetter sehr regnerisch und kühl.

Zu Ostern werden keine Schulneulinge eingeschult, so dass die Schülerzahl auf 48 stehen bleibt.

Am 29. April finden die Neuwahlen zum Landtag von Rheinland-Pfalz statt. In unserem Ort sind wahlberechtigt = 249 Personen. Abgegeben wurden = 110 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug somit = 44,1 %.

Die Wahl zeigte folgendes Ergebnis:

CDU	=	14 Stimmen (zu 1947 verloren = 6)
SPD	=	57 Stimmen (zu 1947 gewonnen = 27)
FDP	=	22 Stimmen (zu 1947 verloren = 5)
KPD	=	--- Stimmen (zu 1947 verloren = 6)
Block der Heimatvertriebenen	=	4 Stimmen
Deutsche Arbeiterpartei	=	1 Stimme
Deutsche Reichspartei	=	2 Stimmen
Notgemeinschaft Kriegsgeschädigter	=	1 Stimme
Ungültige	=	9 Stimmen (1947 = 16)

Die Heuernte begann in diesem Jahr am 13. Juni. Die Witterung in der 2. Juni-Hälfte war sehr ungünstig. Lediglich die Tage vom 13. bis einschließlich 17. Juni brachten nur unwesentliche Niederschläge. Die Tage vom 18. bis 28. Juni brachten dagegen bis auf einen, ständig Niederschläge (= 51,5 mm!) Erst die Zeit vom 29. Juni bis Mitte Juli ist fast völlig niederschlagsfrei, so dass die Ernte erst am 5. Juli als abgeschlossen gelten kann. Quantitativ gilt die Ernte als selten gut. Die Landwirte haben Sorgen, wie sie die Mengen alle unterbringen sollen. Da die Grummeternte Ende August auch noch als sehr gut zu bezeichnen ist, sieht man allenthalben große Heu draußen lagern. Die Getreideernte wird nach der nassen und kühlen ersten Jahreshälfte durch den warmen Juli sehr begünstigt. 24 Tage sind völlig niederschlagsfrei. Auch der August schafft klimatisch gute Voraussetzungen für eine gute Getreideernte.

Ich möchte an dieser Stelle auf die Einführung eines Naturbeobachtungsbogens hinzuweisen, aus dem der Beginn der einzelnen Ernten zu ersehen ist.

Er ist von 1951 ab ein Bestandteil der Schulchronik und liegt dieser bei. Dadurch erhalten wir einen wertvollen Vegetationskalender. (Er hält Beobachtungen fest über: Beginn der Blüte und der Reife bei wildwachsenden Pflanzen, Beginn der Laubverfärbung, Beginn der Blüte und der Ernte bei Getreide-, Hackfrucht- und Futterpflanzen und Gräsern. Beginn der Blüte und Ernte im Obstbau; ferner Beobachtungen über erstes Auftreten von Insekten und Rückkehr und Abflug unserer Zugvögel.)

Gerste, Hafer und Roggen brachten gute Ernten ein; die Weizenernte erfüllte nicht die Erwartungen. Die Kartoffelernte war zufrieden stellend bis gut. Die ausgezeichneten Ergebnisse des Vorjahres wurden allerdings nicht erreicht. Die Einkellerungspreise lagen bei 5,- DM bis 5,50 DM pro Zentner. Die Rübenernte war als sehr gut zu bezeichnen, so dass die Bevölkerung unseres Ortes am Erntedankfest dem Schöpfer aus vollem Herzen für die guten Ernteergebnisse dankbar sein konnte.

Anfang Juli starteten unsere Schüler und Schülerinnen zu der Jahresausflugsfahrt mit dem Ziel Frankfurt. Ein moderner Reiseomnibus führte uns zunächst nach Mainz, wo der herrliche, älteste Dom romanischen Baustils am Rhein besichtigt wurde. Damit haben die Schüler die berühmtesten und schönsten romanischen Dome am Rhein – Worms, Speyer, Mainz – kennen gelernt. In Frankfurt war die Besichtigung des Rhein-Main-Flughafens, des größten Flughafens Europas, ein besonders eindrucksvolles Erlebnis. Noch nie hatten die Schüler die schweren vier- und sechsmotorigen Maschinen aus nächster Nähe gesehen. Transatlantikmaschinen flogen ein und aus. Modernste amerikanische Düsenjäger flogen im Tiefflug über uns weg. Wie überwältigend demonstrierten doch die gewaltigen Luftungeheuer den Fortschritt der Technik!

Der bekannte Frankfurter Zoo brachte unseren Schülern viel Freude. Herrlich war der Besuch des Palmgartens, der die Schüler einen Blick in den Zauber der Palmenwelt werfen ließ.

Wiesbaden mit einem Besuch der Kuranlagen vermittelte den Schülern einen Blick in ein Weltbad.

In der Abenddämmerung nahmen die Schüler am Rhein = Nahe = Eck bei Bingen – die untergehende Sonne spiegelte sich in der weiten Wasserfläche – noch einen unvergesslichen Eindruck nicht nur der landschaftlichen Schönheit unseres Landes mit, sondern auch einen unterrichtlich wertvollen Begriff.

Anfang Juli wurde das nunmehr fertig gestellte Flüchtlingswohnhaus am Sensweiler Weg bezogen. 3 Flüchtlingsfamilien fanden hier Unterkunft.

Am 15. Juli wurde das 3. Nachkriegssportfest des Amtes Kempfeld in Sensweiler begangen. Nachzutragen sind noch die Schulsieger:

- 1. Katzenloch = 52,1 Punkte*
- 2. Sensweiler = 51,8 Punkte*
- 3. Allenbach = 49,0 Punkte*
- 4. Schauren = 48,5 Punkte*
- 5. Wirschweiler = 46,7 Punkte*
- 6. Bruchweiler = 44,4 Punkte*
- 7. Kempfeld = 42,6 Punkte*
- 8. Langweiler = 41,2 Punkte.*

Die Schulentlassung fand in diesem Jahre aufgrund einer veränderten Ferienordnung am 31. Juli statt. Wie alljährlich fand diese in feierlicher Weise im blumengeschmückten Schulsaal statt. Zur Entlassung kamen 6 Knaben und 6 Mädchen.

Durch weitere Abgänge infolge Fortzugs der kinderreichen Familien Doll, Heinrich, nimmt die Schülerzahl weiter ab und beträgt nur noch 32.

Zum ersten Male wird in diesem Jahr eine neue Ferienordnung eingeführt. Danach fallen die Heuerferien fort. Gegeben werden 33 Tage Getreide- und Sommerferien und 14 Tage Kartoffelferien. Letztere sind örtlich festzulegen. Die Getreide- und Sommerferien beginnen am 1. August.

Eine Befragung der Eltern hierzu ergab folgendes Bild:

6 Familien stimmen für die oben vorgesehene Lösung

1 Familie stimmt gegen die oben vorgesehene Lösung

21 Familien war es gleichgültig, ob die Kartoffelferien gewährt werden oder ob statt dessen Heuerferien bleiben sollen.

Wegen der spinalen Kinderlähmung im benachbarten Saargebiet bleiben unsere Schulen aus Vorsichtsmaßnahmen vom 3. bis 18 September geschlossen.

Nachdem der Gedanke eines Schulhausneubaus aus finanziellen Gründen für die ersten Jahren zurückgestellt werden musste, haben unsere Gemeindeväter mit Ortsbürgermeister Ludwig Kessler sich tatkräftig dafür eingesetzt, bauliche Veränderungen am Schulhaus vorzunehmen. Jahrzehente sind die Missstände und auch die Wünsche zu ihrer Beseitigung.: Da sind die so außerordentlich misslichen Abortverhältnisse. Das Abort lag draußen und war eine völlig unhygienische Einrichtung ohne Abfluss.

Weiter stellte sich das Fehlen einer Waschküche als ein großer Mangel immer wieder heraus.

Nach der Heuernte Mitte Juli wird endlich – Gott sei Lob und Dank – mit den Umbauarbeiten begonnen. Es wird eine Waschküche in die Scheune eingebaut, die vom Hof zu erreichen ist. Dazu muss ein neuer Schornstein aufgerichtet werden. Die Waschküche wird dazu mit einem Waschofen ausgestattet. In die Waschküche wird – vom Hausflur erreichbar – die Toilette mit Spülvorrichtung eingebaut. Der Abfluss verläuft getrennt von dem der Waschküche zur Grube unter den Schülertoiletten. Die Grube selbst wird zum Garten hin erweitert und ausgebaut, damit eine (Reinigung) Leerung möglich ist. Die Grube erhält einen Abfluss bis zur Hauptkanalisation. Nach der Fertigstellung aller Bau- und Schreinerarbeiten erhält das Schulhaus – nach vielen, vielen Jahren – auch außen einen neuen Anstrich. Die Fenster werden in Öl und nach der Straßenseite auch die Sandsteinfassungen in Öl gestrichen. Die Fensterläden zur Hofseite, die schon seit über 20 Jahren nach einem Tropfen Farbe lechzten, werden überholt und gestrichen. Auch meine weiteren Wünsche fanden Gehör und Verständnis bei unserem Ortsbürgermeister: Die völlig verfaulten und daher auch nicht mehr verglasten Dachfenster werden samt den Dachhäuschen entfernt und durch Dachlukenfenster ersetzt. Die schadhafte Stellen auf dem Dach werden ausgebessert. Dazu wird auch die elektrische Beleuchtung auf dem Speicher und im Keller angebracht. Dazu wird das dem Schulsaal gegenüberliegende Schlafzimmer völlig neu vergipst. Waren die Verhältnisse zum Teil – ich denke an den Abort – nicht mehr menschenwürdig, hat das Schulhaus nun wieder ein ordentliches Aussehen und lässt die Gemeinde – auch den Fremden – in einem besseren Licht erscheinen.

Neben den Umbauten an der Schule und dem erwähnten Flüchtlingswohnhaus gibt die Gemeindeverwaltung weitere Beweise ihrer außerordentlichen Aktivität. Unter anderem wird die Gasse als Gemeindestraße mit einer Länge von 441 Metern mit einer Schotterschicht gewalzt und erhält eine Teerdecke. Die gesamte Bevölkerung ist darüber sehr erfreut.

Im September verlässt der seit 1948 tätige Seelsorger, Pfarrer Liebhold, unsere Kirchengemeinde. Er wird in den Ruhestand versetzt und wandert noch im Oktober nach Brasilien aus, wo er schon als junger Pfarrer 10 Jahre gewirkt hatte.

Am 1. Adventssonntag, 2. Dezember, wird der neue Seelsorger, Pfarrer Gundel, ein Flüchtlingspfarrer aus Ostpreußen, zuletzt 3 Jahre in Essen tätig gewesen, in unserer Pfarrkirche zu Bruchweiler eingeführt. Pfarrer Gundel ist 56 Jahre alt. Die Schüler singen bei den Einführungsfeierlichkeiten – verstärkt durch die Schüler des im Herbst vorigen Jahres entlassenen Jahrganges – 2 Chöre.

Im verflossenen Jahr hatte unser Ort nur einen Sterbefall zu verzeichnen:
Lilli Stein = 71 Jahre.

Wenn ich am Jahresende einen Rückblick auf die Entwicklung der weltpolitischen Lage werfe, so stehen nach wie vor die Gegensätze zwischen Ost und West im Mittelpunkt. Überschattet wird alles durch die nunmehr schon seit eineinhalb Jahren andauernden kriegerischen Ereignisse in Korea. Im Sommer aufgenommene Waffenstillstandsverhandlungen verliefen erfolglos und wurden im August abgebrochen, jedoch im Herbst wieder aufgenommen. Die internationalen Spannungen halten – gestärkt durch das gegenseitige Misstrauen – weiter unvermindert an. Hüben und drüben beginnt ein ungeheures Wettrüsten! Wie mag nur einst das Ende dieser Entwicklung ausgehen? Inmitten dieses Weltzanks liegt Deutschland im Kampf um seine Wiedervereinigung. Gesamtdeutsche Wahlen werden von der Bundesrepublik und der Ostzone vorgeschlagen. Jedoch kommt es zu keiner Einigung über die Durchführung. Gedanken, die noch vor wenigen Jahren als verbrecherisch gebrandmarkt worden wären, werden nunmehr propagiert und zu einer politischen Notwendigkeit uns schmackhaft zu machen versucht: die Wiederbewaffnung Deutschlands!

Nach 1945 hatte man uns beschworen, nie wieder Waffen zu tragen. Da nun die „Umerziehung“ von den Siegerstaaten erfolgreich geführt worden ist, schickt man sich an, uns klar zu machen, dass das gestern noch Richtige, heute nicht mehr gültig ist. Der ersehnte, gepriesene „Ohne – mich – Standpunkt ist nun wieder verstört.

1952

Seit Mitte Januar sind außerordentliche starke Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneehöhe erreicht 50 cm. Durch starke Winde treten starke Verwehungen ein, so dass der Ort fast völlig abgeschnitten ist. Der Postverkehr liegt für einige Tage still. Eine Verkehrsverbindung nach Oberstein besteht über mehrere Tage nicht. Die tief verschneiten und mit Raureif behangenen Wälder überbieten sich von Tag zu Tag in ihrer Pracht. Im Allgäu kann es nicht schöner sein. Wohl leidet seit Wochen der Unterricht erheblich unter der Kälte in der Klasse. Die Schüler sitzen fast täglich bis 10 Uhr dicht um den Ofen geschart, was ein ordentliches Schaffen unmöglich macht. Der Ofen ist nicht in der Lage, den Schulsaal zu heizen. Es werden nur Temperaturen von 6 – 10° C erzielt. Am 16. Februar erhält die Schule einen neuen Jens-Großraum-Ofen mit einer Heizleistung von 200 kw (Kosten = 256,- DM)

Die Niederschlagsmessstelle Bruchweiler verzeichnet folgende Niederschläge:

Januar	=	116,6 mm	Mai	=	20,3 mm	September	=	137,1 mm
Februar	=	66,1 mm	Juni	=	55,0 mm	Oktober	=	114,1 mm
März	=	97,8 mm	Juli	=	37,1 mm	November	=	174,6 mm
April	=	27,4 mm	August	=	81,5 mm	Dezember	=	157,2 mm

Die Gesamtniederschläge des Jahres betragen somit 1084,7 mm, das sind 1084,7 Liter auf 1 qm Bodenfläche. Der niederschlagreichste Tag war mit 37,0 mm der 7. November.

Die Monate der Aussaat, des Wachsens und Gedeihens, April – Juli, waren außerordentlich trocken. Da die Dürre in großen Teilen unseres Bundesgebietes herrschte, scheinen die Ernteaussichten wenig gut zu sein.

Die Heuernte liegt wie die Getreideernte infolge der Trockenheit früher als im Vorjahr. Sie begann am 17. Juni und wurde am 27. Juni beendet. Der Ernteertrag ist sehr gering.

Die Grummeternte Ende August ist ebenfalls als sehr schlecht zu bezeichnen. Manche Bauern ernten keinen zweiten Schnitt. Aus Norddeutschland muss zusätzlich Futter bezogen werden. Infolge der Futterknappheit steigen die Butterpreise bis zum Ende des Jahres auf 3,64 DM pro Pfund.

Die Roggenernte (14 Tage früher als 1951) gilt als zufriedenstellend; die Weizenernte erreicht nicht ganz den Ertrag vom Vorjahr, ist aber dennoch zufriedenstellend.

Hafer brachte den Bauern, die früh ihre Aussaat vornahmen, einen guten Ertrag, bei den meisten Bauern war die Ernte schlecht.

Die Gersteerträge waren gut. Die Kartoffelernte verursachte infolge des trockenen Sommers anfänglich große Sorgen. Als jedoch vom 13. – 22. August erhebliche Niederschläge fielen, die fast den ganzen September über anhielten, stiegen die Ernteaussichten. Die eigenartigen Witterungsverhältnisse ließen uns die seltene Beobachtung machen, dass noch Anfang und Mitte Oktober viele Kartoffelfelder in Blüte standen. Um die erst spät eingesetzten Niederschläge zur Auswirkung kommen zu lassen, begannen die Bauern die Ernte später als im Vorjahr. Im allgemeinen lag sie im Anfang des Monats Oktober und zog sich bis Ende Oktober hin. Die außergewöhnlich zahlreichen und heftigen Niederschläge (es regnete an 23 Tagen) dieses Monats ließen nur selten einen Einsatz der Maschinen zu, so dass der größte Teil der Ernte mit dem Karsch eingebracht werden musste. Es war eine außerordentlich schwere und zeitraubende Arbeit. Der 13. Oktober brachte den ersten Schneefall, so dass die Kartoffeln sogar zum Teil unter Schnee herausgebuddelt werden mussten. Die Ernteergebnisse waren im Gegensatz zu den anfangs gehegten Befürchtungen überraschend gut. Die Ernte rechtfertigte keinesfalls die hohen Einkellerpreise, die bei 7,- bis 8,- DM pro Zentner lagen!

Die Rübenernte war ebenfalls als gut zu bezeichnen. Beim Erntedankfest konnte der Schreiber dieser Zeilen mehrere schwerere Blumenkohlköpfe vor den Altar legen, der schwerste hatte enorme Ausmaße und wog 7 Pfund 200 g!

Am 6. Juni um 19.25 Uhr kam von Nordwesten ein eng begrenzter Wirbelsturm von bisher seit Menschengedenken nicht da gewesener Stärke. Im Bruchweiler Wald wurden ca. 1000 Festmeter Buchen entwurzelt und zersplittert. Der Wirbelsturm deckte einen Teil des Daches am Flüchtlingshaus ab, auch sonst traten noch Giebelschäden ein. Im benachbarten Kempfeld wurden Dächer in größerem Ausmaß abgedeckt einschließlich der Dachkonstruktion, eine Hauswand eingedrückt.

Der Jahresausflug führte Schüler und Schülerinnen sowie manche Eltern am 17. Juli in die Eifel. Bei herrlichem Wetter fiel zunächst, von der Hunsrückhöhenstraße kommend, unser Blick auf das römische Confluentes [=Zusammenfluss (von Rhein und Mosel)] = Koblenz. Nach einer Stadtrundfahrt brachte uns ein Dampfer vom Deutschen Eck ein Stück rheinaufwärts und führte uns dann an den Kaianlagen des Koblenzer Hafens in die Mosel. Von Koblenz aus lernten die Schüler das Schwemmsteingebiet des Neuwieder Beckens um Weißenthurm und Niedermendig kennen, das durch seine vulkanischen Schlacken zum Zentrum der Tuffsteinherstellung wurde (leichte Bausteine: aus Bimssand und Kalk geformt). Eine eingehende Besichtigung des altehrwürdigen Benediktinerklosters Maria – Laach mit der romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert schloss sich an. Der Laacher See sowie die Dauner Maare werden unvergesslich bleiben. Die bekannte Rennbahn des Nürburgringes wurde ebenfalls aufgesucht.

Die Rückfahrt führte über Bad Bertrich, wo die Schüler einen Einblick in den Bäderbetrieb bekamen, an der Mosel entlang nach Bernkastel, um von dort mit unterrichtlich wertvollen Eindrücken und Begriffen unser Hochwalddorf wieder zu erreichen.

Den Bemühungen der Gemeindeverwaltung gelang es, dass in der 2. Juni-Hälfte mit den Arbeiten an der Kreis- und Provinzialstraße begonnen werden konnte. Die berüchtigt schlechten Straßenverhältnisse im Ort fanden damit ihr Ende. Die Firma Emil Thomas (Würrich) führte diese Arbeiten mit einer großen Zahl von Arbeitern (auch aus dem Dorf) und modernsten Maschinen aus. Anfang September hatte unser Ort dadurch ein völlig neues Gesicht bekommen. An der Kreuzung nach Morbach wurde die Straße im Zuge des Neubaus um etwa 50 cm höher gelegt, so dass das Schulhaus entsprechend tiefer lag. Das Scheunentor der Schule wurde Anfang Oktober zugebaut, da es seine Bedeutung völlig verloren hatte.

Im Sommer wurde der letzte Bauabschnitt der neuen Wasserleitung in Angriff genommen. Dieser Bauabschnitt sieht eine Neulegung der Leitung zum Hochbehälter mit Entsäuerung vor. Der Hochbehälter am „Seiwasen“ wird vollkommen neu gefasst. Während bisher 80-er Rohre auslagen, werden nun zur besseren Versorgung 100 mm Rohre verwandt. Die Wasserversorgung ist nunmehr vorbildlich.

Am 27. Juli fand das Schulsportfest des Amtes Kempfeld in Sensweiler statt. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch einen gemeinsamen Gottesdienst. Als Teilnehmer waren die Schüler des Jahrganges 1942 und älter vorgesehen. Aus den Dreikämpfen (Weitsprung, Weitwurf, 75 m Lauf) sowie aus den 4x50 m Pendelstaffeln für einklassige Schulen, 8x50 m Pendelstaffeln für zweiklassige Schulen gingen die Schulen in folgender Reihenfolge hervor:

1. Sensweiler	=	57,00 Punkte
2. Katzenloch	=	55,33 Punkte
3. Schauren	=	53,08 Punkte
4. Wirschweiler	=	51,19 Punkte
5. Allenbach	=	50,83 Punkte
6. Bruchweiler	=	45,74 Punkte
7. Kempfeld	=	43,84 Punkte
8. Hellertshausen	=	40,82 Punkte
9. Langweiler	=	39,00 Punkte

Unsere Schule stellte bei den Kämpfen folgende Sieger:

1. Sieger: des Jahrgangs 1942 Knaben:	Winfried Hoffmann	= 69,5 Punkte
1. Sieger: des Jahrgangs 1942 Mädchen:	Brigitte Tatsch	= 40,0 Punkte

Die Mädchen-Pendelstaffel 4x50 m wurde 1. Sieger und die 4x50 m Pendelstaffel der Knaben wurde 2. Sieger der einklassigen Schulen des Amtes.

Die Schulentlassung fand am 31. Juli wie alljährlich in feierlicher Weise im blumengeschmückten Schulsaal statt. Zur Entlassung kamen 4 Mädchen und 1 Knabe. Da zu Ostern nur 1 Schüler eingeschult wurde, beträgt die Schülerzahl nur noch 29. Damit dürfte der tiefste Stand für Jahre erreicht sein.

Zum ersten Male nach dem zweiten Weltkrieg wurde auch in unserer Gemeinde wie im ganzen deutschen Volke am 16. Oktober der Volkstrauertag begangen.

Am Kriegerehrenmal wurde eine neue Gedenktafel für die gefallenen und vermissten Söhne des Dorfes beider Weltkriege enthüllt. Sie trägt folgende Beschriftung:

Zum ehrenden Gedächtnis der in den Weltkriegen 1914 – 1918 und 1939 – 1945 gefallenen Söhne.

Die dankbare Gemeinde Bruchweiler.

1914 – 1918

<i>Friedrich Schummer</i>	1914	<i>Heinrich Fritsch</i>	1916
<i>Rudolf Hartmann</i>	1915	<i>August Fickus</i>	1917
<i>Karl Mildenberger</i>	1915	<i>Otto Kaiser</i>	1918
<i>Wilhelm Weyand</i>	1915	<i>Friedrich Haag</i>	1918
<i>August Doll</i>	1916		

1939 – 1945

<i>Willi Köhler</i>	1941	<i>Hans Lindecke</i>	1944
<i>Erich Kling</i>	1941	<i>Reinhold Hüster</i>	1945
<i>Erich Scherer</i>	1942	<i>Otto Klanderhoff</i>	1945
<i>Hermann Raskopf</i>	1942	<i>Alfred Becker</i>	1945
<i>Richard Heß</i>	1942	<i>Karl Riel</i>	vermisst
<i>Albert Faust</i>	1942	<i>Karl Schreiner</i>	vermisst
<i>Ernst Nitsch</i>	1942	<i>Max Schreiner</i>	vermisst
<i>Willi Stumm</i>	1942	<i>Ewald Faust</i>	vermisst
<i>Otto Molz</i>	1942	<i>Heinrich Stieh</i>	vermisst
<i>Werner Petry</i>	1942	<i>Eduard Petry</i>	vermisst
<i>Friedrich Hartmann</i>	1943	<i>Ulrich Petry</i>	vermisst
<i>Adolf Becker</i>	1943	<i>Karl Engers</i>	vermisst
<i>Paul Waterkotte</i>	1943	<i>Hans Harmann</i>	vermisst
<i>Willi Thiel</i>	1943	<i>Emil Mildenberger</i>	vermisst
<i>Richard Deßbesell</i>	1944	<i>Ernst Hagner</i>	vermisst
<i>Erich Hartmann</i>	1944		

Gedichte der Schüler und Lieder des Männergesangsvereins Bruchweiler umrahmten die Ansprachen des Ortsbürgermeisters Kessler, des Amtsbürgermeisters König und vom Pfarrer Gundel.

Am 9. November fanden im Schulsaal die Wahlen zur Gemeinde- und Amtsvertretung sowie zum Kreistag statt. Wahlberechtigt waren 263 Personen. Es wurden abgegeben = 160 Stimmen. Die Wahlberechtigung betrug somit 60,8 %. Zum Kreistag wurde wie folgt gewählt:

<i>CDU</i>	=	<i>42 Stimmen</i>	=	<i>26,3 %</i>	<i>(zu 1948 = gewonnen = 26)</i>
<i>SPD</i>	=	<i>86 Stimmen</i>	=	<i>53,8 %</i>	<i>(zu 1948 = gewonnen = 40)</i>
<i>FDP</i>	=	<i>6 Stimmen</i>	=	<i>3,7 %</i>	
<i>BHE</i>	=	<i>13 Stimmen</i>	=	<i>8,1 %</i>	
<i>Kennwort Widdau</i>	=	<i>1 Stimme</i>	=	<i>0,6 %</i>	
<i>Ungültig</i>	=	<u><i>12 Stimmen</i></u>			
		<i>160 Stimmen</i>			

In die Amtsvertretung wurde aus unserer Gemeinde der Ortsbürgermeister Ludwig Kessler gewählt.

In direkter Wahl wurde folgende Gemeindevertretung gewählt:

<i>Becker Richard</i>	<i>=</i>	<i>96 Stimmen</i>
<i>Kessler Ludwig</i>	<i>=</i>	<i>84 Stimmen</i>
<i>Doll Hugo</i>	<i>=</i>	<i>70 Stimmen</i>
<i>Habermeier Otto</i>	<i>=</i>	<i>67 Stimmen</i>
<i>Hartmann Hermann</i>	<i>=</i>	<i>66 Stimmen</i>
<i>Scherer Walter</i>	<i>=</i>	<i>44 Stimmen</i>
<i>Becker III Heinrich</i>	<i>=</i>	<i>42 Stimmen</i>

Die Wahl des Ortsbürgermeisters (auf 4 Jahre) fiel auf den bisherigen Bürgermeister Ludwig Kessler.

Ein die Öffentlichkeit beunruhigender Einbruchsdiebstahl (der 3. nach dem Kriege) wurde am 15. Dezember im Geschäft Hartmann durchgeführt. Die Einbrecher stahlen Kaffee, Rauchwaren, Strümpfe und Wolle und gingen mit einer ausgezeichneten Kenntnis der lokalen Verhältnisse und großer Dreistigkeit zu Werke. Mögen die Übeltäter doch endlich einmal gefasst werden!

Am Heiligen Abend beteiligten sich fast alle Schüler durch Vortrag von Weissagungen, anderen Schriftstellen und Gedichten am Gottesdienst. Zur weiteren Ausschmückung und zur Ehre Gottes sangen die Schüler als Chor den polyphonen Satz „Vom Himmel hoch, o Englein kommt.“

Im abgelaufenen Jahr wurde der Neubau von Albert Doll fertig gestellt und bezogen. Zwei weitere Neubauten wurden begonnen und unter Dach gebracht: Hartmann, Otto und Fritsch, Erich.

Folgende Einwohner wurden im verflossenen Jahr zur letzten Ruhe gebettet:

<i>1.) Adolf Bach</i>	<i>82 Jahre alt</i>
<i>2.) Friedrich Maus</i>	<i>72 Jahre alt</i>
<i>3.) Ludwig Stumm</i>	<i>84 Jahre alt (ältester männlicher Einwohner Bruchweilers)</i>
<i>4.) Reich Mildenberger</i>	<i>17 Jahre alt</i>
<i>5.) Katharina Schummer</i>	<i>67 Jahre alt</i>

Erich Mildenberger verunglückte durch einen tragischen Motorradunfall an der Kirche tödlich.

1952 geht seinem Ende zu! In kommunaler Sicht war das hinter uns liegende Jahr ein Jahr unermüdlicher Arbeit und ein Jahr der fortschrittlichen Entwicklung unserer Gemeinde. In weltpolitischer Sicht war es ein Jahr der Hoffnung und der Enttäuschung zugleich. Wieder sind wir der deutschen Einheit keinen Schritt näher gekommen. Der Osten wie der Westen rüsten mit Gewaltanstrengung weiter. Die Zukunft liegt dunkel vor uns. Der „kalte Krieg“ wird mit unverminderter Schärfe geführt. Eine „heiße“ Auseinandersetzung zwischen Ost und West, in dem sich zwangsläufig Deutsche gegen Deutsche gegenüberstehen, wäre nicht auszudenken.

Mögen die Verantwortlichen der Weltpolitik im kommenden Jahre zur Einsicht kommen!